Morgenausgabe

Nr. 319 / A 163 — 45. Jahrgang

Wöchentlich 85 Pfg., monatlich 3,60 M. im voraus zahlbar, Postbezug 4,32 M. einschl. Bestellgeld, Auslandsabonnement 6,— M. pro Monat.

*

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend", Illustrierte Beilagen „Volk und Zeit" und „Kinderfreund", ferner „Unterhaltung und Wissen", „Frauenstimme", „Technik", „Blick in die Bücherwelt" und „Jugend-Vorwärts".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Sonntag 8. Juli 1928

Groß-Berlin 15 Pf. Auswärts 20 Pf.

Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5,— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Zeile 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentägl. von 8½ bis 17 Uhr.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postscheckkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wallstr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 3

Ihr sollt nicht töten!

Ein Mahnruf an die Machthaber Sowjetrußlands.

Folgender Aufruf geht uns zu:

Im Schachty-Prozeß sind 11 Todesurteile gefällt worden, von denen fünf nach dem Willen des Gerichts vollstreckt werden sollen. 34 Angeklagte sind zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt, unter ihnen der 68jährige Rabinowitsch zu 6 Jahren. Bei dem hohen Alter und dem schweren Leidenszustand dieses Angeklagten kommt eine lange Freiheitsstrafe einem Todesurteil nahezu gleich.

Den Verurteilten wird zur Last gelegt, daß sie im Auftrag einer im Auslande bestehenden gegenrevolutionären Organisation die Sowjetindustrie mit Absicht und Vorbedacht geschädigt haben sollen. Daß eine solche Organisation in Wirklichkeit bestanden hat, ist aus den Ergebnissen der Beweisaufnahme, soweit sie bekannt sind, zum mindesten nicht erkennbar.

Einige der Verurteilten sind außerhalb Sowjetrußlands wohlbekannt. Sie gelten als Persönlichkeiten, denen Taten, wie sie das Urteil als von ihnen begangen annimmt, niemals zugetraut werden können. Das gilt wie von anderen besonders auch von dem greisen Rabinowitsch, dessen arbeiterfreundliche Gesinnung und dessen loyales Bestreben, dem Aufbau der Sowjetindustrie zu dienen, auch in Deutschland bekannt sind.

Die Unterzeichneten halten es für ihre Pflicht, die Sowjetregierung darauf aufmerksam zu machen, daß die Härte des gefällten Urteils geeignet ist, in allen Volkskreisen der nichtrussischen Welt Empfindungen des Protestes hervorzurufen. Diese Empfindungen würden durch die Vollstreckung der gefällten Todesurteile aufs äußerste gereizt werden. Ein System, das zu seiner Aufrechterhaltung solcher Mittel zu bedürfen glaubte, würde nicht imstande sein, sich die Sympathien zu verschaffen, um die es in der ganzen Welt wirbt. Die Unterzeichneten fühlen sich zu diesem Appell um so mehr berechtigt, als sie von Anhängern der Sowjetregierung in unzähligen Fällen ersucht worden sind, die Stimme gegen ähnliche grausame Urteile in anderen Ländern zu erheben, und diesem Ersuchen stets nachgekommen sind. Sie empfehlen deshalb der Sowjetregierung, das Urteil auf ein Maß zurückzuführen, das mit den allgemein gültigen Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit vereinbar ist.

Der Aufruf trägt die Unterschriften zahlreicher, im öffentlichen Leben stehender Persönlichkeiten, unter ihnen Reichstagspräsident Löbe, Josef Wirth, Paul Levi, Frau Katharina v. Kardorff, Geheimrat Prof Julius Wolff, Landtagspräsident Bartels, Georg Bernhard, MdR., Erkelenz, MdR.

Sowjetrußland kauft Getreide.

Die Krise des Stalin-Kurses.

Sowjetrußland kauft in panikartiger Eile in Europa Getreide auf, wo es nur irgend zu bekommen ist; scheut sich selbst nicht, Getreide minderer Qualität zu erwerben, wenn es sich um Partien handelt, die schnell in russischen Häfen sein können. 150 000 Tonnen Getreide sind bereits eingekauft. Weitere 100 000 Tonnen sollen noch gekauft werden. Das Getreide wird bar bezahlt. Infolge der plötzlichen Getreidekäufe der Sowjetregierung sind die Preise in die Höhe geschnellt.

Weshalb aber diese panikartigen Einkäufe? Sowjetrußland besitzt nach offiziellen Mitteilungen einen Getreidevorrat von 150 bis 200 Millionen Pud. Es befindet sich aber teils in Sibirien, teils in Südrußland, und kann bei den miserablen Transportverhältnissen nicht schnell genug in die bedrohten Gouvernements und in erster Linie in die Industriezentren geschafft werden. Es gilt also vorzubeugen, um nicht dem Industrieproletariat noch mehr Anlaß zur Unzufriedenheit zu geben.

Was aber die plötzliche Getreideeinfuhr bedeutet, liegt klar auf der Hand. Sowjetrußland scheidet für die nächste Zeit als Getreideverkäufer aus. Es wird somit bei den Kreditgewährungen noch größere Schwierigkeiten haben als früher. Wenn man in Betracht zieht, daß das zaristische Rußland in der Zeit von 1909 bis 1914 etwa 600 Millionen Pud Getreide ausgeführt hat, und Sowjetrußland im Jahre 1924/25 300 Millionen Pud, während es im Jahre 1927/28 nur noch 25 Millionen gewesen sind, so erhält man einigermaßen eine Vorstellung von den Erfolgen der sowjetrussischen Wirtschaftsführung. Die offiziösen Sowjetblätter fordern deshalb, daß mit dem Druck auf die Bauern ein Ende gemacht werde. Die durch den „Linkskurs" Stalins heraufbeschworene Krise ist da.

Kurswechsel Stalins. — Aenderung der Bauernpolitik?

Moskau, 7. Juli. (Ost-Expreß.)

Die von der Sowjetregierung in die diesem Jahr angeordneten scharfen Maßnahmen gegen die Getreidespekulation und Getreidezurückhaltung seitens der Bauern haben in der Provinz vielfach zu einer völligen Unterbindung des privaten Getreidehandels geführt. Der Uebereifer der lokalen Sowjetbehörden, deren Praxis von der Bevölkerung fast wie eine Rückkehr zum Kriegskommunismus empfunden wurde, hat den Handelskommissar der Sowjetunion, Mikojan, zum Erlaß eines Rundschreibens veranlaßt, durch welches verboten wird, die Bauern am Verkauf ihres Getreides auf den Kleinstadtmärkten zu hindern, die Abtretung des Getreides an staatliche Einkaufsorganisationen zu erzwingen, verbindliche Höchstpreise für das nach den Stadtmärkten (Bazaren) gebrachte Getreide festzusetzen usw. Das Rundschreiben verlangt, daß der Kampf gegen die Getreidespekulanten die Entwicklung des lokalen Getreidehandels nicht hemmen darf.

Ferner ist vor einiger Zeit von den Zentralbehörden die Weisung gegeben worden, daß Beschlagnahmungen von „gehamstertem" Getreide nicht stattfinden dürfen, sofern es sich um „Getreidevorräte geringeren Umfanges" handelt. Dieser Umfang wird dabei nicht näher bezeichnet. In diesen neuen Anordnungen der Sowjetregierung will man ein teilweises Abrücken von dem bisher den Bauern gegenüber eingehaltenen scharfen Kurs erblicken, durch den nicht nur die sogenannten Kulaki (Großbauern), sondern, wie die Sowjetpresse zugibt, auch die nach der amtlich vertretenen Anschauung „dem Proletariat verbündeten Mittelbauern" schwer getroffen wurden.

Stärke und Schwäche.

Schachty — Amnestie — Nationalfeiertag.

Starke Gesten sind keine Zeichen von Kraft, sondern Mittel, mit denen ihrer Schwäche bewußte Kraft vortäuschen. Selbstsicherheit pflegt mit äußerer Gelassenheit gepaart zu sein.

Daß die deutsche Republik durch eine weitgehende Amnestie unter die Ereignisse der revolutionären Epoche einen Schlußstrich setzen will, ist ein Beweis ihrer inneren Stärke und Festigung. Sie hat die Gegner, die mit Gewalt die Verfassung stürzen wollten, moralisch überwunden und ist deshalb auf ihre „physische Vernichtung" nicht angewiesen. Ludendorff und Hitler sind zu Figuren der Posse herabgesunken. Die Monarchisten um Westarp und Everling haben Mühe, sich der Ketzer und Zweifelsüchtigen im eigenen Lager zu erwehren. Der Kommunismus verfügt wohl über einige Millionen Zuläufer aus den Reihen der Unzufriedenen und sozial Bedrückten, seine Aktivität aber beschränkt sich auf revolutionäres Phrasenmachen; an die Möglichkeit entsprechend der Taten denkt niemand in der Führerschaft. Das einzig Gefährliche an dem aufgeregten Gebaren der Stöcker, Thälmann und Koenen, das man sonst als zwangsläufige Abreaktion innerer Minderwertigkeitskomplexe gelassen hinnehmen könnte, ist die tatsächliche Unterstützung der Reaktion durch die kommunistische Taktik.

Deshalb: die Tage der Putsche und Aufstände sind schon derart historische Vergangenheit, daß kein Republikaner mehr eine Staatsnotwendigkeit darin sieht, Teilnehmer dieser Aktionen hinter Gitterstäben zu verwahren. Wobei man von extremer Milde lediglich die Rohlinge auszuschließen hat, die ihr Handeln nicht sowohl gegen den Staat als gegen das Leben ihrer Mitmenschen gerichtet haben.

*

Im Gegensatz zur Demokratie haben Diktaturen niemals das Gefühl innerer Sicherheit. Sie beruhen ja nicht wie jene auf der freiwilligen Zustimmung, sondern auf der zwangsweisen Unterwerfung der Regierten. Es fehlen ihnen die demokratischen Sicherheitsventile für Unzufriedenheit: freie Meinungsäußerung, organisierter Zusammenschluß und Aenderung der Regierungsgewalt durch das Wahlrecht.

Automatisch zeugt die Gewalt neue Gewaltakte. Gegen Unzufriedenheit kennt die Diktatur nur das Mittel sich steigernder Unterdrückungsmethoden. In Mussolinis Italien nimmt die Einengung der persönlichen Freiheit solche Dimensionen an, daß selbst bürgerliche Kreise, die einst die Machtergreifung des Faschismus bejubeln, heute nur knirschend sein Joch tragen.

Aeußere Erfolge sollen das Gleichgewicht wieder herstellen. Nobiles Reklameflug war als eines der Mittel gedacht, die Begeisterung für den Faschismus neu zu beleben. Aber der Reklamechef versagte in einer Situation, die einen Mann und Helden erforderte. Mit erstaunlicher Naivität schiebt Herr Nobile jetzt das Scheitern seiner Expedition dem Umstand zu, daß er just am Tage des Eintritts Italiens in den Weltkrieg die italienische Flagge am Pol habe abwerfen wollen. Ist jemals ein wirklicher Held der Wissenschaft solchen nationalistischen Brimboriums willen auf Fahrt gegangen? Und wie sieht es um die Festigkeit eines Systems aus, das diesen Reklameunfug notwendig hat?

*

In seinem Plaidoyer hat der russische Generalprokurator Krylenko seine Blutanträge damit motiviert, daß 21 Todesurteile die unerschütterliche Festigkeit der Sowjetmacht bewiesen. Daß die „Rote Fahne" das gleiche behauptet, ist bei der absoluten geistigen Abhängigkeit der deutschen Kommunisten von Moskau selbstverständlich. Ebenso, daß sie sich mit den tatsächlich gefällten 11 Todesurteilen als Machtbeweis auch zufrieden gibt.

Wer nachdenkt, der vermag in dieser Serie von Todesurteilen und in der ganzen Aufmachung des Schachty-Prozesses nur einen Beweis der Schwäche zu sehen. Ein System, das sich in seiner Macht sicher fühlt, braucht im elften Jahre seiner Existenz nicht noch immer die physische Ausrottung des Gegners zu proklamieren. Tut es das, so ist es ein Zeichen, daß er noch immer Furcht empfindet.

Allerdings — die Furcht ist hier besonderen Ursprungs. Sie gilt nicht den durch blutigsten Bürgerkrieg längst entmutigten Gegnern der Sowjets. Trotz alles Sensationsgeschreis der Moskauer Regierungspresse und ihrer deutschen Trabanten denkt niemand in Rußland an organisierte Verschwörung und planmäßige Sabotage. Die Nervosität und Gereiztheit der russischen Regierung erklärt sich vielmehr aus dem dauernden Versagen ihres als Allheilmittel gepriesenen Systems. Es ist die Furcht, die aus dem wirtschaftlichen Mißerfolg resultiert. Die industrielle Desorganisation, nicht infolge Sabotage, sondern infolge Unfähigkeit des leitenden Verwaltungsappara-

Der neue Rekordflug.

Landung der W 33 um 9 Uhr 30 Min. — 65 Stunden 26 Min.: Der neue deutsche Weltrekord.

Dessau, 7. Juli.

Unter dem Begeisterungssturm einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge, die den Dessauer Flugplatz bis in die Abendstunden hinein besetzt hielt, sind die Flieger Risticz und Zimmermann mit der Junkers W 33 gestern abend um 9.30 Uhr glatt gelandet, nachdem sie 65 Stunden 26 Minuten ununterbrochen in der Luft waren, und so den Dauerflugweltrekord für Deutschland zurückerobert haben. Die Flieger haben die Leistung der Italiener, die bisher noch nicht offiziell anerkannt ist, um 6 Stunden 49 Minuten überboten, die der Belgier, die während des Fluges in der Luft Brennstoff nachfüllten, um 5 Stunden 22 Minuten.

Die Flieger Risticz und Zimmermann haben bei ihrem Rekorddauerflug von 65 Stunden 26 Minuten eine Strecke von 8100 Kilometer zurückgelegt.

Daszynski warnt vor Diktatur.

Für eine Zusammenarbeit der Regierung mit der Linken.

Warschau, 7. Juli. (Eigenbericht.)

Der Präsident des polnischen Sejm Daszynski hat am Sonnabend eine Erklärung über die Arbeiten des polnischen Sejm veröffentlicht, in der es heißt, daß die Linksparteien gewillt seien, mit der Regierung zusammenzuarbeiten. Die Regierung habe keine Mehrheit im Parlament, aber die Opposition sei andererseits nicht in der Lage, eine Regierung zu bilden, da ein Zusammenarbeiten der Sozialisten mit den Nationalisten unmöglich sei. Aus dieser Situation gebe es drei Auswege, die Auflösung des Sejm, die Zusammenarbeit der Regierung mit der Linken und schließlich die Diktatur. Während die Bildung einer festen Mehrheit im Sejm möglich, so würde sich der polnische Parlamentarismus fortentwickeln, ein Staatsstreich aber, ein Angriff auf Staatsverfassung und Parlament würde den Staat in eine Krise von unabsehbaren Folgen bringen.

Raditsch fordert Regimewechsel.

Regierungswechsel genügt nicht mehr.

Belgrad, 7. Juli. (TU.)

Der König empfing Sonnabend nachmittag den bisherigen Außenminister Marinkowitsch zu einer längeren Unterredung. Beim Verlassen des Palastes erklärte Marinkowitsch auf Befragen, daß er nicht mit der Kabinettsbildung beauftragt sei und daß auch heute eine Lösung der Krise nicht erwartet werden könne.

Raditsch beabsichtigt, morgen das Krankenhaus zu verlassen und nach Agram zurückzukehren. Journalisten gegenüber äußerte er sich folgendermaßen: Der Rücktritt der Regierung hat jetzt keine große Bedeutung mehr. Er hätte sofort nach dem Mord in der Skupschtina erfolgen müssen. Jetzt könne es sich nur noch darum handeln, einen vollkommenen Wechsel des Regimes herbeizuführen. Es sei ganz undenkbar, daß man die Regierung aus Parteien auswähle, deren Mitglieder Mörder seien. Es gäbe schon längst keine Skupschtina mehr. Sie sei durch die Revolverschüsse umgebracht worden.

ze, bleibt bestehen. Ein Dutzend abgeschlagene Köpfe kann nicht die fehlenden leitenden Köpfe hervorzaubern.

Deswegen wird die Ablenkung der Volksmassen von der wahren Schuldursache, wie sie der Schachty-Prozeß bezweckte, höchstens vorübergehend sein. In einem Jahr wird man feststellen müssen, daß trotz des Monsterprozesses, trotz terroristischer Methoden sich nichts gebessert hat. Und — was dann? Ein neuer Prozeß, neue Blutturteile, nochmalige Vernichtung des bereits vernichteten Gegners?

Laut und jubelnd verkündet die kommunistische Presse das Tendenzurteil über wehrlose Gegner als „großen Sieg" der Sowjetmacht. Still und bescheiden steht im Handelsteil irgendeiner bürgerlichen Zeitung die Nachricht, daß die russische Regierung für mehr als hundert Millionen Rubel Getreide im Ausland aufkauft. Das Agrarland, das allein durch Getreideausfuhr die so bitter notwendige industrielle und Kapitaleinfuhr des Auslandes erzielen könnte, muß Getreide zukaufen! Man begreift, weshalb die Moskauer Machthaber nervös werden.

•

Die Sicherheit der deutschen Republik beruht weder auf Reklameflügen, noch auf Blutturteilen. Die deutsche Regierung hat die Protektion des Herrn v. Hünefeld ebensowenig notwendig, wie sie durch den geschmacklosen Besuch der Ozeanflieger bei dem erledigten Ausreißer in Doorn irgendwie ins Zittern gerät.

Wenn die deutsche Republik sich jetzt anschickt, den Tag, an dem sie ihre Verfassung erhielt, zum Nationalfeiertag zu erheben, so liegt auch hierin lediglich die Konstatierung einer vollzogenen Tatsache, die äußere Sichtbarmachung eines bereits bestehenden Erfolges. Wir fordern einen solchen Feiertag, weil er der äußeren Würde des Staatswesens entspricht, wir begrüßen ihn aus dem gleichen Grunde, aus dem wir die preußischen Flaggenerlasse begrüßt haben.

Aber wir bleiben uns bewußt, daß es sich dabei nur um Symbole handelt, daß die entscheidenden Siege der Republik auf den Gebieten der Außenpolitik, der Sozial- und Wirtschaftspolitik errungen werden müssen. Erfolgreiche Mitarbeit an einer dauernden Befriedung Europas, sozialer Schutz der Schwachen, Verbesserung der Lebensbedingungen für alle, vervielfachte Aufstiegsmöglichkeiten für die Befähigten und Begabten aus den unbemittelten Schichten — das müssen und werden die wirklichen Stützpfeiler der Republik sein. Reklame und Terror mögen Lebenselement der Diktatur bleiben, die demokratische Republik wurzelt im Erdreich menschheitsfördernder Taten.

Die eiserne Stirn.

Deutschnationales Festhalten an der Helfferich-Legende.

Die Zerstörung der Helfferich-Legende durch die Rede des Reichsfinanzministers Genossen Hilferding hat zwei Antworten aus dem deutschnationalen Lager hervorgerufen, eine offizielle Erklärung der deutschnationalen Pressestelle, und einen Artikel des Herrn Dr. Reichert, M. d. R. in der „DAZ.". Man darf annehmen, daß die Unverschämtheit des Tons, der Mangel an Beweisen und die Hartnäckigkeit, mit der an einer Geschichtslüge festgehalten wird, das geistige Eigentum des Herrn Reichert sind.

Die Erklärung und der Artikel behaupten in gleichen Wendungen, Hilferding habe nichts getan für die Schaffung einer stabilen Währung, für die Beseitigung des Haushaltsdefizits und für die Herstellung des Gleichgewichts im Etat und für die Stillegung der Notenpresse. Beweis wird nicht geführt — er ist nicht zu führen — es wird lediglich behauptet.

Um den einen entscheidenden, den grundlegenden Unterschied zwischen Helfferichs Roggenmark und der Rentenmark, geht die Erklärung mit dem Satze herum:

„Hilferding kann übrigens nicht beweisen, daß die „Anknüpfung an den Roggenwert nationales Unglück gewesen wäre."

Das traurige Schicksal der Roggenschuldner, ein schweres Unglück für einen Teil der Landwirtschaft, sollte die Deutschnationalen davon abgehalten haben, diesen Punkt noch einmal zu berühren!

Ueber den anderen Hauptpunkt — die Abdrosselung der Ruhrkredite zur Herstellung des Gleichgewichts durch Hilferding und die Unmöglichkeit, die Kredite schlagartig einzustellen, was ein fürchterliches Chaos zur Folge gehabt haben würde — findet sich in der parteioffiziellen Erklärung der Deutschnationalen der infame Satz:

„Wenn Herr Hilferding als „wichtigste Maßnahme der Stabilisierung" die Einstellung der Ruhrkampfkredite ansieht, so hat Herr Hilferding damit das unbestrittene Verdienst, die schwerleidende Bevölkerung an Ruhr und Rhein in ihrer tiefsten Not im Stich gelassen zu haben, aber keineswegs das Verdienst, die inflationistische öffentliche Finanzwirtschaft beendet zu haben."

Dieser Satz charakterisiert diese Erklärung wie die Deutschnationalen! Ueber die Notwendigkeit, die Ruhrkampfkredite zu drosseln — über deren ungeheure Dimensionen damals alle Sachverständigen entsetzt waren — bestand allgemeine Uebereinstimmung, auch bei den Deutschnationalen, ebenso darüber, daß diese Drosselung die notwendige Voraussetzung der Stabilisierung wie der Herstellung des Gleichgewichts im Budget war.

Hilferding hat diese Voraussetzung, und damit die Grundlage alles weitere geschaffen, mit dem Erfolg, daß er heute dafür von einer gewissenlosen und abgrundtief verlogenen deutschnationalen Demogagie des Verrats an der notleidenden Bevölkerung an Rhein und Ruhr beschuldigt wird!

Die Absicht dieser Methode ist klar: der Sozialdemokrat, der die Grundlage der Stabilisierung geschaffen hat, wird dafür des nationalen Verrats beschuldigt, damit eine deutschnationale Legende sein Verdienst auf den verstorbenen deutschnationalen Führer Helfferich übertragen kann — der die Hauptschuld an dem nationalen Unglück Deutschlands, der Inflation trägt!

Die deutschnationale Erklärung unternimmt den Versuch, heute listig verstehen zu geben: die Beendigung des Ruhrkriegs, die Drosselung der Ruhrkredite war Verrat. Eine Frage an die Deutschnationalen: war es Verrat, den Ruhrkrieg zu beenden? Ja oder Nein!

Kownoer Verhandlungen gescheitert. Die Verhandlungen zwischen Litauen und Polen über den Abschluß eines Nichtangriffs- und Sicherheitspaktes sind gescheitert.

Südtirol.

Die letzten Reste der deutschen Sprache werden abgeschafft.

Bozen, 7. Juli.

Gelegentlich der Verordnung, durch die die Zweisprachigkeit in Südtirol bekanntgegeben wurde, waren vorläufig die sieben größeren Gemeinden des Landes ausgenommen. Dort sollte noch einige Jahre die Doppelsprachigkeit in den öffentlichen Aufschriften geduldet bleiben, bis in den oberen Klassen der Mittelschulen die Doppelsprachigkeit eingestellt worden sei. Nun erschien eine Verordnung des Präfekten von Bozen, durch die verfügt wird, daß auch in den Gemeinden Brixen, Eppan und Lana ab Oktober d. J. die Doppelsprachigkeit aufhören soll und sämtliche öffentlich sichtbaren Aufschriften nur noch in italienischer Sprache abgefaßt werden dürfen. Gleichzeitig veröffentlicht die „Aradana" einen Aufsatz, in dem mitgeteilt wird, daß die Doppelsprachigkeit in sämtlichen Orten Südtirols noch in diesem Jahre abgeschafft werden soll.

•

Erst vor wenigen Tagen ließen die offiziösen Wiener Blätter durchblicken, daß als Gegenleistung für die Kapitulation Seipels vor Mussolini die Schikanierung der südtiroler Bevölkerung durch die Behörden einem liberalerem Regime Platz machen würde. Die Antwort auf diese bescheidene Hoffnung ist nicht ausgeblieben: die Verwelschungsmaßnahmen werden verschärft und auf rein deutschsprachige Gemeinden ausgedehnt!

Italien isoliert sich.

Amsterdam, 7. Juli. (Eigenbericht.)

Das im Haag tagende Friedensparlament der Völkerbundsvereinigungen behandelte im weiteren Verlauf seiner Beratungen das Problem der Minderheiten, wozu Professor Ernest Bovet-Schweiz Bericht erstattete. Er forderte, daß die Verpflichtung aller Staaten, die Rechte ihrer Minderheiten anzuerkennen, vertraglich festgelegt werde. Einem derartigen Schritt müsse eine umfassende Kenntnis der Umstände vorausgehen, wozu eine Enquete notwendig sei. Die Völker hätten Schmerz und Leiden ertragen und den Krieg erlitten; sie müßten jetzt zu einer höheren Stufe emporgehoben werden. Namens der slowenischen Minderheiten Italiens unterstützte Wilfan-Italien besonders die in diesem Sinne eingebrachte Entschließung. Professor Giannini-Italien bezeichnete hingegen das Minderheitenproblem als ein historisches Problem, das in jedem einzelnen Falle eine spezielle Behandlung erfordere.

Die Entschließung, die von dem Völkerbundsrat unverzüglich eine allgemeine Untersuchung des Minderheitenproblems und die Errichtung eines besonderen Minderheitenausschusses verlangt, wurde

gegen eine italienische Stimme

angenommen.

Dann verurteilte der Kongreß die antisemitische Propaganda gegen jüdische Minderheiten und besprach die Lage der nichtmohammedanischen Minderheiten in Konstantinopel und der bulgarischen Minderheit in der Dobrudscha.

Zur Frage der Abrüstung brachte Professor Aulard-Frankreich eine Entschließung ein, worin der Kongreß dem Wunsch Ausdruck gibt, daß die Arbeit des Völkerbundsausschusses für Schiedsgerichtsbarkeit und Sicherheit möglichst bald zum Abschluß gebracht werden und der Völkerbund durch die Praxis der Versöhnung und pflichtgemäßen Schiedsgerichtsbarkeit, also der moralischen Abrüstung, die Sicherheit verwirklichen möge, die die letzten Hindernisse für die Verminderung der Rüstungen und die Verwirklichung der Abrüstung aller Staaten aus dem Wege räume. Die Entschließung wurde angenommen. Ebenso wurde eine Entschließung des Grafen Bernstorff-Deutschland angenommen, wonach in allen Ländern mit militärischer Dienstpflicht das jährliche Rekrutenkontingent sowie die Produktion von Kriegsmaterial aller Art baldmöglichst eingeschränkt werden möge. Endlich wurde noch eine Entschließung des Admirals Drury Lorme-England angenommen, wonach die Arbeit des vorbereitenden Abrüstungsausschusses des Völkerbundes auf dem Grundsatz aufgebaut werden müsse, daß Krieg und Kriegsbedrohung keine gesetzlichen Mittel nationaler Politik seien.

Gegen die Erklärung des Krieges als eines ungesetzlichen Mittels stimmte allein Italien.

Wenn der Kongreß auch keine offizielle Institution der Regierungen ist, so ist es doch außerordentlich bedeutsam, daß der italienische Delegierte gewissermaßen als Vorchposten seiner Regierung fungiert und sowohl die Ungesetzlicherklärung des Krieges wie die Anerkennung der Rechte der Minderheiten ablehnte. Er spielt dadurch eine ähnliche Rolle wie das Vorkriegsdeutschland auf den Haager Friedenskonferenzen und hat durch sein Verhalten gleichsam das Italien Mussolinis als den Friedensstörer Europas an den Pranger gestellt.

Für die Märtyrer des Liberalismus.

London, 7. Juli.

In der heutigen Sitzung der Internationalen Liberalen Konferenz protestierte Lloyd George scharf gegen die Abwesenheit der Vertreter des italienischen und des spanischen Liberalismus. Er sagte, man wisse, daß in beiden Fällen technische Schwierigkeiten die Ursache für die Abwesenheit seien, da die Liberalen dieser Länder nicht organisiert sind. Aber die Führer des italienischen und des spanischen Liberalismus seien allen Liberalen als Männer von europäischem Ruf und als Märtyrer des Liberalismus bekannt. Es käme ihm feige vor, von den Beratungen Männer auszuschließen, die in der Verbannung leiden müßten.

Phoebus a. D.

Die Abwicklung der Lohmann-Geschäfte.

Die Abwicklung der Geschäfte des Kapitäns z. S. Lohmann (Phoebus-Affäre) ist noch nicht beendet. Der Unterausschuß, der zur Ueberwachung dieser Abwicklung vom Reichstag eingesetzt ist, dürfte voraussichtlich während der neuen Tagungsperiode den abschließenden Bericht der im Reichswehrministerium eingesetzten Abwicklungsgruppe erhalten. Gegenwärtig sind die Liquidationsverhandlungen für die meisten mit dem Fall Lohmann in Verbindung stehenden Unternehmungen noch im Gange. Für die Sirius-Hochseefischerei G. m. b. H. schweben aussichtsreiche Verkaufsverhandlungen. Aus dem Filmverleih der Phoebus-A.-G. sind dem Reich eine Million Mark garantiert; es wird aber damit gerechnet, daß diese Summe durch die tatsächlichen Einnahmen wesentlich überschritten wird. Der von der Giro-Zentrale an die Phoebus-A.-G. geleistete Kredit von fast zwei Millionen Mark ist bereits abgedeckt worden. In diesem Falle konnte sich das Reich der Zahlung nicht entziehen, da die Kreditanweisung durch die Unterschrift des Chefs der Marineleitung und zweier Minister verbürgt war.

Ob gerichtliche Regreßansprüche gegen die beiden Großbanken für die Entgegennahme der nur vom Kapitän Lohmann unterzeichneten Bürgschaftserklärung mit Aussicht auf Erfolg geltend gemacht werden können, unterliegt noch der Prüfung der Sachverständigen.

Aus dem Geschäft mit der Berliner Bacon-Company (Speckverwertung) läßt sich eine angemessene Schadloshaltung des Reiches bisher kaum erwarten. Für die Beteiligung an den Caspar-Werken ist die dem Dr. Caspar von Kapitän Lohmann zugesagte jährliche Rente von 24 000 M. durch eine einmalige Abfindungssumme von 150 000 M. abgegolten worden. Die Deschimag erhielt 200 000 M. Abfindung. Das dem Motorjachtklub Wannsee gewährte Darlehen ist durch eine erststellige Hypothek auf das Klubgrundstück gedeckt.

Die Berliner Grundstücke in der Tiergartenstraße und am Lützowufer dürften sich günstig verwerten lassen, dagegen wird wegen des von Kapitän Lohmann am Travemünder Flugplatz angekauften Pötenitzer Geländes eine Anfechtungsklage gegen die Maklerfirma angestrengt werden mit dem Ziel, die Rückzahlung des Kaufpreises gegen Rückgabe des Grundstücks zu erreichen. Die Maklerfirma hat den Kapitän Lohmann 820 000 Mark für das Grundstück einschließlich der Maklergebühren abgenommen, während der Verkäufer nur einen Kaufpreis von 175 000 Mark erhalten hat. Die Firma hat auch jede Aufklärung und Rechnungslegung über die große Differenz von über 600 000 Mark verweigert.

Nach dem bisherigen Verlauf der gesamten Abwicklungsverhandlungen hat sich die Berechnung des Haushaltsausschusses über den dem Reiche entstandenen Schaden nicht wesentlich geändert. Die Endsumme steht freilich noch nicht fest.

Ketzergericht über Lambach.

Tagung des deutschnationalen Parteivorstandes.

Der erweiterte Parteivorstand der Deutschnationalen Partei befaßte sich am Sonnabend mit dem Fall Lambach. Die sorgfältig vorbereitete Sitzung dauerte mehrere Stunden. Lambach vertrat nochmals in aller Ausführlichkeit seinen Standpunkt. Die anschließende Debatte verlief außerordentlich stürmisch. Die Anhänger und Gegner Lambachs hielten sich die Wage. Der Verlauf der Sitzung wurde für vertraulich erklärt. Er zeigte, daß sich die Deutschnationale Partei wiederum in einer Krise befindet.

Die deutschnationalen Angestellten Bayerns hinter Lambach.

Eine Versammlung der deutschnationalen Angestellten aus ganz Bayern hat sich neuerdings ebenfalls gegen den beantragten Ausschluß Lambachs gewandt. In der einstimmig angenommenen Entschließung heißt es u. a. wörtlich:

„Von den Parteiinstanzen wird erwartet, daß die Anregungen des Abg. Lambach ernstlich geprüft und reichlich erwogen werden."

Außerdem wird in der Entschließung gesagt, daß „die Reichstagspolitik der Partei in den letzten Jahren, die Haltung zum Dawes-Plan, der Eintritt in die Reichsregierung und schließlich auch die heutige Organisation der Partei eine gründliche Aussprache" verdienen. Die deutschnationalen Angestellten Bayerns stehen also nicht nur in der Frage des Monarchismus hinter Lambach, sie stehen zugleich mit der Taktik ihrer Partei in fast allen wesentlichen politischen Fragen auf dem Kriegsfuß.

Wahlanfechtungen.

Entscheidungen des Staatsgerichtshofs über Sachsen und Baden.

Leipzig, 7. Juli. (Eigenbericht.)

Am Sonnabend beschäftigte sich der Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches mit der Wahlanfechtungsklage der Badischen Volkspartei gegen das Land Baden. Als Vertreter der Volksrechtspartei waren der Senatspräsident a. D. Dr. Lobe und der Oberbürgermeister Sigerit-Karlsruhe erschienen. In der Klage wird das badische Gesetz vom 1. Juli 1927 über die Aenderung des badischen Landtagswahlgesetzes als verfassungswidrig bezeichnet. Das Gesetz fordert von den Parteien, die noch nicht im Landtag vertreten sind, daß ihr Wahlvorschlag von 2 Proz. der Stimmberechtigten unterzeichnet ist.

Das Gericht fällte folgende Entscheidung: Der § 3 des Badischen Landtagswahlgesetzes, der verlangt, daß von einer neuen Partei 2 Proz. Stimmen als Unterschriften für einen Wahlvorschlag nötig sind, verstößt gegen die Reichsverfassung. Die Anfechtung der Volksrechtspartei betr. die Ausdehnung von 7 auf 22 Wahlkreise wird als nichtig erklärt, da diese Bestimmung weder gegen die badische Verfassung noch gegen die Reichsverfassung verstößt.

Der Staatsgerichtshof befaßte sich außerdem mit der Wahlanfechtungsklage der USPD. gegen den Freistaat Sachsen. Die Klage wendet sich gegen das sächsische Landtagswahlgesetz vom 6. Oktober. Danach sind Wahlvorschläge einer neuen Partei nur gültig, wenn sie 500 Unterschriften aufweisen und 3000 Mark hinterlegt werden. Der Freistaat Sachsen wandte sich gegen die Klage, weil die USPD. nicht parteifähig sei. Sie habe bei den letzten Reichstagswahlen in Sachsen nicht einmal 3000 Stimmen erhalten. Auch habe die Partei nur noch wenig Mitglieder und fast überhaupt keine Ortsgruppen. Das wird von der Antragstellerin auf das entschiedenste bestritten.

Das Gericht kam nach längerer Beratung zu einem Beschluß, in dem es heißt: „Die Klage der USPD. wird zurückgewiesen, da die Antragstellerin nicht als parteifähig anzusehen ist. Es handelt sich hier nur um eine Gruppe, die wenig Anhänger hat. Es kann auch nicht damit gerechnet werden, daß sie einmal im Sinne des Volkes an dessen Vertretung mitwirken wird."

Der neue Reichsarbeitsminister.

Wie er begrüßt wird.

Das Organ der Handelskammer für das rheinisch-westfälische Industriegebiet „Ruhr und Rhein" brachte einen Artikel mit der Ueberschrift „Ruhrindustrie und Wissell", der im „Berliner Börsenkurier" auszugsweise wiedergegeben wurde. Der „Roten Fahne" bot dieser Auszug willkommenen Anlaß, den ihr als Sozialdemokraten wie als früheren Schlichter verhaßten Genossen Wissell herunterzureißen, ihn als „den Mann des Großkapitals", als zuverlässigen Diener des Kapitals hinzustellen und im gleichen Aufmachen die sozialdemokratische Koalitionspolitik als einen Gipfel des Verrats zu beschimpfen.

Der Artikel in der Wirtschaftszeitung „Ruhr und Rhein", den die „Rote Fahne" lediglich nach dem sehr kurzen Auszug im „Berliner Börsenkurier" zitiert, behandelt den Kurswechsel im Arbeitsministerium. Es wird von den Gedankengängen Wissells hinsichtlich seiner Planwirtschaft ausgegangen, und dann wird gesagt, daß selbst, wenn diese Vorschläge in ihrer Gesamtheit und ihren Einzelheiten gegenwärtig auch nicht unmittelbar aktuell seien, und wenn auch Wissells neue Ministertätigkeit in ihrer Beschränkung auf das Arbeitsressort ihm nicht die ausreichende Plattform gebe, um seine früheren Gedanken praktisch weiter zur Auswirkung zu bringen, so gäben doch die Reden und Schriften Wissells Anhaltspunkte, um Weltanschauung, Denkweise und Charakter des neuen Arbeitsministers auszudeuten.

Es entspreche Wissells Grundauffassung, wenn er als letztes Ziel seiner Wirtschaftspolitik die Sozialisierung der Wirtschaft stets im Sinne habe, sich jedoch bewußt bleibe, daß der Weg zu diesem Ziel nicht in Eilmärschen von heute auf morgen, sondern nur in planmäßiger organischer Entwicklung zurückgelegt werden könne. Er habe ja gesagt, daß die Berge, die noch vor dem Lande des Sozialismus stehen, in mühseliger Bergwanderung bezwungen werden müßten, und daß diese Berge nicht mit unserem Glauben versetzt werden könnten.

Die Zeitschrift „Ruhr und Rhein" sagt, daß mit der Meinung Wissells, angesichts der Not zu einer vollen Ausnutzung unserer produktiven Kräfte zu gelangen, wie er es vor acht Jahren formuliert habe, auch die Wirtschaft einverstanden sein könne. Wie allerdings die Hebel einzusetzen seien, darüber schieden sich die Geister. Sie könne sich bisher davon nicht überzeugen, daß die von Wissell gewollte paritätische Zusammensetzung von Selbstverwaltungskörpern in der Wirtschaft die Zauberkraft habe, den sozialen Frieden zu schaffen.

Aber aus den Ideen und Gedankengängen, die Wissell vor mehr als acht Jahren in einer Zeit allgemeiner Rat- und Planlosigkeit entwickelt habe, könne man Schlüsse aus seiner zukünftigen Einstellung zu den schwebenden sozialpolitischen Fragen noch nicht ziehen, man begebe sich damit auf das Gebiet der Gedankenspielerei, bei der der Wunsch zum Vater des Gedankens werde.

Nun konstruiert die Zeitung „Ruhr und Rhein" aus den Grundgedanken der von Wissell vertretenen Auffassung einer möglichsten Selbstverwaltung und Selbstverantwortung gegenüber dem staatlichen Zwang einen Gegensatz zu dem früheren Arbeitsminister Brauns, dem sie den Vorwurf der starren Vertretung staatlichen Zwanges macht. Diese Divergenz der Auffassung könne auf die sozialpolitische Tätigkeit Wissells nicht ohne Einfluß bleiben. Denn die früher von Wissell vertretene Auffassung decke sich ja mit der auch von ihm vertretenen Meinung nach einheitlicher deutscher Wirtschaftspolitik durch innige Zusammenarbeit zwischen Wirtschafts-, Arbeits- und Finanzministerium. Dann fragt zum Schluß die Zeitschrift „Ruhr und Rhein", ob es Wissell gelingen werde, diese Zusammenarbeit zu erfüllen.

Während aus diesen aus acht Jahren zurückliegenden Reden und Schriften Wissells die Zeitschrift „Ruhr und Rhein" zu einer wirklich objektiven Würdigung der Persönlichkeit Wissells zu gelangen sucht, sucht die „Rote Fahne" das Gegenteil aus dem Artikel herauszulesen. Nicht eine freudige Begrüßung Wissels als Arbeitsminister, sondern der objektive Versuch einer Würdigung seiner Persönlichkeit ist in dem Artikel zu finden, den die „Rote Fahne" gegen Wissell und damit „gegen die Verräterei der sozialdemokratischen Führer" für ihre hinterhältigen Zwecke auszuschlachten suchte.

Oestreich muß zahlen.

Der „nationale" Zeitungsverleger vor Gericht.

Das Arbeitsgericht hat den Verleger des eingegangenen „Berliner Mittag", Dr. Oestreich, verurteilt, dem von ihm fristlos entlassenen Redaktionspersonal volles Gehalt bis zum Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist auszuzahlen.

Vor dem Arbeitsgericht wurde am Sonnabend mittag über die Klagen des Redaktionspersonals des „Berliner Mittag" gegen dessen Herausgeber Dr. Oestreich verhandelt. Dr. Oestreich hat am 19. Juli das Erscheinen des „Berliner Mittag" eingestellt. Einige Tage nach der Einstellung der Zeitung erhielt das Redaktionspersonal die fristlose Kündigung. Dr. Oestreich stellte sich auf den Standpunkt, daß ihm das bürgerliche Gesetzbuch das Recht gebe, „aus wichtigem Grunde" sein Personal fristlos zu entlassen.

Die Angestellten schlossen sich zusammen und verklagten Dr. Oestreich. In der Verhandlung warfen sie ihm vor, daß er „keine soziale Ehrenhaftigkeit besitze". Sein ehemaliger Chefredakteur, einst mit ihm befreundet, geißelte das Verhalten Oestreichs mit den schärfsten Ausdrücken und sprach davon, daß ein ehrenwerter Journalist nicht mehr mit ihm verhandeln könne. Er berichtete, daß die kaufmännischen Angestellten weinend Dr. Oestreich angefleht hätten, ihnen doch ihr Gehalt zu zahlen. All das habe nichts geholfen, die dem Hunger preisgegebenen Angestellten sind von Oestreich genau so im Stich gelassen worden wie die Redakteure. Dabei hatte Oestreich einen Teil der Angestellten und Redakteure aus feste Stellungen gerissen!

Oestreich versuchte, seine Angestellten zu bewegen, auf einen Teil ihrer Ansprüche zu verzichten, obwohl er selbst noch Mittel besitzt. Sein Chefredakteur Findling stellte fest, daß Oestreich heute plötzlich bereit sei, sich zu vergleichen, weil er Weisung von seinen Auftraggebern bekommen hätte, auf jeden Fall einen Angestelltenskandal zu vermeiden. Nicht eine Regung seines Herzens sei ausschlaggebend für seine heutige Stellungnahme. Dr. Oestreich bestritt zwar nicht, daß er am Freitag abend gegen 8 Uhr ein Telephonat mit seinen Auftraggebern aus Schlesien geführt habe, er will aber den Entschluß, sich zu vergleichen, schon nachmittags gefaßt haben.

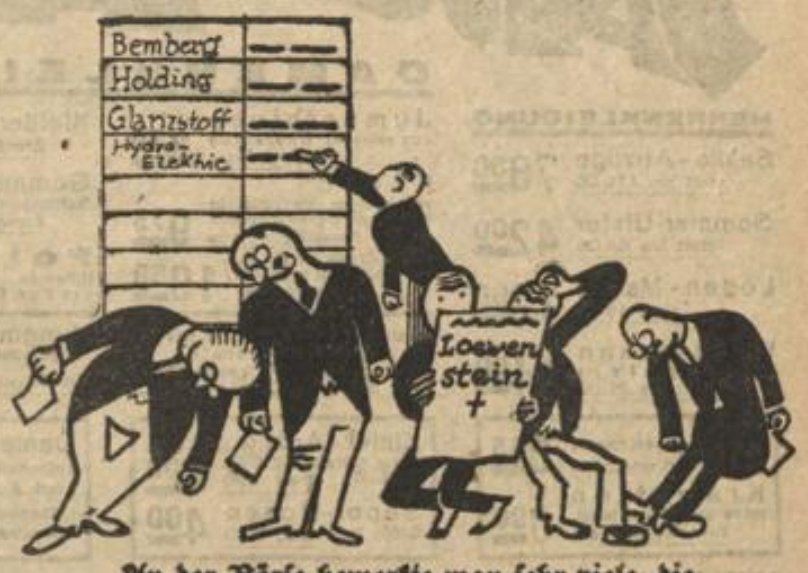
Der Reichsverband der deutschen Presse, der sich in der Verhandlung durch den Redakteur Eichbach vertreten ließ, hatte den Angestellten abgeraten, sich zu vergleichen.

Nach stundenlangen Beratungen erging das Urteil, daß Dr. Oestreich für alle Redaktionsmitglieder, die ihn verklagt hatten, volles Gehalt bis zum Ablauf der Kündigungsfrist zu zahlen habe.

Die Sturmverheerungen in Berlin.

Infolge des Wirbelsturms ereigneten sich allerhand Unfälle:

Der Abg. Strasser (Nat.-Soz.) flog aus dem Reichstag.



An der Börse bemerkte man sehr viele, die „geknickt" waren.

Eine lecke Barke ging unter, nachdem alle Subventionen ins Wasser geworfen waren.

Nur die Großbäckermeister ließen sich in ihrem Herr-im-Hause-Standpunkt nicht erschüttern.

Japan räumt Tsingtau.

Seine Truppen bleiben aber in der Mandschurei.

Tokio, 7. Juli.

Das japanische Kriegsministerium hat beschlossen, den chinesischen Hafen Tsingtau zu räumen. Die japanische Regierung hat Verhandlungen mit Nanking eingeleitet, um die Stadt und den Hafen den chinesischen Truppen zu übergeben. Sie erklärt amtlich, daß eine Zurückziehung der japanischen Truppen auf die in der Schantung-Provinz wieder hergestellte Ruhe zurückzuführen sei. Dagegen hat die japanische Regierung beschlossen, die japanischen Truppen aus der Nordmandschurei noch nicht abzuberufen. Vielmehr hat sie abermals 10 Millionen Yen zur Erhaltung der japanischen Truppen in Nordchina bewilligt.

China will gleichberechtigt sein.

Peking, 7. Juli.

Die Nanking-Regierung hat dem italienischen und dem dänischen Generalkonsul in Schanghai eine schriftliche Mitteilung zugehen lassen, in der entgegen dem bisherigen Modus der sechsmonatigen Kündigungsfrist die fristlose Kündigung der Handelsverträge mit beiden Ländern ausgesprochen wird. Damit ist die Exterritorialität der Italiener und Dänen einseitig aufgehoben. In dem Schreiben erklärt die Nanking-Regierung gleichzeitig ihre Verhandlungsbereitschaft für den Abschluß neuer Verträge.

Evangelische Wahlpropaganda.

Der Generalsuperintendent berichtigt.

Der Generalsuperintendent der Provinz Pommern, D. Kähler, schickt uns folgende Berichtigung:

Es ist nicht wahr, daß, wie Sie in der Nummer Ihres Blattes vom 31. Mai 1928 (Nr. 253) behaupten, der Generalsuperintendent der Provinz Pommern in der Wahlzeit ein Schreiben an die Pfarrämter erlassen habe, in dem „alle Wahlberechtigten aufgefordert wurden, nur der Partei ihre Stimme zu geben, die für die unumschränkte Erhaltung der evangelischen Bekenntnisschule eintritt".

Wahr ist vielmehr, daß der Aufruf der Generalsuperintendenten der Provinz Pommern mit keinem Wort auf die politischen Wahlen und die politischen Parteien Bezug nimmt, sondern nur die Gemeinden ermahnt, „wachsam darauf zu halten, daß unsere christliche Erziehung in der altbewährten evangelischen Schule uns nicht verloren geht".

Die Pastoren werden gewußt haben, wie sie diese „Mahnung" aufzufassen hatten. Daß die Gemeindemitglieder jedenfalls annahmen, daß das Schreiben den Zweck verfolgte, zur Wahl eines deutschnationalen Kandidaten aufzufordern, zeigen die Beschwerden.

Nur nicht schwarzrotgold!

Schwarzweißrote Amtsvorsteher ergreifen die Flucht.

Die „Deutsche Tageszeitung" veröffentlicht eine Zuschrift, in der behauptet wird, daß eine Anzahl Amts- und Gemeindevorsteher Schleswig-Holsteins ihre Aemter niedergelegt haben, um nicht in die Verlegenheit zu geraten, am kommenden Verfassungstag ihre Privatwohnungen, in denen sich zugleich die Diensträume befinden, schwarzrotgold zu beflaggen. Daraus ist mit Genugtuung zu ersehen, daß die preußische Flaggenverordnung eine erfreuliche Klärung herbeizuführen beginnt. Die Feinde der Republik demaskieren sich.

Im übrigen unterläuft der Zuschrift ein nettes Malheur. Um der Aemterflucht der reaktionären Amts- und Gemeindevorsteher, die den Deutschnationalen natürlich sehr unangenehm ist, Einhalt zu gebieten, macht sie den Vorschlag, statt der Amtsstuben die Schulgebäude zu beflaggen, da sie an und für sich schon unter Flaggenzwang ständen und andererseits der Mittelpunkt des öffentlichen Lebens auf dem Lande seien. Dieser rettende Einfall wäre sehr schön, wenn er nicht bisher von denselben Amts- und Gemeindevorstehern und der gesamten deutschnationalen Presse sabotiert worden wäre. Die Deutschnationalen räumen also wieder einmal eine Position.

Die preußische Regierung wird davon Kenntnis nehmen, ohne ihre Dispositionen zu ändern. Wer ein öffentliches Amt bekleidet, hat sich auch offen zu der Verfassung und ihren Symbolen zu bekennen. Ergreifen die schwarzweißroten Amts- und Gemeindevorsteher davor die Flucht — um so besser: dann wird ihr Platz für überzeugte Republikaner frei.

Herr Graef.

Oder die Konsequenz eines Vizepräsidenten.

Reichstagspräsident Löbe hat vor ein paar Tagen im Reichstag festgestellt, daß die Vizepräsidenten des Reichstags nach der Geschäftsordnung gleichberechtigt sind, und daß eine Unterscheidung zwischen einem ersten, zweiten und dritten Vizepräsidenten nicht stattfinde.

Das Haus hat diese Mitteilung so verstanden, daß Herr Graef, der zweimal durchgefallene und erst in der dritten Wahl begnadigte deutschnationale Vizepräsident, durch diese Feststellung getröstet zu werden wünschte.

Herr Graef hat auf die Gleichstellung der Vizepräsidenten nicht immer Wert gelegt. Als Herr Bell in das dritte Kabinett Marx eingetreten war, wurde an seiner Stelle Herr Esser zum Vizepräsidenten gewählt. Herr Esser wollte nach der Wahl das Präsidentenzimmer von Herrn Bell übernehmen, Herr Graef jedoch erhob Anspruch auf dieses Zimmer mit der Begründung, er sei erster Vizepräsident, und also stehe ihm dies unmittelbar neben dem Zimmer des Präsidenten Löbe gelegene Zimmer zu. Der Herr erste Vizepräsident Graef hat damals seinen Anspruch durchgesetzt.

GROSSER SAISON-AUSVERKAUF

TEILWEISE BIS ZU 50% ERMÄSSIGUNG

AB 2. JULI

DAMENKLEIDUNG

Jumperbluse aus reinseid. Bastseide Ermäßigter Preis 6.90

Kleid vorzüglicher Vollvoile, in hellen od. dunklen Farben Ermäßigter Preis 9.75

reins. Crêpe de Chine, einfarbig oder bedruckt Ermäßigter Preis 19.50

Kleider für Ball und Gesellschaft Ermäßigter Preis 39.00

Gummi-Mantel Schlangenhautmuster. Ermäßigter Preis 14.50

Pelzmäntel teilweise bis zur HÄLFTE ermäßigt

Mädchen-Kleider farbiger Waschstoff Erm. Preis Länge 55–70 3.25 Länge 75–85 3.90

Jungmädchenkleid hellgemusterte Waschstoffe Ermäßigter Preis Länge 85–95 5.25

HÜTE

Ein Posten **Damen Filzhüte** in hellen und dunklen Farben, mit Band garn., mit kleinen Fehlern Erm. Preis 2.75

Schal a. Crêpe de Chine buntfarb. bedruckt statt 2.90 1.95

Handkoffer genarbt, 2 Zugschlösser, Deckelschiene, Vulkanfiberecken, 70 u. 75 cm lg. statt 5.25 3.95

HERRENKLEIDUNG

Sakko-Anzüge statt bis 110.00 78.00

Sommer-Ulster statt bis 83.00 42.00

Loden-Mantel statt 19.00 12.00

Windjacken imprägniert statt bis 21.00 14.00

Stehumlegekragen Mako, 4fach, mod. Form 0.45

Krawatten reine Seide, viele Must. Ermäßigter Preis 0.90

Kieler-Anzug blau-weiß gestr. Kadett (Stg. 0.50) Größe 0 statt 5.90 4.00

Seppl-Hosen Größe 0–3 statt 5.30 4.00

Damen-Handschuhe Leinenimit. 2 Druckkn., 2 farb. Aufnaht statt 1.15 0.85

Leinenimitat., moderne Manschette statt 1.25 0.90

Spangen-Schuhe schwarzes Leder statt bis 11.70 6.90

beigefarbiges Leder statt bis 16.50 8.90

HERRENWÄSCHE

Oberhemd gestr. u. gemust. Perkal m. Krag. u. Klappmanschetten Ermäßigter Preis 2.75

Trikolette mit Ersatz-Manschetten, neueste Ausmusterungen Ermäßigter Preis 6.90

Schlafanzüge farbig. Kunst-, Waschseide u. Trikolette Ermäßigter Preis 12.50

TRIKOTAGEN

Damen-Hemdchen feingerippt, 90 cm lang Ermäßigter Preis 0.75

Damen-Höschen feingerippt Ermäß. Preis 0.90

Netzjacken für Herren, Größe 4–6 Ermäßigter Preis 0.75

Einsatzhemden für Herren, Größe 4–6 Ermäßigter Preis 2.50

STRÜMPFE

Damenstrümpfe Waschkunstseide, I. Wahl Ermäßigter Preis 1.95

Herren-Socken Flor mit Kunstseide Ermäßigter Preis 0.95

Kinder-Strümpfe Seidenfl., farb. Ränd., ¾ lg. Gr. 3–6 Ermäß. Preis 0.95 Gr. 7–9 Ermäß. Preis 1.20

DAMENWÄSCHE

Taghemd Klöppelspitze u. Stick. Motiv statt 2.10 1.65

Nachthemd Klöppelspitze und Einsatz statt 3.50 2.50

Hemdhose m. Stickerei Ansatz statt 3.90 2.95

Unterkleid mit Hohlsaum statt 2.90 2.25

WOLLSTOFFE

Wollmusselin schöne Druckmuster Ermäßigter Preis 1.35

POSTEN **Veloutine** Wolle mit Seide Ermäßigter Preis 4.75

SEIDENSTOFFE

Bastseide reine Seide, in Tupfen und anderen modernen Mustern, ca. 80 cm statt 2.90–3.60 1.65

Crêpe de Chine reine Seide, gute Qualität, schwarz, weiß und große Farbenauswahl, ca. 100 cm statt 4.90–6.90 3.60

WASCHSTOFFE

Trikolette vorz. Qualitäten für Blusen, Kleider u. Herren-Hemden, 80 cm breit statt bis 2.80 1.45

Gartenkleider- und Trachtenstoffe Indanthren, gute Qualitäten 80 cm breit statt bis 1.60 0.95

TISCHWÄSCHE

Einzelne Tischtücher Reinleinen, 130×160 Jacquard statt 7.40 4.85

vollgebleicht statt 10.90 6.95

Kaffeedecke mit Leinenglanz, indanth. kar., 110×150 cm jetzt 1.55

POSTEN: II. Wahl **Leinene Taschentücher** Serie II 0.55 Serie I 0.45

HAUSWÄSCHE

Stubenhandtuch extra groß Jacquard, Halbl., 55×120 statt 1.95 1.45

Reinleinen 57×125 cm statt 2.65 1.95

Küchenhandtuch weiß Reinl. Disper 45×100 statt 1.05 0.85

Batisttücher mit Hohlsaum und eingesticktem Buchstaben, im Medaillon, 35 cm 3 Stück statt 1.20 0.95

BETTWÄSCHE

Überlaken Linon, mit Hohlsaum und eingest. Muster 150×250 statt 10.50 6.90

Kissen dazu passend 80×80 cm statt 4.50 2.90

Laken Dowlas 146×225 cm statt 5.25 4.40

Badetrikot 75 cm lg. Damenanzug Erm. Preis 1.60 Herrenanzug Erm. Preis 1.50

BADEWÄSCHE

Handtuch weiß, Jacqu., Indanthren Kanten; 47×100 cm Erm. Preis 0.85

Indanth. Karos, schwere Qual., 55×115 Erm. Preis 1.75

Laken bunt gemust. 140×180 cm Ermäßigter Preis 4.95

Bademantel gemust. Frottierstoff Erm. Preis 7.50

Bade-Cape Erm. Preis 6.50

ERMÄSSIGTE PREISE:

Hemdentuch 80 cm breit 0.45

Makobatist echt ägyptisch, 80 cm 0.65

Linon für Bettwäsche 130 cm 0.95 80 cm 0.55

Haustuch für Laken, 140 cm breit 1.35

Tischdecke Wollmokette, kl. Fehler 130×150 cm Erm. Preis 14.50

Diwandecke Wollmokette, 150×300 cm Ermäßigter Preis 38.00

Linoleumläufer Restposten 67 cm breit 1.75 90 cm breit 2.35 100 cm breit 2.60

Reisedecke eine Seite einfarbig, eine Seite kariert, 130×170 cm Ermäßigter Preis 10.75

Reisekissen Leder, Karomuster Erm. Preis 3.85

STEPPDECKEN

Steppdecke Oberseite Satin, Rückseite Trikot, 135×190 Erm. Preis 11.25

Steppdecke einfarbig Satin, bunte Borde 150×200 Ermäßigter Preis 17.75

1 POSTEN **Daunendecken** bunt u. einfarb. Satin, 150×200 Ermäßigter Preis 49.50

GARDINEN

Madrasdekoration statt 23.00 15.50

Voile-Store mit Satinstreifen und Handhohlsäumen statt 19.50 14.75

Mull weiß geblümt, 125 cm statt 1.90 0.95

Bettdecke geknüpft, Filetnetz, f. 2 Betten statt 23.00 16.00

N. ISRAEL

BERLIN C2 • SPANDAUER STRASSE-KÖNIGSTRASSE • GEGRÜNDET 1815

Nach schwerem Leiden entschlief heute früh ½9 Uhr mein lieber, guter, stets treusorgender Mann, der beste Vater, Schwieger- und Großvater

Carl Johann Behrend

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Frau Auguste Behrend, geb. Henschke und Kinder.

Berlin, den 6. Juli 1928.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 11. Juli 1928, 17 Uhr, im Krematorium Gerichtstr. 37-38 statt.

Unserem Genossen
Hugo Albrecht
Neukölln, Schillerpromenade 5, zu seinem 25jährig. Parteijubiläum die herzlichsten Glückwünsche.

94. Abteilung.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, dem 12. Juli, vormittags 10 Uhr, werden voraussichtlich im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in der Staatlichen Pfandkammer, Berlin, Jägerstr. 64, versteigert werden:

72 Fl. Kahlbaum Edel-Kognak, 83 Fl. Dornkaat u. a. und 1 Schreibmaschine (Coppel).

Berlin, den 7. Juli 1928.
Finanzämter Mitte und Moabit-West Vollstreckungsdienststellen.

Achtung! **Metallkartell** Achtung!

Dienstag, den 10. Juli, abends 7 Uhr, im Saalbau Friedrichshain, Am Friedrichshain 16–22

Versammlung

aller Vertrauenspersonen und Betriebsratsdelegierten aus den Betrieben des Verbandes Berliner Metall-Industrieller.

Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen vor dem Schlichter Groß-Berlins.

Zutritt nur gegen Vorlegung der mit dem DMV.-Stempel versehenen Legitimationskarte und des Verbandsbuches einer dem Metallkartell angeschlossenen Organisation.

Das Metallkartell.

☐m 60 Pf. an Ahrensfelde
ca. 600 Bau- und Landparzellen, neu erschlossen, am Bahnhof anfangend. Verkäufer täglich im Bahnhofs-Restaurant „Büttner", Bahnhof Ahrensfelde Friedhof,

☐m 50 Pf. an Fredersdorf
ca. 20 Min. v. Bhf., baureif, neu erschlossen. Verkäufer Sonnt. im Restaurant „Zu den drei Linden".
Julius Rieger, Berlin C 25, Prenzlauer Straße 32, I

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Dreher

Franz Langheim

geb. 21. Dezember 1891, am 4. Juli gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 9. Juli, 15 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Ferner verstarb am 5. Juli unser Kollege, der Graveur

Eduard Riegert

geb. 2. September 1869.

Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 10. Juli, 16 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg, Kiefholzstraße, statt.

Ehre ihrem Andenken!

Rege Beteiligung wird erwartet.

Die Ortsverwaltung.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Einäscherung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frieda Krämer geb. Lichterfeld

sagen wir allen Freunden und Bekannten, der 94. Abt. Neukölln der SPD., den Mietern des Hauses Weisestr. 12, sowie dem Verein der Freidenker für Feuerbestattung unseren herzlichen Dank.

Neukölln, Weisestr. 12.

Hermann Krämer. Artur Krämer. Hiltrude Krämer, geb. Henschel.

Danksagung.

Für die aufrichtige Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes spreche ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank aus.

Emma Sohns geb. Stumpe.

Berlin, im Juli 1928.

Zurück: **Dr. Th. Heß.**
Facharzt für innere Leiden.
Friedenau, Niedstr. 22.

Eisen-Metall-Betten, Kinderbetten. Stahlmatratzen, günstig an Priv. Kat. 254 frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür).**

MÖBEL auf Kredit

Niedrige Anzahlung
Monatsraten 20–30 M.
Eigene Fabrikation
August F. Schultze
Invalidenstraße 145
an der Bergstraße
Gegründet 1852

Arbeiterfunk – Der Neue Rundfunk
Obl. Organ d. „Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands E. V."

Beilagen: Der Bastelmeister – Die Neue Musik – Das Neue Theater – Der Neue Film – Der Neue Sport.

Eine große Kulturzeitschrift im Sinne der modernen Arbeiterbewegung. Wöchentlich 25 Pf., in allen Kiosken. Bezugspreis bei Handel und Post monatlich 90 Pf. Der „Arbeiterfunk" kann auch durch alle Botenfrauen und Speditionen des „Vorwärts" bezogen werden. Probeheft kostenlos vom Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Hessenwinkel V.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Montag, den 9. Juli, abends 6½ Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, Linienstr. 83/85

Versammlung

aller Betriebsräte der Hauptgruppe IV, Untergruppen 11–16.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Neuwahl der Gruppenleitung. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Die Ortsverwaltung.

Blumenspenden
jeder Art liefert preiswert
Paul Golletz,
vorm. Gebrt Meyer
Mariannenstraße 3, Ecke Naunynstraße
Amt Moritzpl. 10093

40.- Rmk. Anzahlung
Biesenthal, Perle der Mark
qm 60 Pfg. an. Monatl. 25.–, 3 Min. v. Bhf., ca. 200 Parzellen, baureif, am plätschernd. Bach. Verkäufer Mittw. u. Sonnt. Restaur. „Wonneberg" am Bhf.
Julius Rieger, Berlin C 25
Prenzlauer Straße 32, I.

L. Juergens
Alexanderplatz
Neue Königstr.

Möbel
ohne Anzahlung
Schlaf-, Speise-, Wohn- und Herrenzim., Küchen, 24 Monate Kredit, 1. Monatsrate 1. 8. 28. Wer diese Gelegenheit nicht versäumen will, der schreibe sofort unt. R. 11 an d. Expedition d. Vorwärts, Lindenstr. 3.

Landparzellen
☐m von 1 Mk. an verkauft unter günstigen Bedingungen
Landwirt Wegemund, Schönow, Bahnstation Zepernick.

Und paßt der Schuh auch noch so gut,
Ein Hühnerauge schmerzen tut!
„Mein Herr, drum besser heut als morgen: 'ne Schachtel „Lebewohl"* besorgen!"

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben,** Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das **echte Lebewohl in Blechdosen** und weisen andere, angeblich „ebenso gute" Mittel zurück.

Die Auslese im Gartenbau

Deutsche Standardware

Die Treibhausluft des Juli hat endlich die Klagen verstummen gemacht: Es will diesmal gar nicht wachsen! Natürlich kann der Hochsommer nicht die Frostschäden ausgleichen, aber man ist doch froh, von dem kalten Winde erlöst zu sein.

Laube und Siedlung.

Man hört wohl oft, wenn von Frostschäden die Rede ist: Bei mir ist nichts erfroren! Wer in der Lage ist, auf einem größeren Umkreis Ausschau zu halten, weiß, wie individuell das einzelne Grundstück der Wirkung der Kälte ausgesetzt ist. Allgemein kann man sagen, daß zwischen Berlin und dem Lande eine Differenz von 2 bis 3 Grad in der Nachttemperatur besteht, was natürlich dem dicht an der Peripherie gelegenen Laubenland zugute kommt, das zudem noch durch natürliche oder künstliche, den Wind abhaltende Erhöhungen, Dämme, Bauten usw. weiteren Schutz gewinnt. Aber auch draußen, wo die Siedler freiliegende Aecker haben, ist oft nur der eine Teil des Landes vom Frost bedroht, der andere nicht. **Es sind gewissermaßen Kältestraßen vorhanden, die vielleicht durch Gehölz, Buschwerk, aber auch Wasser bedingt sind.** Jedenfalls tut der Siedler gut daran, sich solche gefährdeten Stellen zu merken und auf ihnen keine besonders empfindlichen Pflanzen, wie Bohnen, Gurken, Dahlien usw. zu ziehen.

Die Glaskultur.

Der März- und der starke späte Maifrost dieses Jahres lassen erkennen, welchen Wert die jetzt durch staatliche und städtische Kreditgewährung betriebene Kultur von Frühgemüse für unsere rauhen Gegenden hat. Aber dem kleinen Mann, der nicht für 55 000 M. einen Morgen Land unter Glas bringen kann, ist damit nicht geholfen. Er steht unter dem Zwange, möglichst früh Ware auf den Markt zu bringen, denn später „lohnt es nicht". Aber es fehlt ihm die Kraft, der meist schon vorher erkennbaren Frostgefahr zu begegnen: man weiß, daß Raucherzeugung die Wirkung der Kälte auf die Pflanzen verhindert. Aber soll er, der tagsüber sich abrackert, noch die Nacht sich mit Raucherzeugung abquälen? Man wird bei allen gärtnerischen Fragen, die sich nicht auf den Großbetrieb beziehen, immer wieder auf das genossenschaftliche Prinzip hingewiesen: sollte es nicht möglich sein, eine Frostwehr auf solcher Basis einzurichten? **Unsummen wirtschaftlicher Werte würden erhalten bleiben, wenn es gelänge, diese Schäden abzuwehren.** Ueberall hört man in diesen Jahren vom Versagen der Stachel- und Johannisbeeren — welch großer Verlust für den einzelnen und für die Volksgesundheit! Solange nicht solche durchgreifenden Schutzmaßnahmen und nicht Vorkehrungen für eine einigermaßen gerechte Entlohnung des kleinen Produzenten getroffen sind, muß der Siedler bemüht sein, durch eine seinen Mitteln entsprechende bescheidene Glaskultur das Problem zu lösen. Die Heranzucht von Kohlpflanzen im Herbst und das Ueberwintern im Glaskasten gibt ihm die Möglichkeit, früh abgehärtete Kohlpflanzen ins Land zu bringen und dementsprechend eine frühe Ernte zu halten. Man weiß, wie nach der langen Frühsommerpause der Konsument sich auf den ersten Wirsingkohl freut ... Auch Schoten sind begehrt und sind nicht allzu empfindlich; zu ihnen gehören bekanntlich junge Mohrrüben, die schon früh gesät werden können. Kohlrabi sollte man in 14-Tag-Abständen pflanzen, damit ein Dauerabsatz möglich ist. Das gleiche gilt für den Salat.

Die Preise.

Man spricht jetzt in Gärtnerkreisen nur noch von Rationalisierung und Standardisierung. Das Fachblatt enthält bewegliche Aufrufe, sich zusammenzuschließen, um berechtigte Forderungen auf Grund der sorgfältigen Auslese der Ware durchzusetzen. Nach der Erklärung eines hervorragenden Fachmannes ist Standardisierung in Obst die „Einführung einer einheitlichen ehrlichen Packung" mit Qualitätsbezeichnung. **Väterchen Staat sorgt z. B. im freien Amerika dafür, daß der Verkäufer hält, was er verspricht.** So macht es Holland mit Frühkartoffeln, wie Dänemark mit seinen landwirtschaftlichen Produkten: Butter und Eier. Dem genossenschaftlichen Zusammenschluß der Produzenten steht die genossenschaftliche Macht in der Preisbildung zur Seite, und es ist nicht anzunehmen, daß Bohnen z. B., wie zeitweise in Berlin, für 3 Pf. das Pfund an den Händler abgegeben werden müssen, während das Pflücken sich auf etwa 2 Pf. stellt.

Organisation des Absatzes.

Das Geld, das Staat und Gemeinden für die Hebung der Produktion geben, wird um so wertvoller sein, wenn es von Maßnahmen staatlicher oder kommunaler Art begleitet ist, die geeignet sind, die von der Sozialdemokratie stets geforderte Organisation des Absatzes der Bodenprodukte ins Leben zu rufen. Daß gewisse Qualitätswaren schon heute ihre Anzucht lohnen, lehrt das Beispiel der Gurken und Tomaten, die unter Glas herangezogen werden. Für deutsche Tomaten sind höhere Preise erzielt worden, als für italienische, spanische und afrikanische Ware, da die Qualität unserer Treibhauserzeugnisse von ihnen nicht erreicht wird. Ueberhaupt ist in diesem Jahre der Ueberfluß, der sich sonst bei Eintritt der Ernte aus dem freien Lande einstellt, nicht so zu spüren gewesen, da das kalte Frühjahr allenthalben die Produktion ungünstig beeinflußte. So ist es namentlich beim Spargel gewesen, bei dem auch noch die Konservenfabriken als Abnehmer stark in Frage kommen.

*

Für das Publikum, die große Masse der Hausfrauen, die mit kleinem Budget wirtschaften, müssen die diesjährigen Preise hoch erscheinen. Die alte Erfahrung, daß die vielfachen Zwischenstufen des Handels hier die Preisspanne erhöhen, sollte ebenfalls zur Schaffung eines direkten Verkehrs zwischen Produktion und Konsumenten anregen. Ueber den Ausfall der diesjährigen Gesamternte läßt sich jetzt schwer ein Urteil fällen. Man kann den Stand gut nennen, doch sollte Wärme und Abnahme der Regengüsse sich für längere Zeit einstellen. In den Blumengärten prangt jetzt der Sommerflor in reichstem Farbenschmuck. Es ist erstaunlich, wie immer neue Züchtungen Form und Farbe verbessern, so bei Petunien, Rosen, Levkojen, Dahlien, Hortensien usw. Leider haben viele Rosen durch die Kälte ihr Leben einbüßen müssen; selbst Rankrosen sind vielfach abgefroren, so daß nur die neuen Sprossentriebe das noch vorhandene Leben anzeigen.

Feuer in einer Wagenfabrik.

Eine Montagehalle völlig zerstört.

Durch ein Großfeuer wurde am Sonnabend nachmittag die große Montagehalle der Fahrzeugfabrik Fritz Gaubschat in der Walterstr. 32/38 in Neukölln zerstört. Die Feuerwehr war mit einem großen Aufgebot zur Stelle und fast sieben Stunden mit den Lösch- und Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

Auf dem Grundstück Walterstr. 32/38 befinden sich die Fabrikationsgebäude der bekannten Fahrzeugfabrik Gaubschat, die einen größeren Komplex bilden. Inmitten der Werksanlagen ist eine etwa 35 Meter lange und fast ebenso breite massive Montagehalle, in der die Stellmacherei untergebracht war. Beim Schweißen eines Dampfrohres gerieten durch einen Luftzug glühende Eisenteilchen in das Dachgebälk, das im Nu Feuer fing. Von den Arbeitern der Belegschaft wurden sofort Löschversuche angestellt, die jedoch ohne Erfolg waren. Als die Feuerwehr mit drei Löschzügen an der Brandstätte eintraf, stand der größte Teil der Montagehalle bereits in hellen Flammen. Auf den Alarm „Großfeuer — besonderes" wurden deshalb fünf weitere Löschzüge herangezogen. Von der Halle konnte wenig gerettet werden; denn die Flammen fanden an Karosserien, Holzvorräten und der Halleneinrichtung reiche Nahrung. Das brennende Dach stürzte plötzlich in seiner ganzen Ausdehnung krachend zusammen, doch kam glücklicherweise niemand zu Schaden. Größte Gefahr bestand eine Zeitlang für die angrenzende Maschinenhalle und mehrere Lagerräume. Es mußten deshalb zwölf Schlauchleitungen größten Kalibers in Tätigkeit gesetzt werden, um eine weitere Ausdehnung des Feuers, die zweifellos eine Betriebsstillegung zur Folge gehabt hätte, zu verhindern. Erst nach dreistündigem Wassergeben war die Gewalt des Feuers gebrochen und die Aufräumungsarbeiten konnten in Angriff genommen werden.

Der Schaden ist hoch, jedoch durch Versicherung gedeckt. Wie die von dem Feuer betroffene Firma mitteilt, ist es mithin dem tatkräftigen Zugreifen der gesamten Belegschaft zu verdanken, daß noch größeres Unheil verhütet wurde. Der Betrieb erleidet keine Störung, da gerade eine neue Montagehalle, die in diesen Tagen bezogen werden soll, fertiggestellt ist.

*

Am Nonnendamm 2 in Charlottenburg geriet ein größerer Schuppen, in dem Oelvorräte lagerten, in Brand. Wegen der starken Verqualmung der Brandstelle gestalteten sich die Löscharbeiten der Feuerwehr sehr schwierig. Nach zweistündiger Arbeit konnte das Feuer niedergekämpft werden.

Die Nacht nach dem Verrat.

2] **Roman von Liam O'Flaherty.**

(Aus dem Englischen übersetzt von K. Hauser.)

Plötzlich erschien er wieder, um die Ecke des Bureaus herumkommend. Er trat auf den alten Mann zu und stellte sich vor ihn hin, die Hände in den Hüften, die Beine weit gespreizt. Seine sauberen blauen Hosen waren korrekt gebügelt. Er war in Hemdsärmeln, so daß seine diamantenen Hemdknöpfe und der große Brillant in seiner Krawatte in dem Halbdunkel leuchteten. Sein Haar war mit parfümiertem Oel dicht an den Kopf gelegt, der Geruch durchdrang den ganzen Raum. Er sah auf den alten Mann herab mit einer Mischung von Verachtung und Aerger. Die beiden anderen Alten fingen schmeichlerisch zu kichern an und versuchten so zu tun, als ob sie den Alten mit den Lumpen absolut nicht kennten. Schließlich fand der zerlumpte Alte ein rotes Taschentuch, konnte aber in seiner Aufregung den Knoten nicht lösen, der es zu einem Ball zusammenband.

„Da ist es," rief er, „dadrin sind fünf Pennys und vier halbe Pennys. Ich kann's nur nicht aufknoten, weil die Finger alle steif sind vom Rheuma, könnten Sie's vielleicht tun um Gottes willen?" Dann sah er offenen Mundes in das Gesicht des Bureaumannes. Der, ohne von dem Taschentuch die geringste Notiz zu nehmen, starrte den Alten an, als ob er ihn niederschlagen wollte. Der Alte fing an zu zittern.

„Mach', daß du 'rauskommst!" brüllte der Aufseher plötzlich mit Donnerstimme. Gleich stand er wieder regungslos. Der alte Mann zitterte und stotterte. Er wandte sich und schlurfte die Stufen zur Tür hinunter; wie er ging, scheuerten sich seine Schulterblätter an seinem Zeug. Er stieg zwei Stufen hinunter, machte unsicher halt und sah sich um. Dann stolperte er, nahm eine dritte Stufe, verlor das Gleichgewicht und glitt aus. Er rutschte auf dem Hinterteil zur Tür. Die beiden anderen Alten fingen an zu lachen und zu kichern. Der Aufseher schalt sie aus.

„Was gibt's da zu lachen? schrie er. Sie hörten augenblicklich auf. „He, du da!" fuhr er fort, den Finger nach dem Alten in den Lumpen ausstreckend, der jetzt draußen auf der Schwelle stand und unentschlossen rückwärts über seine Schultern guckte. „Wenn ich dich noch mal erwische, alter Esel, dann bring' ich dich zur Polizei. Mach', daß du jetzt wegkommst, und geh ins Arbeitshaus, da wo du hingehörst. Marsch!"

Der Alte zog sein affenartiges Gesicht zusammen zu einer Grimasse schmerzlicher Ueberraschung. Er warf einen erschrockenen Blick auf das hagere Gesicht McPhillips, das aus der Ecke links an der Tür ihn anstarrte. Dann murmelte er etwas und machte sich fort, die Straße hinunter, in einem elenden Trott. Die anderen Alten fingen miteinander zu wispern an, sobald der Bureaumann den Rücken wandte und wieder in sein Bureau ging.

„Totschießen sollte man den Kerl, was?"

„Das sollte man," wimmerte der andere, „der Schuft, der dreckige — so umzugehen mit einem."

Dann schlürften sie zum Schalter, um ihre Bettkarten zu holen. Der Clerk fluchte und gab ihnen Schimpfnamen, sie aber entschuldigten sich fortwährend und kicherten.

Während die beiden Alten am Schalter ihre Bettkarten lösten, schlüpfte McPhillip lautlos durch die Tür und schlich durch den Raum. Den Durchgang untersuchend, sah er sich um. Dann wandte er sich rechts dem entfernteren Ende zu. Dort stand er still. Er lehnte sich wie zufällig an die Mauer, holte eine Zigarette aus der Tasche und zündete sie an. Er sah um sich: es war ein breiter Gang mit Zementfußboden und mit Wänden aus glasierten Kacheln. In regelmäßigen Abständen gingen Fenster hinaus auf einen großen Hof auf der Rückseite des Gebäudes. In den Alkoven, die die Fenster bildeten, waren Bänke. An der Wand gegenüber in je etwa drei Meter Abstand Spucknäpfe. Menschen standen in Gruppen in dem Gang, einige saßen auf den Bänken, in leisem Gespräch miteinander, andere gingen auf und ab, einzeln oder zu zweit, die Augen auf den Boden geheftet, die Hände rücklings unter den Rockschößen zusammenhaltend. Sie waren alle zerlumpt und trübselig. Einige waren jung, aber ihre Gesichter besaßen bereits jenen trostlosen Ausdruck, den man im allgemeinen nur in den Gesichtern von alten Leuten findet, die das Leben enttäuscht hat.

Langsam an seiner Zigarette ziehend, prüfte McPhillip die Halle und die Menschen, die vorübergingen: mit der gleichen flinken und geschärften Uebung wie vorhin die Straße. Wieder konnte er niemand erblicken, der sein Interesse erregt hätte. Wieder seufzte er leise und wandte sich nach rechts. Durch eine Drehtür betrat er einen großen Raum.

Der Raum war überfüllt. Er war mit langen Tischen und hölzernen Bänken ausgestattet, wie ein Café für Arbeiter. Auf ein paar Tischen lagen Zeitungen, auf anderen Spielbretter und Dominosteine. An allen Tischen saßen Menschen, einige lasen, andere beschäftigten sich mit den Spielen.

Die Mehrzahl indessen saß schweigend da, leer vor sich hin starrend, versunken in die Betrachtung ihres schrecklichen Lebens. Diejenigen, die keinen Platz finden konnten, standen um die Tische herum und beobachteten den Fortgang der Spiele, die Hände in den Taschen und im Gesicht den Ausdruck unerschütterlicher, geistesabwesender Gleichgültigkeit.

McPhillip schlenderte von einem Tisch zum anderen, die Zigarette in der Linken, die Finger der Rechten am Drücker der Pistole zwischen den beiden Knöpfen des Regenmantels. Niemand nahm Notiz von ihm. Die traurigen Augen, die sich zufällig hoben, um ihn anzusehen, sahen nur ein schäbiges Wrack wie sich selbst. Und selbst wenn irgendwie plötzlich durch eine laute Trompete den Menschen in diesem Raume seine Identität verkündigt worden wäre, blieb es zweifelhaft, ob diese Neuigkeit bei mehr als einigen Erregung verursacht hätte. Die Verbindung dieser Menschen, die zufällig Arbeiter waren, manche auch Verbrecher und verbrauchte alte Männer, mit der zivilisierten Welt, ihren Moralbegriffen und ihrem Abscheu vor Verbrechen war so lose und schwach, daß sie nicht imstande waren, das Interesse zu verstehen, das ein Mord in der empfindsamen Brust unserer Frauen und Schwestern erweckt.

McPhillip durchspähte den Raum genau, ohne zu entdecken, was er suchte, dann ging er wieder in den Gang. Er trat in ein anderes Zimmer, das von den Insassen des Heims zum Briefschreiben benutzt wurde. Dieses Zimmer war leer. Dann stieg er eine Treppe hinab, die zu den Wasch- und Baderäumen führte. Hier waren Männer, die sich wuschen und rasierten. Er ging überall umher und entdeckte niemand. Wieder kam er zu dem Korridor hinauf und betrat den Eßsaal.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schwindler als Referendar.

Rechtsstudium zur Umgehung der Gesetze.

In dem Kaufmann Paul Kanter lernte man vor Gericht einen neuartigen Typ des „rechtskundigen" Verbrechers kennen, der eifrig die Gesetze und Rechtsentscheidungen studiert hatte, um den Maschen des Gesetzes zu entgehen.

Kanter war schon vielfach vorbestraft worden, und nachdem er genügend die strafrechtlichen Tatbestände am eigenen Leibe kennengelernt hatte, beschloß er, sich genügende Rechtskenntnisse zu verschaffen, um in Zukunft bei seinen Geschäften dem Staatsanwalt zu entgehen. Er begann einen förmlichen Vorbereitungsdienst zum Referendarexamen und studierte monatelang eifrig in den Bibliotheken des Landgerichts und des Kammergerichts die einschlägigen Rechtsentscheidungen und Kommentare. Im Kammergericht hielt man den eifrigen Besucher für einen Referendar, der sich auf das Examen vorbereite und stellte ihm bereitwilligst alle gewünschten Bücher zur Verfügung. Als Kanter nun glaubte, genügende Rechtskunde zu besitzen, gründete er ein Versandgeschäft für alle möglichen Apparate und entwickelte in ländlichen Zeitungen eine Riesenreklame. Er verschickte überallhin Prospekte, in denen sich der Satz befand, es sei ihm oft der Vorwurf gemacht worden, daß er die Apparate nicht gleich mitschicke, deshalb werde er sich erlauben, in drei Tagen dieselben gegen Nachnahme zuzusenden. Tatsächlich gingen auch 8000 Nachnahmen heraus, deren Annahme natürlich verweigert wurde. Nun kamen Briefe gröbsten Kalibers, in denen mit Klagen, Strafanzeigen, Verhaftungen und Anschlag des Namens am Rathause gedroht wurde. Durch ihr Schweigen hätten die Leute ihre Zustimmung zum Ausdruck gebracht und müßten deshalb nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch zahlen. Kanter hatte eine eigene Gerichtsabteilung eingerichtet und strengte viele Hunderte von Klagen an. Die Verklagten auf dem Lande glaubten, daß es genüge, wenn sie in einem Brief beim Gericht gegen den Schwindel protestierten. Die Gerichte mußten Versäumnisurteile erlassen. Mit diesen ging nun Kanter in der rücksichtslosesten Weise vor, drohte, den Landjäger ins Haus zu schicken und die „Schuldner" bei Wasser und Brot ins Gefängnis zu setzen. So machte er viele Leute mürbe. Um endlich Ruhe zu haben, billigten sie in die Zusendung der Nachnahme ein.

Die Sendungen enthielten aber nichts weiter als zwei Kostenfestsetzungsbeschlüsse und zerbrochene Grammophonplatten, um das Gewicht vorzutäuschen. Die Zivilgerichte, die dauernd mit den Prozessen des Angeklagten in Bewegung gesetzt worden waren, gaben schließlich die Akten an die Staatsanwaltschaft ab, die nunmehr ein Strafverfahren wegen Betruges in mehr als 100 Fällen, Nötigung, Erpressung, Beleidigung und wissentlich falscher Anschuldigungen gegen Kanter einleitete. In der Verhandlung versuchte der Angeklagte, ausgerüstet mit einer großen Zahl von dicken Büchern, in ganz überheblichem Tone dem Gericht Rechtsbelehrungen zu erteilen. Die Sachverständigen hielten den Angeklagten für einen verschrobenen Menschen und seinen Fall als an Monomanie grenzend. Die „juristischen Kenntnisse" des Angeklagten hatten doch nicht so weit ausgereicht, daß er sich gänzlich am Gesetz vorbeischmuggeln konnte, wenn er auch nicht in allen Fällen verurteilt wurde. Es blieb aber noch genügend übrig, um ihm 1½ Jahre Gefängnis zuzudiktieren.

Handtaschenräuber in Dahlem.

In Dahlem wurde gestern nachmittag ein verwegener Ueberfall auf eine Passantin verübt. — In der Kronprinzenallee wurde die Frau plötzlich von zwei jungen Burschen überfallen und mit erhobener Pistole um Herausgabe ihrer Handtasche aufgefordert. Als die Ueberfallene der Aufforderung nicht sofort nachkam, schlugen die Burschen auf die Wehrlose ein, entrissen ihr die Tasche und suchten ihr Heil in der Flucht. Auf die Hilferufe der Frau eilten Passanten hinzu, die sofort die Verfolgung der Straßenräuber aufnahmen. Es gelang ihnen jedoch, zu entkommen. Einige Zeit später glaubte einer der Verfolger, zwei junge, etwa 19jährige Burschen, die sich am Rande des Grunewaldes umhertrieben, als die Täter zu erkennen. Er benachrichtigte das nächste Polizeirevier und ließ beide festnehmen. Bei ihrem Verhör bestritten sie, den Ueberfall ausgeführt zu haben. In den Taschen der Burschen wurden zwei geladene Scheintodpistolen vorgefunden. Am Montag soll eine Gegenüberstellung der überfallenen Frau mit den Tätern erfolgen.

Die italienischen Flieger bei Guérard.

Der Reichsverkehrsminister von Guérard veranstaltete am Sonnabend mittag im Reichsverkehrsministerium einen Empfang zu Ehren des italienischen Staatssekretärs für das Luftverkehrswesen, Balbo, und der Mitglieder der italienischen Fliegerstaffel. Außer den Gästen nahmen der italienische Botschafter Baron Aldovrandi, der Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dorpmüller, Staatssekretär von Schubert als Vertreter des Außenministers und führende Parlamentarier sowie Vertreter der italienischen und der deutschen Presse an dem Empfang teil. Reichsminister von Guérard hieß die Gäste in einer Ansprache willkommen, in der er auf die völkerverbindende Bedeutung der Luftfahrt hinwies. Staatssekretär Balbo erwiderte mit einer Rede auf das Wohl des Reichspräsidenten, des deutschen Volkes und der deutschen Luftfahrt.

„Der Geheimrat macht Geschäfte"

Aufrollung des Falles Bönisch.

Wir brachten vor einigen Monaten einen ausführlichen Bericht über den früheren Vortragenden Rat im Kaiserlichen Staatssekretariat des Innern Dr. Bönisch und sein Verhalten gegenüber der Ostdeutschen Siedlungsgesellschaft. Eine Verhandlung, die in diesen Tagen in Stolp stattfand, bestätigt unsere Darstellung vollauf.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung verhandelte nämlich die Stolper Strafkammer in der Berufungsinstanz vier Tage gegen den Direktor der Ostdeutschen Siedlungsgesellschaft Richard Haase. Die Ostdeutsche Siedlungsgesellschaft, die zu dem Zweck gegründet war, größere pommersche Güter unter Siedlern aufzuteilen, hatte im Jahre 1924 von dem früheren Geh. Oberregierungsrat im Reichsamt des Innern, Dr. Bönisch, den Antrag zur Aufteilung des diesem gehörigen Gutes Hohenhagen entgegengenommen. Haase war darauf in Verhandlungen mit Flüchtlingen aus den abgetretenen Gebieten eingetreten, die teils eine gewisse Barsumme anzahlten, teils ihre Ansprüche gegen das Reichsentschädigungsamt abtraten. Obwohl Haase sich dann in der Folgezeit außerstande sah, den Siedlern die Siedlerstellen auf Hohenhagen zu besorgen, hat er die von ihnen geleisteten Zahlungen nicht an sie zurückstatten können, da die Ostdeutsche Siedlungsgesellschaft, deren Anteile ihm ausschließlich gehörten, in Zahlungsschwierigkeiten geraten war. Gegen Haase war deshalb Anklage wegen Betruges erhoben, wobei ihm der Vorwurf gemacht wurde, daß er mit den an ihn gezahlten Beträgen unwirtschaftlich umgegangen sei und Zahlungen noch in dem Zeitpunkt entgegengenommen habe, in dem er die Illiquidität der Gesellschaft und die Unmöglichkeit der Zuteilung von Siedlerstellen habe erkennen müssen. Das Schöffengericht war im Oktober vorigen Jahres zu einer Freisprechung gekommen, dagegen hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt.

Dagegen suchten die Rechtsanwälte Dr. Alsberg (Berlin), Dr. v. Koenen und Müllerheim (Stolp) den Beweis zu führen, daß es einzig dem Geheimen Rat Bönisch zur Last zu legen sei, daß der Siedlungsplan nicht durchgeführt werden konnte. Die Beweisaufnahme ergab dann auch, daß Bönisch ganzes Trachten unausgesetzt darauf gerichtet war, die von den Siedlern eingehenden Beträge für sich zu erlangen und daß er sogar, anstatt wie verabredet, das Gut hypothekenfrei zu machen, eine neue Hypothek habe eintragen lassen. Die Verhandlung ergab weiter die Tatsache, daß Bönisch sich bereits während seiner Amtszeit in Grundstückspekulationen eingelassen hatte und daß er das Gut Hohenhagen mit den Mitteln eines Berliner Kaufmanns erworben hat, dem er von dessen Einzahlung, die 220 000 M. betrug, nichts zurückgezahlt hat. Schließlich konnten die Verteidiger dem Zeugen vorhalten, daß er als hoher Reichsbeamter sich für eine völlig untergeordnete Tätigkeit von einem Privatmann monatlich 1000 M. zahlen ließ, und daß er den gleichen Betrag dafür gefordert und angenommen hat, weil er in einer Begnadigungssache im preußischen Justizministerium vorstellig geworden ist. Trotzdem hielt der Staatsanwalt seine Berufung aufrecht und forderte die Bestrafung Haases zu zwei Jahren Gefängnis, während die Verteidiger für die Freisprechung des Angeklagten eintraten.

Die Strafkammer schloß sich dem Standpunkt der Verteidigung an, wobei der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Schröder, betonte, daß das Gericht von dem Angeklagten in der Verhandlung den besten Eindruck gewonnen habe und überzeugt sei, er werde ebenso, wie er es bisher getan habe, versuchen, den Siedlern, die von ihm noch nicht befriedigt seien, Stellen zu beschaffen oder ihnen ihre Einzahlungen zurückzugeben.

Der Verlauf des Prozesses zeigt also, daß die Behauptungen, die wir aufstellten, vollkommen richtig sind. Wieweit die Staatsanwaltschaft sich mit dem Fall Bönisch noch zu beschäftigen haben wird, bleibt abzuwarten.

Nach ihrem Besuch beim früheren Kaiser in Doorn, ist der Ozeanflieger Köhl mit seinem Begleiter Hünefeld nach Köln geflogen. Ein offizieller Empfang fand nicht statt, Oberbürgermeister Adenauer war nicht anwesend. Der Magistrat war über die genaue Zeit der Ankunft nicht unterrichtet worden.

Wieder ein Autobus verunglückt.

Zwei Fahrgäste verletzt.

Infolge Achsenbruches geriet gestern abend an der Ecke Chaussee- und Boyenstraße ein Autobus der Linie 24 auf den Bürgersteig und riß einen Straßenbahnmast um. Der Wagen wurde stark beschädigt und zwei Fahrgäste erheblich verletzt. Die Verunglückten erhielten auf der nächsten Rettungswache die erste Hilfe. Der Autobus mußte abgeschleppt werden.

Somali-Schau im Zoo.

Auf dem für Sonderschauen bestimmten Platz haben jetzt Somalistämme ihren Einzug gehalten, die, obwohl sie sehr dunkel sind, doch nicht als eigentliche Neger angesprochen werden dürfen. Die Somali sind ein Mischvolk, zusammengesetzt aus Hamiten, Semiten und Negerstämmen. Mit einem für interessante Charakterköpfe und gute Gestalten fein geschulten Blick sind diese Schaulente ausgesucht worden. Sie selbst scheinen sich ihres Schönheitswertes voll bewußt zu sein und verwenden wohl ein Drittel des Tages für Zahn- und Haarpflege. Und da sie fast andauernd ihre Zähne mit dem Holz des Katstrauches behandeln, sind diese beinahe übernatürlich weiß. Das schwarze Wuschelhaar, das von Schaffett nur so trieft, wird entweder in unendlich viele kleine Zöpfe geflochten oder unermüdlich gekämmt. Die im Dorf ausgestellten Arbeiten der Handwerker und der Korbflechterinnen sind wohl sehr primitiv, aber doch nicht ohne jedes Kunstempfinden. Natürlich fehlt auch die Vorstellung nicht, und in ihr wird unter viel Geschrei und persönlicher Geschicklichkeit „Krieg gespielt". Die Somalileute sind eigentlich Berufskrieger; denn ihr Heimatland ist noch im Zustande der Raubritterzeit. Bei dem Krieg im Zoo handelt es sich um ein gestohlenes Kamel, das, nachdem die beiden Räuber gefangen sind, von dem angreifenden Stamm unter Zugabe eines jungen, übrigens sehr schönen Mädchens, zurückgegeben wird. Die hiesige Truppe steht unter dem Kommando des Häuptlings Ali Egga, der ein tadelloses Deutsch spricht, da er, als ein Pflegesohn der Familie Hagenbeck, in Hamburg mit sehr gutem Erfolge eine deutsche Schule besuchte.

Notlandung im Landhausgarten.

In Borgsdorf bei Oranienburg mußte gestern abend der Pilot des Sportflugzeuges D 1050, der Type Rumpler C 1, infolge eines plötzlich auftretenden Motorschadens notlanden. Der Apparat überfuhr beim Niedergehen einen Bauzaun und prallte gegen den Giebel eines Landhauses. Der Begleiter versuchte vorher abzuspringen, zog sich hierbei aber einen Beinbruch zu. Der Verunglückte erhielt von hinzugerufenen Sanitätern die erste Hilfe und wurde später in das Oranienburger Krankenhaus gebracht. Der Pilot blieb unverletzt; das Flugzeug wurde nur leicht beschädigt.

Ein würdiger Richter.

Das „Dienstmädchen", das Lackschuhe trug.

Eine Hausangestellte steht vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Lichtenberg. Der Sitzungssaal ist groß und in freundlichen Farben gehalten. Hier aber herrscht keine Freundlichkeit, vom Richtertisch aus weht ein unangenehmer Hauch in den Raum. Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Held, ist ein kleiner, fetter Mann, mit einem Antlitz, das von Gesundheit strahlt. Wenn er spricht, zieht sich sein Gesicht zusammen, und zwei kleine Grübchen treten in die Wangen. Alles an ihm leuchtet in Wohlgenährtheit und Würde!

Die Angeklagte ist ein einfach angezogenes Mädchen, das geistig etwas beschränkt ist. Sie war bei einem Landwirt in Friedrichsfelde in Stellung und soll sich dort 11 Taschentücher, 1 Paar Lackschuhe und 2 Paar seidene Strümpfe der „gnädigen Frau" angeeignet haben. Das Mädchen ist 31 Jahre alt und noch nie mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen. Sie besitzt sehr gute Zeugnisse. Umsonst versucht sie, diese vorzulegen: Der Richter meint, daß er sie nicht sehen wolle. Die Mutter des Mädchens sitzt auf der Zeugenbank. Da sie ein paar Mal mit ihrer Tochter gesprochen hat, wird sie von dem Vorsitzenden in wenig liebenswürdiger Weise aus dem Saal gewiesen.

Die Angeklagte hat während des Dienstes die feinen Lackschuhe der „Gnädigen" getragen. Wie das der Vorsitzende hört, meint er höhnisch: Ja, ja, das ist die neue Zeit, d. h. also, „Dienstmädchen" dürfen keine Lackschuhe tragen! Seiner Meinung nach!

Als der Amtsanwalt eine Geldstrafe beantragt, zuckte die Angeklagte die Achseln und ließ vernehmen, sie wolle nichts bezahlen. Da wurde der Richter sehr aufgebracht, er brüllte und schrie das Mädchen in gröbster Weise an. Das Urteil: Die bisher unbestrafte Angeklagte wurde zu sage und schreibe zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Sie erhielt aber großmütig eine Bewährungsfrist zugebilligt gegen Zahlung einer Geldbuße.

Das ist ein Richter, wie er nicht sein soll! Jemand, der nicht vorbestraft ist, wegen einer Bagatelle mit Gefängnisstrafe zu belegen und damit vielleicht für die Zukunft zu ruinieren, ist ein Zeugnis dafür, daß diesem Mann soziales Verständnis fehlt.

Residenztheater: „Skandal im Bett". Wer da, lüstern-abwegige Phantasie voll, Befriedigung suchte, ist kaum auf seine Rechnung gekommen. Der Titel des lustigen Schwankes von Cornelius und Kämpner-Hochstein ist nämlich das Gewagteste, alles andere erwies sich als eine heiter-harmlose Angelegenheit. Also: Die leichtgeschürzte Dame Jou-Jou, berufsmüde, hat endlich den heißersehnten Dummen gefunden, in Gestalt des dicken, gutmütigen, altertumsforschenden Professorleins. Sein Intimus, der als erster die Freudenbotschaft erfahren soll, ist ausgerechnet sein unmittelbarer Vorgänger im Herzen und so der holden Braut. Der Freund und abgedankte Liebhaber brütet Rache an der Ungetreuen und will gleichzeitig einen Dummen vor unheilvollem Schicksal bewahren. Er bestellt das flotte Dämchen in dem Augenblick, da der dumme andere bei ihm ist, zu sich, die erscheint auch prompt selbstredend wiederum „geschäftsmäßig" gekleidet — diesmal unten Reithose, oben Spitzenhemd, samt Kragen und Krawattel Tableau! Das ganze ist weder neu noch sonderlich geschmackvoll, aber quecksilbrige Schnoddrigkeit der sympathischen Elfriede Mertens, die auf kessen, schlanken Beinen durch das Geschehen hüpfte, verhalf der Sache zum Erfolg.

Im Saison-Ausverkauf 12.-21. Juli:

Je ein Posten

Daunendecken Seidenglanzsatin in diversen Farben, mit Ia Daunen, 150×200 . . . 45.—
Steppdecken Satin doppelseitig, in diversen Farben 12.75
Reisedecken welche Qualität in div. schönen Karomustern, 140×190 8.75
Oberbettbezüge feinfädiger Linon, zum Knöpfen, ca. 130×200 . . . 4.95
Languetten-Kissenbezüge 1.17
Bettlaken Reinleinen, 150 × 210 . . . 5.75
Ueberlaken m. handgezogenen Hohlsäumen, 150 × 250 7.95

Fertiges Oberbett graurot Inlett mit grauen Federn 7.40
Lakendowlas kräftige Qualität, ca. 140 cm breit . . . . . Meter 1.55
Gestreifter Bettsatin 130 cm breit. . . . . Meter 1.20
Reinleinenes Handtuch gras gestreift . . . . . 63 Pf.
Ein großer Posten Frottierhandtücher und Badelaken prima Qualitäten, z. T. mit kleinen Webefehlern, bis 33⅓ % herabgesetzt.

Nicht im Saison-Ausverkauf: Billigst!

Metallbettstellen in der Lackierung beschädigt, i. verschied. Größen ganz besonders billig!
Bogenbettstelle m. Zugfedermatratze, weiß oder schwarz, 80×185 13.75
Bogenbettstelle mit Zugfeder-Matratze, 33 mm geschlossenes Stahlrohr, mit Messingstäben und Kugeln reich verziert, weiß oder schwarz, 90×190 . . . . 20.—

Weißlack-Möbel
Garderobenschrank mit Hutboden und Stange, bogeltief, 182 cm hoch . . . . . 34.—
dto. mit Hutboden u. Stange, moderne gerade Form, bogeltief, 120 cm breit 69.—
Nachttisch mit Schubkasten und Tür 16.50
Stuhl mit Rohrsitz 7.90
Kinder-Holzbettstelle 70×140 . . . . . 21.75
Kinder-Klappwagen (Verkauf nur Prinzenstr. Ecke Sebastianstr.) helle Farben, mit Verdeck, Ledertuch-Fußsack, vernickelten Schiebestangen und Gummirädern 27.50

Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig
Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str.
Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.

Sehr witzig auch die Figur des ewig-neppenden Herrn Papas, seines Zeichens Nachtwächter, der höhere Ziele verfolgt und über die menschliche Moral, soweit sie nicht Töchterchens Zuschuß betrifft, so seine Gedanken hat. Gespielt wurde sehr flott und mit Laune, die ich auch auf das Publikum übertrug. Der dicke Gaston Briese als Professor und Franz Cornelius als Vater boten neben der Hauptdarstellerin recht gute Leistungen.

Der verschwundene Löwenstein.

Immer noch ein ungelöstes Rätsel.

Wegen der Gerüchte, daß sich Löwenstein nicht an Bord des Flugzeugs befunden habe, von dem er abgestürzt sein soll, sind sowohl der Steward an Bord des Flugzeugs wie auch Angestellte des Flugplatzes Croydon befragt worden. Die Ansichten stimmen darin überein, daß sich Löwenstein an Bord des Flugzeugs befunden habe.

*

Ein Absturz Löwensteins aus dem Flugzeug, ohne daß der Führer etwas davon gemerkt haben soll, ist nach Ansicht aller Sachverständigen recht unwahrscheinlich. Wenn ein normales Flugzeug, wie es das Löwensteinsche war, plötzlich Ladung in einem Gewicht abgibt, das der einer erwachsenen Person entspricht, so wird die Maschine Schwankungen unterworfen, die sich bei der Steuerapparatur ganz entschieden bemerkbar macht. Der Führer muß die Maschine „abfangen", das wird jeder Flugzeugführer bestätigen, der Fallschirmspringer „abgab" oder im Kriege Bomben abwarf. Daher ist nicht einzusehen, daß dies beim Löwensteinschen Flugzeug nicht der Fall gewesen sein soll. Es kann also kaum die Rede davon sein, daß Löwenstein abstürzte, ohne daß der Pilot etwas merkte.

Wassergaragen in Berlin SO.

Die Spree- und Havel-Dampfschiffahrts-Gesellschaft Stern läßt die Nachricht verbreiten, daß sie vom Reichsfiskus die ehemalige Pionierkaserne in der Köpenicker Straße 11—14, eines der ältesten Kasernengebäude Berlins, auf die Dauer von zunächst 30 Jahren gepachtet hat, um dort zunächst eine Werft mit den einschlägigen Reparaturwerkstätten zu errichten, da die jetzt bestehende Werft in Stralau infolge ihrer weiten Entfernung von der Hauptanlegestelle an der Jannowitzbrücke sich unwirtschaftlich gestaltete. Ferner will die Sterngesellschaft auf dem Grundstück die erste Wassergaragenanlage einrichten, in der Motorboote und Segeljachten, die bisher nur auf den Außengewässern stationiert werden konnten, in nächster Nähe der City untergestellt werden können. Um diese Anlage zu schaffen, soll die alte Pluelsche Badeanstalt, die jahrelang außer Betrieb ist, und die augenblicklich der Verwaltung der Polizei untersteht, abgerissen werden. Die Kasernenräume selbst sollen einen durchgreifenden Umbau erfahren. Die Umbauarbeiten sind bereits zu einem Teil in Angriff genommen worden.

Eine Kundgebung des Reichsbanners.

In den Arminiushallen sprach in gut besuchter Versammlung der Landtagsabgeordnete Genosse Karl Weiner bei einer Versammlung des Ortsvereins Tiergarten des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold über das Thema: Was erwarten wir von der neuen Regierung? Er skizzierte zuerst die Zeit der deutschnationalen Mitwirkung an der Regierung und zeigte, wie diese Partei als Regierungspartei verleugnete, was sie in den Tagen der Opposition und des Wahlkampfes versprochen hatte. Demgegenüber wies er die Grundrisse einer verantwortungsvollen sozialistischen Politik auf. Die jetzige Regierung mußte gebildet werden, weil sich die Sozialdemokratie nicht dem Willen der Wähler entziehen konnte. Sie konnte um der Republik willen nicht in der Opposition bleiben! Amnestie, Aufhebung der Todesstrafe, Senkung der Lohnsteuer, Erklärung des 11. August zum Nationalfeiertag, das sind sozialdemokratische Forderungen, die auch in der Regierungserklärung als Programmpunkte wiederkehren. Genosse Weiner hielt dann unter stürmischem Beifall Abrechnung mit der verlogenen Demagogie der Kommunisten, die immer nur gegen ihre sozialdemokratischen Klassengenossen hetzen.

Ein ungetreuer Postbeamter gesucht.

Vom Dienst und aus seiner Wohnung spurlos verschwunden ist seit Mittwoch mittag der 33 Jahre alte Oberpostsekretär Max R., der auf dem Amt S 14 in der Dresdener Straße angestellt war. Am Mittwoch wurde auf dem Postamt unvermutet eine Revision angesetzt. Zum Erstaunen seiner Kollegen ließ R. alles stehen und liegen und ging fort. Erst im Laufe des Donnerstags erklärte sich sein merkwürdiges Verhalten. Es wurde festgestellt, daß er nach und nach kleinere Beträge unterschlagen hatte, die bis auf 5000 M. angewachsen sind. Die plötzlich angesagte Revision machte es ihm unmöglich, die Verschiebungen, wie früher, zu verschleiern. Er suchte sein Heil in der Flucht. Der verschwundene Beamte ist 1,69 Meter groß und breitschultrig, hat schwarzes nach hinten gekämmtes Haar und als besonderes Kennzeichen an der linken Hand einen steifen Mittelfinger. Mitteilungen über seinen Aufenthalt nimmt die Dienststelle F 2 im Polizeipräsidium entgegen.

Ferienkursus der Arbeiterbildungsschule. Vom 19. bis 25. August findet in Oberkietzmühle bei Freienwalde der diesjährige Ferienkursus statt. Das Thema für die Arbeit lautet „Theorie und Praxis des Klassenkampfes". Leiter der Arbeitsgemeinschaft ist Genosse Dr. Georg Bienstock. Genossen, die ihre Ferienzeit zur Schulung und Erweiterung ihres Wissens benutzen wollen, können sich noch zur Teilnahme melden. Die Kosten (Fahrgeld, Unterkunft, Verpflegung und Hörerbeitrag) betragen 31 Mark. Meldungen müssen bis zum 15. Juli dem Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen, zugesandt werden.

Burg Eisenhardt.

An der Heerstraße zwischen Brandenburg und Wittenberg, an der Grenze zwischen West- und Ostfläming liegt Belzig. Der wendische Name weist auf eine slawische Siedlung hin und bedeutet ungefähr „das beim Weißen Berg gelegene" oder „Weißenberg". Bald nachdem Belzig das erstemal in der Geschichte genannt wird, ist auch von dem „weißen Grenzenhaus", dem Vorläufer der Burg Eisenhardt, die Rede. Unweit der jetzigen Burg, die auch schon den Namen „Das weiße Schloß oder das herzogliche sächsische Grenzenhaus vor Belitz" getragen hat, steht die Brieciuskirche. Es gibt einen Heiligen des Namens Briecius aus der Nähe von Ninove in Flandern, man nimmt deswegen an, daß die ersten Siedler aus dieser Gegend stammten. Die Bezeichnung Fläming für die ganze Gegend, wird aber nicht von Flandern abgeleitet, sondern auf die Art der Ansiedlung. Die Gegend mußte erst gerodet werden, jede Bauernstelle wurde deshalb mit mehreren Hufen ausgestattet und bekam das flämische Recht verliehen. (Jus flamingorum.)

Den Umfang, den die Burg Eisenhardt jetzt hat, erhielt sie nach einem Umbau im Jahre 1465, damals erhielt sie auch ihren Namen Eisenhardt. Sieben starke Ecktürme, die teilweise, wie auch der Bergfried, in kegelförmigen Spitzen ausliefen, stärkten die Winkel des gewaltigen Siebenecks. Die Mauern waren so stark, daß nicht nur Gänge durch sie geführt wurden, sondern auch die ziemlich geräumigen Wachtstuben am Ausgang nach der Stadt ihren Platz in ihnen fanden. Nach der damaligen Herstellungsweise sind zwei Mauern zum Bau errichtet worden, deren Zwischenraum mit einer Packung von in Lehm eingebetteten Feldsteinen ausgefüllt wurde. Der verwendete Mörtel war ausgezeichnet und ist im Laufe der Zeit so verhärtet, daß alle Bemühungen, den Nordostturm abzubrechen, nicht den gewünschten Erfolg zeigten. Es gelang wohl, einige Ziegelsteine loszuschlagen, aber es ging dabei mehr über die Werkzeuge, als die Sache einbringen konnte. Ueber einen breiten, künstlich hergestellten Wallgraben führte eine Zugbrücke. Heute liegt an ihrer Selle ein Damm, über den ein gepflasterter Weg zum Eingang führt. Die Geschichte hat nicht gerade vor der Burg Eisenhardt halt gemacht, aber alles verderben konnte weder der Dreißigjährige Krieg, noch die Einquartierung während des Siebenjährigen Krieges. Nach dem Wiener Kongreß übernahm der preußische Staat das Stück Sachsenland.

Heute noch prangt das altsächsische Wappen am Rundbogentor, durch das man in eine geräumige Halle mit reich gegliederter Spitzbogendecke tritt. In der Mitte steht eine starke Säule, aus deren Höhe die weiten Bogen entspringen und den Wänden zustreben. Um ihr die nötige feste Gründung zu geben, ist sie durch die hohen mit riesigen Tonnengewölben abgedeckten Keller bis auf die Erde durchgeführt. Zu den oberen Stockwerken, deren schön gegliederte Fenster durch starke Borgitter verziert sind, führt eine hohe Treppe. In den oberen Räumen ist jetzt das Amtsgericht untergebracht. Es ist schon richtig, wenn bei dem Wohnungsmangel die alten Gebäude ausgenützt werden. Im Wirtschaftshof sieht man oft die Insassen des Amtsgefängnisses, das auch in den Mauern der Burg untergebracht ist, mit Zerkleinern von Holz beschäftigt.

An die Vergangenheit erinnert außer dem Hauptgebäude auch das sehr ausgedehnte Salzmagazin, in dessen weiten Dachräumen noch jetzt die verschiedenen Böden übereinander zu erkennen sind, auf denen einst das Zinsgetreide des Amtes Belzig lagerte. Die unteren Räume dienten als Niederlage für das Salz, dessen Verkauf der Staat inne hatte, und das von hier aus auf die einzelnen Gemeinden verteilt wurde. Das gesamte Burggelände kann man schwer überblicken, da sich an den Wirtschaftshof ein weiter Garten anschließt.

Wer sich aber durchaus in Ritterromantik zurückträumen möchte, der soll sich in den Garten begeben, dort ist unter Efeu versteckt, der älteste Rest der Burganlage. Dort steht noch eine alte Linde, die allen Einflüssen getrotzt hat. Aber sie ist schweigsam und plaudert nicht aus, nichts von den Rittern und nichts von den Frauen . . .

Anklageerhebung im Blumensteinskandal

27 Personen wegen Kreditschwindels vor Gericht.

Der Untersuchungsrichter in Paris hat die Voruntersuchung im ungarischen Anleihefälschungsskandal gegen Blumenstein und Genossen abgeschlossen. Die Anklage wird gegen nicht weniger als 27 Personen erhoben. Von den Angeklagten sitzen 7, darunter Blumenstein und Corbini, in Untersuchungshaft, 12 weitere sind vorläufig in Freiheit belassen und 10 konnten nach dem Ausland flüchten. Die Anklage verzichtet darauf, die Verfälschung und Entfernung des alten ungarischen Stempels auf den Wertpapieren gegen die Angeklagten anzuführen. Es wird ihnen lediglich zur Last gelegt, durch falsche Besitz- und Verkaufsbescheinungen und unrechtmäßige Abstempelung Kreditterschwindelt zu haben. Der Gewinn von Blumenstein und Genossen wird von dem Untersuchungsrichter auf nicht weniger als 20 Millionen Franken geschätzt.

Das Tal der Lahn.

Gleich dem Rhein, der sich auf der kurzen Stromstrecke von Rüdesheim bis Koblenz zu einem der schönsten Täler entfaltet, drängt auch die Lahn auf ihrem Unterlauf zwischen Diez und Niederlahnstein all ihren Zauber zu einer Szenerie von unvergleichlichen Eindrücken zusammen.

Die ehemalig nassauisch-oranische Residenzstadt Diez gibt den kraftvollen Auftakt. Drei Zeitalter haben an ihr gebaut. Den mittelalterlichen Kern der Altstadt mit seinen hochgegiebelten Fachwerkhäusern, Treppenaufgängen und malerischen Winkelgassen überragt auf zweigipfeligem Porphyrfels die phantastische Baugruppe der Rezeptur und des Grafenschlosses, des Stammsitzes der Diezer Grafen, deren Herrschaft wegen ihrer Fruchtbarkeit „die goldene Grafschaft" hieß. Vor den Toren von Altdiez — eine Schöpfung aus einem Guß — die luftigen Plätze und freien Straßen der Neustadt mit den gebrochenen Mansardenhäusern, Quergiebeln und stilvoll geschnitzten Eichenholztüren ihrer Barockhäuser. Und schließlich das moderne Diez: Ein Kranz von schattenumspielten Landhäusern, die mit dem Aufblühen der Industrie vor den bunten Steinbrüchen der Lahn aufgewachsen sind. Das Ganze ein harmonisch in die Landschaft eingebettetes Stadtbild, das einen prächtigen Rahmen gewinnt durch die Fernsichten auf Taunus, Westerwald und das untere Aartal.

Das Schloß, das den Namen der Erbauerin aus dem Hause Oranien trägt, ist das Werk des genialen Pariser Architekten Daniel Marot. Die von italienischen Künstlern aus der Decke herausgemeißelten Stuckarbeiten gehören zu den ausgezeichnetsten ihrer Art. Die nach Diez führende Allee von 200jährigen Linden sowie den „Hain", einen Waldpark mit schönen Anlagen, schuf der berühmte Gartenarchitekt Ludwig von Skell. Heute befindet sich dort das Kurhaus des Felkebades Diez mit seinen Lehmkureinrichtungen und Luftbütten.

Wenn Diez eine Schöpfung protestantischer Kultur darstellte — Johann VI., Bruder Wilhelms von Oranien, führte hier die Reformation ein — so vollbrachte die Nachbarstadt Limburg ihre höchste Kulturleistung im Mittelalter. Der St. Georgsdom, ein Meisterwerk des Uebergangsstiles, steigt scheinbar aus den Wassern empor, umringt vom Zackenwald der giebelreichen Stadt. Bis ins 14. Jahrhundert reicht die berühmte Chronik des Limburger Ratsschreibers Tilemann Elnen von Wolfhagen zurück, die als Sprachdenkmal, wie als volkskundliches und kulturgeschichtliches Quellenwerk von gleich hoher Bedeutung ist.

Wenn man vom Angelpunkt des Limburger Beckens aus den Unterlauf der Lahn weiter verfolgt, so löst zwischen den beständig sich verschiebenden Kulissen schroff abfallender Felswände und verlockender Seitentäler ein fesselndes Ortsbild das andere ab. Fachingen erscheint, mit seiner weltbekannten alkalischen Mineralquelle, Balduinstein mit der malerischen Ruine seiner Sperrfeste. Wo aber Dörsbach- und Gelbachtal in das Lahntal münden, erhebt sich auf hohem Waldkegel die viertürmige Kirche des Klosters Arnstein, gegenüber der interessanten nassauischen Talburg Langenau. Kurz hinter Dausenau mit seinem schiefen Turm dann Bad Ems, das Bad aller Halskranken. An der sagenumwobenen Burg Lahneck vorüber trägt die Lahn endlich bei der Johannisskirche von Niederlahnstein dem großen deutschen Schicksalsstrome ihre Fluten zu.

Boulevard-Theater. Im gleichen Maße, wie draußen die Sonnenstrahlen leuchtend und leuchtender werden, verdunkeln drinnen in den sommerlichen Vergnügungsstätten die Sterne, werden blaß und blässer. Der Chansonnier Paul O'Montis war vielleicht noch der einzige, der mit routinierter Vortragsweise die kleinkünstlerische Zunft vor sicherem Tode bewahrte. Was sonst noch kam, war mehr oder weniger vom Uebel. Es gab zwei Einakter, deren Zeitmaß zu lang und deren Witz zu kurz geraten waren. Gustav Heppner, die Hauptfigur dieser beiden Unglücksschosen, bemühte sich durch launig-gewandtes Spiel zwar redlich um den Erfolg, aber es war halt nicht zu machen. (Mitverantwortlich für den schlechten Gang der Dinge zeichnen übrigens seine Mitspieler.) Auch die darauffolgende Revue von Julian Arendt, der mit wenig Glück das abgraste Gebiet politischen Geklätsches betrat, erwies sich als eine Niete. Lilly Flohr, Kurt v. Wolowsky, Elsie Ebser und Max Grünberg taten ihr Bestes, ebenso der direktoriale Hauskomponist Otto Stransky. Frank Günther, ein nicht unbegabter Ansager, hatte alle Hände voll zu tun, dem schwachen Kontakt zwischen Bühne und Publikum ein wenig Lebensodem einzuhauchen. Den Tanz vertraten Vera Meron, eine angenehme Erscheinung, und einige muntere Balletteratten.

Bezirksbildungsausschuß. Die Bibliothek ist in den Sommermonaten nur Freitags von 1/6—1/8 Uhr abends geöffnet.

Verantwortlich für Politik: Victor Schiff; Wirtschaft: G. Klingenhofer; Gewerkschaftsbewegung: Fr. Sternberg; Feuilleton: Dr. John Schikowski; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Hierzu 2 Beilagen: „Unterhaltung und Wissen" und „Blick in die Bücherwelt".

Das größte Ereignis des Jahres: Unser Saison-Ausverkauf

Bis 50% und mehr Preisermäßigung

Ein Posten Tournay-Velour-Teppiche, m. Franse, modernste Muster reine Wolle z. T. mit kleinen Schönheitsfehlern, 200×310 jetzt 95.- 250×350 jetzt 139.- 300/420 jetzt 198.- Nur soweit Vorrat

Riesenmengen allererster Markenteppiche modernste Muster 300×400 statt 486.- jetzt 239.- 250×350 „ 354.- „ 168.- 200×300 „ 243.- „ 119.-

Ein Posten schwerer Gebrauchs-Teppiche reine Wolle, hervorrag. Persermuster m. Franse ca 150×270 jetzt 39.50 ca 250×370 jetzt 96.50 „ 200×310 jetzt 64.50 „ 300×420 jetzt 129.50 „ 230×335 jetzt 82.- „ 350×470 jetzt 175.-

Ein Riesenposten Möbelbezugstoffe allererste Qualitäten wie Moquette, Frisé Epingle u. Mohair, geeignet für alle Stilarten ca. 130 cm brt. statt bis 26.50 jetzt durchweg Mtr. Mk 9.85 Abgabe auch in ganzen Rollen

Riesenmengen Kokos-Läufer mod. Streifen für Flur u. Treppen 200 brt Mtr jetzt 4.90 120 brt Mtr jetzt 2.90 90 brt Mtr jetzt 1.95 70 brt Mtr jetzt 1.25 Abgabe auch in ganzen Rollen

Riesenmengen Ia Velourläufer u. Auslegeware mellert in 14 verschied. Farben hervorragende Qualität für Treppenläufer u. z. Auslegen von ganzen Räumen geeignet. Abgabe auch in ganzen Rollen. ca. 69 cm. brt. regul. Wert 12.90 jetzt Mtr. 6.90

Riesenmengen Divandecken allererste Qualitäten z. T. mit kleinen Schönheitsfehlern u. z. T. etwas knappe Maße statt bis 37.50 jetzt 23.- statt bis 63.- jetzt 39.50 „ 54.- „ 31.50 „ 85.- „ 48.-

Ein Posten Boucle-Läufer gestreift, beste Haargarnqualität auch für Treppen geeignet ca 70 cm. brt. statt 5.40 jetzt Mtr. 3.80 „ 95 „ „ 7.35 „ 5.10

Ein Riesenposten Brücken Marke „Hardenberg" ganz durchgewebt, wie Vorwerk, koschär m. Franse 90×180 statt 76.- jetzt 41.50 70×160 „ 52.- „ 28.50

Halbstores ecru u. weiß, fein- u. grobfilet mod. u. Stilmuster, teilw. ganz Handarbeit. Serie I statt bis 9.75 jetzt 2.75 „ II „ „ 22.50 „ 7.85 „ III „ „ 42.50 „ 13.75

Teppich Bursch Verkauf nur Berlin C, Spandauer Str. 32

WERTHEIM

EXTRA-PREISE

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Glas, Porzellan

Wirtschafts-Artikel

Buntes Porzellan

Frühstückservice 5 Teile, für 2 Personen 2.35
Kaffeeservice 9 Teile 4.75 5.75
Tafelservice 23 Teile, für 6 Personen 22.50 27.50
Tafelservice 77 Teile, f. 12 Pers. 85 M 95 M
Tassen ..... 28 bis 75 Pf.

Tafelgeschirr

Sanssouci, Rosenkante

Speise-Teller tief oder flach 85 Pf.
Dessertteller 19 cm .. 50 Pf.
Kompotteller 15 cm .. 40 Pf.
Kartoffelschüssel 4.50
Sauciere 3.65
Salatieren viereck. 1.65 bis 2.95
Platten .... 1.75 bis 4.25

Porzellan

Toska (Hutschenreuther)

Kaffeekannen 4.50 bis 6.75
Teekannen .. 4.50 bis 8.75
Milchtöpfe .... 1.50 bis 3.35
Butterdosen 4.75
Kuchenteller 4.25
Tassen 1.65

Porzellan

dekoriert (Rosenthal)

Frühstücksservice 5 Teile für 2 Personen 6.25
Kaffeeservice 9 Teile f. 6 Pers. 11.25
30 Teile für 12 Personen 33 M
Tafelservice 23 Teile f. 6 Personen 45 M 58 M
77 Teile f. 12 Pers. 126 M 155 M

Kaffeegeschirr

gelb Fond

Kaffeekannen 1.75 bis 2.60
Teekannen ... 1.50 bis 2.60
Milchtöpfe .. 36 bis 50 Pf.
Zuckerdosen 85 Pf. bis 1 M.
Butterdosen .. 1.05 bis 1.35
Teller 13 cm 40 Pf. 18 cm 55 Pf.
Kaffeetassen ..... 75 Pf.

Glaswaren

Milchsatte ½ Liter ... 18 Pf.
Bierbecher ...... 10 Pf.
Weinglas versch. Größen 22 Pf.
Jardiniere gepreßt, 25 cm 95 Pf.
Kuchenteller gepreßt, 32 cm 95 Pf.

Bleikristall

Likörkaraffen ½ Ltr. 4.75 6.25
Blumenvasen ... 2.95 6.75
Weinkaraffe o. Henkel ¾ Liter 11.50
Körbchen 3.95 4.95
Römer farbig geschliffen 2.50 3.50
Kompotteller Bleikristall 2.95
Bonbonnieren 14 cm. 6.75

Soling. Stahlwaren

Bestecke mit schwarz. Heft von 50 Pf. an
Bestecke „Echt Ebenholz" von 95 Pf. an
Eßbestecke mit moderner Klinge und Beckenheft, braun 70 Pf.
Eßbestecke echt Ebenholz 80 Pf.
Obstmesser m. rostfreien Klingen .. 60 Pf.

Prima Alpaka

Kaffeelöffel Perlrand 18 Pf.
Eßlöffel Perlrand ..... 38 Pf.
Eßbestecke Perlrand .. 90 Pf.
versilbert 90 Gr. 90 Gr.
Eßlöffel ...... 95 Pf. 1.75
Kaffeelöffel .. 55 Pf. 75 Pf.
Eßbestecke ... 2.35 3.75

Eisenwaren

2 Gasplätten m. Erhitzer 8.25
Gaskocher m. 2 Kochstell. 9.50
Gasherde weiß Emaille m. Bratofen und 3 Kochstellen ... 79 M.
Gartenschlauch „Continental" ½ Zoll 1.10 ¾ Zoll 1.80 1 Zoll 2.65
Schlauchwagen Holz 14 M
Laubenherd 11.50 bis 16 M
Bügeleisen elektr. kompl. mit Zuleitung 6.25
Eisschränke mit 1 Tür von .... 59 bis 78 M
Eisschränke mit 2 Türen von ... 140 bis 168 M
Eismaschinen v. 9.75 b. 14.50

Weiß. Porzellan
mit Fehlern
besonders billig

Ein großer Posten **Emaille- und Aluminium-Geschirr**
mit Fehlern, besonders billig

Saison-Ausverkauf

Beginn 2. Juli

Außerordentlich billige Preise in fast allen Abteilungen

Für die Reise
Koffer
auch gegen
12 Monats-Raten
Raddatz & Co.
Berlin, Leipziger Str. 122-123

Metallbetten 12.50
Kinderbett., Chaiselong. 26.—
Polst.-Stahlmatr., Sofas. Ratenzahl.
Göhr Berlin, Pappelallee 12
Pankow, Schmidtstr. 1

Verkäufe

Radio. 12 Monatsraten, Garantieanlagen, hervorragende Markenfabrikate, billigste Preise, Katalog B gratis. Gefa, Friedrichstraße 129, Oranienburger Tor.

Waldparzellen, herrlich, baureif, 950,—, Anzahlung 300,—. Wagner, Wandlitzsee, Stolzenhagenerstraße.

Landparzellen, nur 750,—, Anzahlung 100,—. Restaurant Hofmann, Oranienburg, Berlinerallee 21.

Parzelle verkauft Mahlsdorf-Süd, Lessingstraße 21.

Beachtenswert! Deutsches Teppichhaus Emil Lefèvre seit 1882 nur Oranienstraße 158. Keinerlei Beziehungen zur ähnlich klingenden Firma. Man achte auf Vornamen Emil.

Teppiche mit kleinen Webfehlern. Sonderpreis 2×3 19,—, Sonderpreis 2×3 24,—, Sonderpreis 2×3 35,—, Sonderpreis 2½×3½ 39,—, Sonderpreis 2½×3½ 48,—, Sonderpreis 3×4 59,—, Sonderpreis 3×4 65,—. Körner, Potsdamer Straße Nr. 26a.

Ohne Anzahlung in 12 Monatsraten Teppiche, Diwan-, Tisch-, Daunendecken, Läuferstoffe, bequemste Monatsraten. Deutsche Teppich-Vertriebs-Gesellschaft, Kranenstraße Nr. 66—67.

Bettfedern ab Fabrik, graue Rupffedern Pfund 50 Pfennig an. Bettfedern-Dampfreinigung. Neue Bettfedern-Wäsche. Bettfedernfabrik Schwan, Brunnenstraße 132, Fabrikgebäude. Vergütg 5 Prozent.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Leihhaus Moritzplatz 58a. Verkauf von Kavalier-Garderobe, teils auf Seide, Jackett-, Frack-, Smokinganzüge, Gabardinemäntel, Bauchanzüge, für jede Figur passend. Extra-Angebote für neue Garderobe. Pelzjacken 50,—, Pelzmäntel 90,—, Sportpelze 85,—, Gehpelze 100,—. Keine Lombardware!

Neu eröffnet. Monatsgarderoben billig. Anzüge von 9 Mark. Hosen von 2.50 an. Schönberg, Augustistraße 33.

Getragene Herrengarderobe, Spezialität Bauchfiguren, spottbillig. Naß, Gormannstraße 25/26, früher Mulackstraße.

Wenig getragene Jackettanzüge, teils auf Seide, 18,—, Smokinganzüge, Bauchanzüge, Taillenmäntel, Paletots, staunend billig. Gelegenheitskäufe in neuer Herrengarderobe. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203—204, Ecke Rosenthalerstraße. Keine Lombardware.

Saison-Ausverkauf. Anzüge, Paletots, Ulster, Trenchcoat, Hosen, jedes Stück ein Gelegenheitskauf. Bedeutende Maßschneiderei. Lieferung in 8 Tagen. Bequeme Ratenzahlung. Bei Barzahlung 10 Proz. Rabatt. Walter Stein, Invalidenstraße 136.

Möbel

Patentmatratzen, „Primissima"-Metallbetten, Auflegematratzen, Chaiselongues. Walter, Stargarderstraße achtzehn. Spezialgeschäft.

Zehn Jahre Garantie. Zahlungserleichterung, niedrige Preise, Leistungen unseres Möbelfachhauses Schumann, Zionskirchstraße 38, im Fabrikgebäude, fünf Stockwerke (Nähe Kastanienallee).

Teilzahlung. Komplette Zimmer, Einzelmöbel billig. Wenger, Marsiliusstraße 8 (Alexanderplatz). Große Frankfurterstraße sechsundfünfzig.

Teilzahlung!
Teilzahlung!
Teilzahlung!
kulant, billig, reell. Möbel-Misch, Große Frankfurterstraße 45—46.

Möbelhaus Stein, Weinbergsweg 24. Besonders günstiges Angebot: Schlafzimmer 475,—, Speisezimmer, Nußbaumbüfetts, Ankleideschränke mit Spiegel 105,—, Küchen, Polstermöbel, Zahlungserleichterung.

Möbelkredit bis 20 Monatsraten. Schlafzimmer, Speisezimmer, Einzelmöbel, Küchen, Metallbetten. Möbelhaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78, Ecke Brückenstraße.

Metallbetten mit Auflagen 21,—, Schlafchaiselongues 22,—, Chaiselonguedecken 6,—, Wandbehänge 3,—, Patentmatratzen 9,—, Polsterauflagen. Wochenabzahlung 3,—. Göhr, Pappelallee 12; Pankow, Schmidtstraße 1.

Speisezimmer, Eiche, innen Mahagoni, modernes Büfett, große Anrichte, 325,—, eichenes Schlafzimmer, Spiegelschrank, dreiteilig, komplett, mit Spiralboden 465,—, Anrichteküchen 143,—, Einzelmöbel enorm billig. Moebel-Boebel, Moritzplatz, Fabrikgebäude.

Kamerling, Kastanienallee 56. Speisezimmer, Ledergarnituren, Standuhren, Riesenauswahl. Spottpreise, Zahlungserleichterung.

Roffien, Kastanienallee 57. Gut und billig, polierte und eichene Schlafzimmer, Speisezimmer. Weitestgehende Zahlungserleichterung.

Möbel-Schmidt, Berlin N. 54, Brunnenstraße 80. Schlafzimmer 450,—, 655,—, 975,—, Speisezimmer 425,—, 745,—, 980,—, Herrenzimmer 390,—, 650,—, 895,—, Küchen 110,—, 225,—, 295,—. Verkauf in unserem Fabrikausstellungsgebäude. Katalog kostenlos.

Nußbaum-Schreibtisch mit Aufsatz, Nußbaum-Trumeau mit Stufe verkauft Fischer, Charlottenburg, Gardeschützenstraße 6 III.

Herrenzimmer, 160, Eiche, billig zu verkaufen. A. Edelmann, Neue Jakobstraße 7, 3. Hof parterre.

Möbelfabrik Georg Tennigkeit, Oranienstraße 172—173. Sonderangebot: Schlafzimmer von 450,—, Speisezimmer 550,—, Herrenzimmer 410,—, Nußbaum-Ankleideschrank 125,—, Ruhebett 35,—, Bettstelle, komplett 90,—, Anrichteküche 125,—. Auch Teilzahlung.

Ausnahmeangebote! Schlafzimmer, echt Eiche, 180 breit, mit Fassonspiegel, voll verarbeitet, 495,—, Polierte Schlafzimmer, Mahagoni, langjährige Garantie, 630,—, Speisezimmer, echt Eiche, 200 breit, ganz schwere Ausführung, komplett 545,—, Herrenzimmer, 180 breit, gediegene Arbeit, komplett 475,—, Standuhren 68,—, Anrichteküchen, siebenteilig, 98,—.

Ankleideschränke, fourniert, 150 breit, dreitürig, auf Pianoband, mit Facettespiegel, Wäscheabteilung, 128,—, fournierte Bettstellen 42,—, Waschkommoden mit weißem Marmor, Facettespiegel, 75,—, Nachttische 15,—, Apotheken 12,—, Sofas 65,—, Ruhebetten 18,—, Diplomaten 50,—, Bierzugtische 78,—. Riesenauswahl in kompletten Ausstattungen und Einzelmöbel. Zahlungserleichterungen. Bequeme Anlieferung durch eigenen Fuhrpark.

Gelegenheit! Speisezimmer, Eiche fourniert, komplett 225,—, Büfett 75,—, Nußbaum-Schreibtische 35,—, Umbauten 38,—, Kleiderschränke 18,—, Vertiko 15,—, Waschtoiletten mit Marmor 14,—, Küchen 24,—, Bettstellen 15,—. Hauptgeschäft:

Möbel-Magazin, Invalidenstraße 131, Laden, am Stettiner Bahnhof. Stammhaus: Rügenerstraße 13.

Musikinstrumente

Linkpianos, überaus preiswert. Pianofabrik Link, Brunnenstraße 35.

Bandonions, Lange, Uhlig, weltberühmt, Fabriklager, Fabrikpreise. Teilzahlungen, kleine Anzahlung. Musik-Weigel, Adalbertstraße 91.

Bandonionlager. Spezialberatung, Abzahlverkauf, Fachunterricht. Ackerstr. 38.

Ohne Anzahlung. Pianos in großer Auswahl, neue und gebrauchte, mit herrlicher Tonfülle. Langjähriger Garantieschein, kleine Ratenzahlung. Heret, Brunnenstraße 191, 1 Treppe, am Rosenthalerplatz.

Sie zahlen Raten nach Wunsch, ohne Anzahlung für Pianos, neu und gebraucht, große Auswahl. Pianohaus, Königgrätzerstraße 81.

Pianos ohne Anzahlung kaufen Sie bei Thür, Kottbuser Damm 64, 1 Treppe (Hermannplatz). Kleinste Ratenzahlung gestattet.

Piano 300,—, 350,—, gebrauchte. Teilzahlung. Heret, Prinzenstraße neunzig.

Fahrräder

Teilzahlung. Geringe Anzahlung, kleine Rate, trotzdem billig. Nur Qualitätsräder, drei Jahre Garantie. Fahrradbau Wima, Ackerstraße dreißig.

Semperfahrräder, Anzahlung 15,—, Wochenrate 3,—. Guterhaltene Fahrräder allerbilligst! Sweater 2,75, Pullover 18,—. Fahrradhaus Blücherstraße sechsunddreißig.

Ohne Anzahlung Fahrräder Wochenrate 2,—. Reparaturen billig. Fahrraddecken 2,50, Schläuche 1,20, Ketten 1,20, Pedale 1,50, Sättel 3,—, Freiläufe 2,—, Ansaben 3,50, Akku 4,—, Sparröhren 2,—. Schönleinstraße 2.

Motorräder, kolossale Auswahl in allen Stärken, auch steuerfreie, nie wiederkehrende Gelegenheit, nur Weiß, Große Frankfurterstraße 25/26.

Fahrräder, gebrauchte, Mark 15,—, 20,—, 25,—, 35,—. Neue Tourenräder mit Torpedofreilauf, prima Bereifung, komplett mit Dynamolampe, 5 Jahre Garantie, Mark 68,—. Fahrradrahmen 17,—, 19,—, 22,—, 25,—. Azetylenlampen 1,50, 2,35, 3,—. Laufmäntel 2,35, 2,50, 3,—. Continental-Cyklop Laufdecken 2,75. Dunlop und Continental prima Laufmäntel (stahlblau) 4,50. Luftschläuche 0,85, 1,—, 1,50. E. Machnow, größtes Fahrradhaus Deutschlands, Weinmeisterstraße 14.

Freilaufrad, 25,—, verkauft Riedkielski, Liebenwalderstraße 35—36, Aufgang 12.

Teilzahlung. Riesenauswahl! Diamanträder, Görickeräder, Triumphräder, Multiplexräder, Wittlerräder, Monopolräder, bildschöne Rennmaschinen, entzückende, schnellaufende Straßenrenner, sechsjährige Garantie. Kaufzwangloser Lagerbesuch. Fahrradrahmen 18,—, Kassaräder 58,—. Schlawe, Weinmeisterstraße vier.

Nähmaschinen

Dürkopp-Nähmaschinen gegen 3-Mark-Wochenraten. Wlost, Brunnenstraße 185, zwischen Rosenthalerplatz und Invalidenstraße. Norden 118.

Nähmaschinen. Billige, erstklassige Fabrikate für Hausbedarf und Gewerbe. Wöchentlich 3,—. Fischer, Potsdamer Straße 102.

Geschäftsverkäufe

Lokal verkauft krankheitshalber Frankfurter Allee 135.

Kaufgesuche

Pistolen, Armeeformate, höchstzahlend. Preußner, Kaiser-Friedrich-Straße 244 (Hermannplatz).

Zahngebisse, Platinabfälle, Zinnmetalle, Quecksilber, Silberschmelze. Goldschmelzerei Christionat, Köpenickerstraße 29 (nahe Adalbertstraße).

Zahngebisse, Edelmetallbruch, Quecksilber, Zinn, Blei, Silberschmelze Christionat, Köpenickerstraße 20a (Manteuffelstraße).

Klaviere kauft sofort von privat Bergmann 3077.

Briefmarken, Münzen kauft Großmann, Johannisstraße 4.

Unterricht

Berlitz School, Fremde Sprachen, Leipzigerstraße 110, Tauentzienstraße 19a. Einzel- und Zirkelunterricht. Eintritt jederzeit.

Rackow's kaufmännische Privatschulen. W. und Dr. A. Rackow, Wilhelmstraße 49, nahe Leipzigerstraße, Tauentzienstraße 1, Alexanderplatz 50. — Juli beginnen Vierteljahres- und Halbjahreslehrgänge zur kaufmännischen Ausbildung für junge Damen und Herren mit einfacher oder höherer Schulbildung besonders. — Drucksachen kostenlos. — Schnellfördernde Lehrgänge für Erwachsene. Wahlfächer: Buchführung für jeden Betrieb, Rechnen, Korrespondenz, Wechsellehre, Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschnellschreiben, Deutsch, Fremdsprachen, fremdsprachliche Stenographie.

Schnellfördernde Privatzirkel. Kurzschrift, Maschinenschreiben, Buchhaltung, Bücherrevisor Aulich, Sendelstraße 1, Spittelmarkt.

Einjährigen - Abiturankstalt (Volksschüler). Auch Abendkurse. Direktor Dr. Fackelmann, Hohenzollerndamm 196. 1927 bestanden zehn Primaner meiner Anstalt das Abitur.

Lauten-, Mandolin-, Violinunterricht, Georgenkirchstraße 30.

Vermietungen

Mehrere Motorradunterstellstände sofort zu vermieten. Schulstraße 28.

Zimmer

Möbliertes Zimmer zu vermieten, Elektrisches Licht, Bad. O. 112, Müggelstraße 12, vorn III rechts.

Verschiedenes

Emaille-Vereinsabzeichen, hochfein poliert, vergoldet, 18 Millimeter groß, kosten per Stück bei 12 Stück 1,10, 25 —,90, 50 —,70, 100 —,60, dreifarbig, ein- und zweifarbig billiger! Alb. Petsch, Vereinsabzeichen- und Stempelfabrik, Berlin-Niederschöneweide, Köllnischestraße 58. Musterpreisliste frei. Geschäftszeit 8—6 Uhr.

Haben Sie Stoff? Für 39,— fertige einschließlich Futterzutaten modernen Anzug oder Mantel nach genauem Maß. Anfertigung aus eigenen Stoffen von 50,— an. „Chic", Sebastianstraße 76 (Moritzplatz).

10 000 Reklamezettel 8,—. Buchdruckerei Schmitz, Komintenerstraße 30.

Wäsche nach Gewicht. Halbtrocken zurück per Pfund nur 20 Pfg., trocken zurück nur 25 Pfg. Dampfwäscherei „Merkur", Frankfurter Allee 307, Andreas 2830.

Wäscherei Kubisch, Köpenick, Grünauerstraße 45, wäscht und plättet sämtliche Haus- und Leibwäsche. Bezug 30, Damenhemd 15. Abholung Donnerstag. (Mitglied SSD.)

Nordenwäscherei, Feldstraße 10 (Nähe Hussitenstraße), Oberhemden-, Kragenplätterei. Prima Rollwäsche. Prompte Lieferung.

Pension Schloßberg, Inhaber Genosse Grieb, 650 Meter Höhe in Tännesberg, Oberpfalz. Volle Pension pro Tag 4,—. Ideale Lage, waldreiche Gegend. Bekannt gute Verpflegung. Prospekte frei.

Detektivbureau Stoschel, Chausseestraße 77. Fernsprecher Norden 7686. Beobachtungen, Ermittelungen, Auskünfte allerorts.

Vergnügungen

Colibri-Säle, Schöneberg, Martin-Luther-Straße 69, gegenüber dem neuen Rathaus, heute in zwei großen prachtvoll dekorierten Sälen altdeutscher Ball und moderner Tanz. Die neuen Colibri-Kapellen und Tanzmeister sorgen für Stimmung und Humor.

Hubertussäle, Schönholz. Im größten, über 1000 Personen fassenden Ballsaal der elegante Rundtanz.

Geldverkehr

Höchstbeleihung, Gold-, Silbersachen. Pfänderverkauf. Lange, Moritzplatz, Aschingerhaus.

Wer hilft ehrlicher Genossin mit einem Darlehen von 200 Mark auf ein Jahr? Sicherheit vorhanden. Offerten 100 Filiale Steglitz, Schabenruie 2.

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Perfekte Buchstabenklempner suchen Wulf, Jaussen u. Co., Schillingstraße 39.

Schlosser-Lehrlinge gesucht. August Spangenberg, Berlin O. 17, Langestraße 17.

Tüchtige
Feinmechaniker
für elektrische und optische Temperatur-Meßinstrumente, auch solche, die Erfahrung im Eichen dieser Instrumente haben, gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten an
Pyro-Werk — Dr. Rudolf Hase
Spezialfabrik für Pyrometerbau.
Hannover.

Tüchtige
Jutespinnerinnen und Weberinnen
stellt ein
Neue Berliner Jutespinnerei und Weberei A.-G.
Berlin-Stralau, Alt-Stralau 54/55.

Repassiererinnen
evt. Anfängerinnen
zum baldigen Eintritt sucht
Etam
Prinz-Albrecht-Straße 8

Tüchtig. Leibwäsche-Plätterin
sofort verlangt. **Wäscherei Gustrau, Dahlem,** Fontanestraße 16, am Bahnhof Lichterfelde-West.

KLEINE ANZEIGEN
in der Gesamtauflage des „Vorwärts" sind besonders wirksam und trotzdem
sehr billig!

Bedeutende, leistungsfähige
Aktiengesellschaft sucht für den Verkauf ihrer
Spirituosen, Obstsäfte, Obstweine
bei der besseren Gastwirtekundschaft, den Ausflugslokalen, Konsumvereinen, Werkkantinen, dem Kolonialwarenhandel gut eingeführte, arbeitsfreudige
Platzvertreter
Ausführliche Bewerbungsschreiben unter P. 11 an die Expedition dieser Zeitung.

Wirtschaftspolitische Notwendigkeiten.

Die veränderte Wirtschaftslage verlangt einen neuen Kurs.

Der allgemeine Zug der Entwicklung geht dahin, daß die Politik mehr und mehr zur Wirtschaftspolitik wird. Demgemäß haben auch im letzten Wahlkampf die wirtschaftspolitischen Fragen eine viel größere Rolle gespielt als je zuvor. Von uns sind die wirtschaftspolitischen Forderungen der Sozialdemokratie in einer Reihe von Artikeln präzisiert und begründet worden. Der Kampf um alle diese Forderungen geht weiter, und die Sozialdemokratie schöpft aus ihrem glänzenden Wahlsieg neue Energie für diesen Kampf. Die Lage ist nach der Bildung der Koalitionsregierung insofern anders geworden, als jetzt die Partei nicht nur eine stärkere Position im Reichstage, sondern durch ihre führende Beteiligung an der Regierung auch eine neue wichtige Position für den Kampf um ihre Forderungen hat. Wir haben aber keine Veranlassung, unsere wirtschaftspolitischen Forderungen zu revidieren, die Entwicklung hat in den letzten Monaten vielmehr die Dringlichkeit dieser Forderungen bestätigt und bekräftigt. Unseren Gegnern raten wir, eine möglichst vollständige Sammlung der sozialdemokratischen wirtschaftspolitischen Artikel, die vor den Wahlen geschrieben sind, zu veranstalten, und wir versprechen ihnen im voraus, daß sie nicht die Freude haben werden, sagen zu können: vor Tische las man's anders. Alle Forderungen werden aufrecht erhalten, und sie bekommen jetzt, wie gesagt, einen noch stärkeren Nachdruck.

Die wirtschaftliche Lage

hat sich in dem Sinne verändert, daß die Tendenz zum Abflauen der Konjunktur viel bedenklicher in Erscheinung tritt. Daß wir in diesem Jahre keinen solchen Aufschwung haben wie im vorigen, stand schon seit Monaten fest. Dementsprechend nahm die Zahl der Arbeitslosen in einem langsameren Tempo ab, was aber an sich noch nicht bedrohlich war, da der Ausgangspunkt (die höchste Zahl der Arbeitslosen) in diesem Jahre bedeutend niedriger lag. Bis Mitte Mai durfte man die Entwicklung im allgemeinen als befriedigend bezeichnen, obwohl die Lage in den Industrien, die am unmittelbarsten vom Massenkonsum abhängen, schon ernsthaft zu denken gab. Die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen war am 15. Mai 1928 noch bedeutend niedriger als am gleichen Stichtag des vorigen Jahres. Seitdem entwickelte sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt viel ungünstiger. Die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen betrug:

	1927	1928
15. Mai	743 227	642 180
1. Juni	649 274	629 470
15. Juni	598 331	622 165

Unter Berücksichtigung der Kurzarbeit erscheint die Lage noch ungünstiger. Nach der gewerkschaftlichen Statistik betrug die Zahl der Kurzarbeiter Ende Mai 1928 insgesamt 4,8 Proz. der Mitglieder gegen 2,8 Proz. Ende Mai 1927. In einzelnen Industriezweigen ist aber der Unterschied noch viel stärker:

	Ende Mai 1927	Ende Mai 1928
	in Prozenten	
Textilarbeiter:		
Arbeitslose	4,1	7,0
Kurzarbeiter	2,9	17,9
Bekleidungsarbeiter:		
Arbeitslose	5,6	9,7
Kurzarbeiter	1,2	10,6
Lederarbeiter:		
Arbeitslose	9,1	7,6
Kurzarbeiter	1,7	18,2
Schuhmacher:		
Arbeitslose	8,3	13,3
Kurzarbeiter	3,8	41,7

In einigen Industrien besteht also eine ausgesprochene Depression. Da der Baumarkt in diesem Jahre auch schwächer ist als im vorigen, und da die Zunahme der Feierschichten im Bergbau noch hinzukommt, so ist die

Gefahr vorhanden, daß die für die Erhaltung der Konjunktur notwendige Zunahme der Kaufkraft ausbleiben wird.

Um zu wissen, wie und in welchem Maße man dieser Gefahr begegnen kann, muß man die Gründe, weshalb diese ungünstige Wendung der konjunkturellen Entwicklung eingetreten ist, möglichst klar erfassen. Wir sind zwar von dem Zustand, in welchem die wirtschaftliche Entwicklung durch bewußte und planmäßige Politik geregelt wird, noch weit entfernt, in gewissem Ausmaße findet aber eine Beeinflussung der Entwicklung durch Maßnahmen der regierenden oder leitenden Organe schon jetzt statt. Und im letzten Jahr hat sich diese Beeinflussung ohne Zweifel als sehr schädlich erwiesen.

Wir müssen deshalb unterscheiden einerseits die Einflüsse einer verfehlten Wirtschaftspolitik und andererseits die Wirkungen, die vom Mechanismus der Entwicklung der Konjunktur selbst ausgegangen sind. Die „Entratung" der Auslandsanleihen durch den Reichsbankpräsidenten und die Beratungsstelle, d. h. eine Kreditsperre, die vom Reichswirtschaftsministerium trotz aller schönen Reden faktisch unterstützt wurde, sowie die ungenügende Förderung des Wohnungsbaus — das sind die größten

Sünden der Wirtschaftspolitik in der letzten Zeit,

die zusammen mit den alten Sünden der Zoll- und Handelspolitik des Bürgerblocks künstliche Hemmungen für die Konjunkturentwicklung geschaffen haben. Die zunehmende Disproportionalität zwischen der Produktionsmittel- und Konsumgütererzeugung — diese ist doch immer die Hauptquelle der Störungen der Konjunktur — entstand aus der Entwicklung selbst, d. h. aus der Art, **wie die Konjunktur, deren mächtiger Aufstieg auf der Stärkung des inneren Marktes durch Zunahme der Kaufkraft der Massen beruhte, diese Grundlage nicht erweitert, sondern vielmehr geschmälert hat.** Nicht absolut, sondern relativ: absolut ist die Kaufkraft jetzt ohne Zweifel größer als vor einem Jahr, da die Zahl der Beschäftigten wegen der Einschaltung einiger Hunderttausende von neuerwachsenen Arbeitskräften in den Produktionsprozeß größer geworden ist und da die Löhne und Gehälter in ihrem realen Wert trotz der Preissteigerungen jetzt im großen Durchschnitt etwas höher sind als vor einem Jahr. Die gesamte Disproportionalität wird aber nicht nur durch absolute Abnahme, sondern auch durch relativ schwächere Zunahme des Massenverbrauchs bewirkt.

Wenn wir uns zunächst den oben genannten Sünden der Wirtschaftspolitik zuwenden, so muß hier gefordert werden, daß die bis jetzt in Erscheinung getretenen Ansätze zur Besserung (die Bewilligung einer Reihe von kommunalen und anderen Anleihen) nicht bloß einen vorübergehenden Rückzug unter dem Drucke der Kritik, deren Berechtigung viel zu offensichtlich war, bedeuten, sondern sich zur

endgültigen Abkehr von einer grundsätzlich falschen und schädlichen Politik

gestalten. In der Regierungserklärung ist mit einer erfreulichen Deutlichkeit ausgesprochen worden, daß „der Wohnungsbau als produktiv gilt" und daß es deshalb ohne Bedenken sein wird, „bei dringendem Bedarf Mittel im Wege der Anleihe aufzubringen". Darüber, daß jetzt ein äußerst dringender Bedarf vorhanden ist, kann kein Zweifel bestehen. Insbesondere muß allen Versuchen, die öffentliche Wirtschaft durch Kreditsperre zu benachteiligen, Einhalt geboten werden. Durch die Sabotage der Beratungsstelle wurden viele Städte gezwungen, erstens das Geld unter sehr ungünstigen Bedingungen zu leihen und zweitens die Ausführung von manchen notwendigen Arbeiten einzustellen, was auf die Entwicklung der Konjunktur ungünstig gewirkt hat. Die Förderung der öffentlichen Wirtschaft gehört zu den wichtigsten positiven Aufgaben der neuen Regierung, und wir bedauern, daß die Regierungserklärung einen Satz über die „Betätigung der öffentlichen Hand" enthält, der als ein Ausdruck der Voreingenommenheit gegen diese Betätigung gedeutet werden kann.

Die Forderungen auf dem Gebiet der Zoll- und Handelspolitik erscheinen im richtigen Licht und in ihrer ganzen Bedeutung erst im Zusammenhang mit den oben angedeuteten Vorgängen in der Entwicklung der Konjunktur, da durch die Fehler dieser Politik die gesunde Entwicklung des Massenverbrauchs wesentlich gestört und also die Grundlage des wirtschaftlichen Aufstiegs geschmälert wird.

Wir geben gern zu, daß die Konjunktur des vorigen Jahres eine Mengenkonjunktur war, weil sie dank der Möglichkeit, die Produktionsmenge in einem unerwartet starken Ausmaß zu vergrößern, sich fortentwickeln konnte. Das Märchen von einer „bloßen Mengenkonjunktur", die keine Steigerung der Rentabilität mit sich brachte, ist aber von uns schon gründlich widerlegt worden.

Die Rentabilität der Unternehmungen ist gewaltig gestiegen,

viel stärker als die Löhne. Davon zeugt nicht nur die Zunahme der ausgezahlten Dividendensumme um rund ein Drittel. Man darf aber weniger als je die Rentabilität der kapitalistischen Unternehmungen an den Dividendensummen allein messen. Dazu kommen die beträchtlichen Gewinne bei den Kapitalerhöhungen, die Tantiemen und Entschädigungen von Aufsichtsräten, vor allem die Gewinne, die innerhalb der Unternehmungen bleiben. Im Vergleich mit all diesen statistisch bei uns nicht erfaßbaren Posten bilden die Dividenden nur einen geringen Bruchteil.

Durch die Höhe dieser Gewinne wird der Anteil der oberen Schichten am Volkseinkommen gesteigert und damit der Umfang des Luxuskonsums vermehrt und der Umfang des Massenkonsums wenigstens relativ verringert. Das Bestreben, die erzielten Gewinne zum großen Teil nicht auszuschütten, sie der Oeffentlichkeit überhaupt nicht zu zeigen, die damit verbundene Selbstfinanzierung (wenn diese zum Teil auch auf die ungünstige Kreditlage zurückzuführen ist) — fördern eine ständige und stark einseitige Erweiterung des Produktionsapparates. Diese schafft zwar einen guten Absatz für die Produktionsmittelindustrien, führt aber unvermeidlich zu dem Mißverhältnis zwischen der Entwicklung dieser Industrien und derjenigen des Massenverbrauchs. Der Massenverbrauch bestimmt jedoch in letzter Instanz die Absatzmöglichkeiten nicht nur der Konsumgüter — sondern auch der Produktionsmittelindustrien.

Die skizzierten Vorgänge vollzogen sich im Laufe des letzten Jahres so schnell, und ihre Wirkung wurde durch die verfehlten Maßnahmen der offiziellen Wirtschaftspolitik so kräftig unterstützt, daß man schon in relativ kurzer Zeit typische Erscheinungen der vorhandenen Disproportionalität der Entwicklung beobachten konnte. **Die Abnahme der Beschäftigung ist noch weniger auf den Rückgang des Massenverbrauchs als auf die Stockungen der Lagerfüllung zurückzuführen — ein Zeichen dafür, daß in den Dispositionen des Handels die Steigerung des Absatzes in größerem Umfange vorweggenommen wurde, als sie tatsächlich eintrat. Die Steigerung der Preise ist in der kapitalistischen Wirtschaft eine natürliche Folge der zunehmenden Nachfrage. Durch die hohen Zölle und die Preispolitik der Kartelle übermäßig angespannt, hat aber die Steigerung der Preise diesmal viel zu schnell das Kaufvermögen und die Kauflust der letzten Konsumenten verringert.**

Die Entwicklung hat also gezeigt, daß unsere Forderungen auf wirtschafts-, handels- und sozialpolitischen Gebieten (Kontrolle der Kartelle und Konzerne, Zollsenkung und Stabilisierung der Agrarpreise, Ausbau der Arbeitslosenunterstützung und Steigerung der Löhne), die vor allem die ständige Steigerung der Kaufkraft der breiten Massen zum Ziel haben, wirklich ein Ausdruck für wirtschaftspolitische Notwendigkeiten sind. Wir begnügen uns vorläufig mit dieser allgemeinen Feststellung, um auf die einzelnen Forderungen alsbald zurückzukommen. Es darf aber nicht unerwähnt bleiben, daß auch die schwierigen

Organisationsprobleme der deutschen Kohlen- und Eisenwirtschaft,

deren Neuregelung von sozialdemokratischer Seite immer mit Nachdruck gefordert wurde, jetzt als offene Fragen vor der Oeffentlichkeit und vor der neuen Regierung stehen. Hier wird die Regierung tatkräftig eingreifen müssen. Wir wissen, daß über das Maß und die Art dieses Eingreifens viel gestritten und gekämpft werden wird. Gewiß darf man von einer Koalitionsregierung keine ausgesprochene sozialistische Politik erwarten. Sie wird sich aber nicht vor der Erfahrung verschließen können, daß auf den genannten Gebieten der Ausbau einer gemeinwirtschaftlichen Regelung zur unbedingten Notwendigkeit geworden ist. Es wird die vornehmste Aufgabe unserer Minister sein, die Tätigkeit der Regierung in dieser Richtung möglichst stärker zu beeinflussen und die Beseitigung der gegenwärtigen Mißstände zu bewirken, weil sie in der Koalitionsregierung nicht dazu da sind, um die Verantwortung für die bestehende Wirtschaftsordnung zu übernehmen, sondern um den Weg zur Neugestaltung der Wirtschaft zu ebnen.

Ende für Ein- und Ausfuhrverbote.

Für 1. Januar 1930 in Genf vereinbart. — Internationale Filmdebatte.

Die Diplomatenkonferenz der 18 Staaten zur Beseitigung der Ein- und Ausfuhrverbote in Genf hat ihre Hauptarbeit beendet. Der Konventionsentwurf ist mit allen Aenderungen durchberaten. Jetzt folgt die endgültige Redaktion des Vertrages, der bis zum 1. Juli 1929 von mindestens 14 Staaten unterzeichnet sein muß, darunter natürlich auch Deutschland. Nach der Ratifikation soll die Konvention am 1. Januar 1930 in Kraft treten. Schon vorher soll die bereits fertiggestellte Konvention über die Ausfuhr von Häuten und Knochen Geltung erlangen.

Nach dem Abschluß der allgemeinen Debatte kam es wegen des französischen Filmreglements vom Januar dieses Jahres zu einer interessanten Filmdebatte zwischen dem amerikanischen, französischen und deutschen Delegierten. Nach der Auffassung des Amerikaners Wilson steht die in Frankreich eingeführte Reglementierung im Widerspruch zu der Konvention zur Aufhebung der Einfuhrverbote; zum Schutze seiner Rechte behält sich, nach der Erklärung des Redners, Amerika die Möglichkeit vor, gegebenenfalls später durch eine diplomatische Aktion oder einen Schiedsspruch die Frage zu regeln.

Serruys wies die amerikanische Kritik zurück insbesondere mit dem Hinweis, daß der Film ein kulturelles Instrument sei, bei dessen Schutz es sich vorwiegend um moralische und geistige Interessen handele. Die Filmausfuhr könne daher nicht auf die gleiche Linie mit der Ausfuhr von Schreibmaschinen oder Automobilen gestellt werden. Jedes Land habe das Bedürfnis, im Film seine Geschichte und kulturelle Tradition zu wahren, und man könne es unmöglich als einen Fortschritt ansehen, wenn Europa durch die amerikanische Filmproduktion zum Schaden seiner eigenen vielgestaltigen Tradition schließlich amerikanisiert würde.

Staatssekretär Trendelenburg stimmte diesem Grundgedanken der Ausführungen des französischen Vertreters zu und betonte, daß die im Film vorhandenen starken kulturellen Interessen ganz außerhalb der Dinge liegen, die in der Konvention geregelt werden sollen. Die Konferenz könne sich deshalb auch nicht über die von Wilson aufgeworfene Frage aussprechen. Für die Reglementierung der Filmaufführungen könne die Zensur allein nicht ausreichen, vielmehr müsse jedes Land für den Schutz seiner im Film zur Geltung kommenden kulturellen und geschichtlichen Tradition besondere Garantien haben. Er behalte sich denn auch für Deutschland das Recht vor, solche Bestimmungen zu treffen, sobald nach dem Inkrafttreten der Konvention das jetzt in Deutschland noch geltende Einfuhrverbot aufgehoben werden müsse.

Nachdem auch die Vertreter Oesterreichs und Italiens für eine bestimmte Reglementierung der Aufführung fremder Filme sich ausgesprochen hatten, beschloß die Konferenz im Sinne der Erklärung des deutschen Vertreters sich über die von Wilson aufgeworfenen Fragen nicht auszusprechen.

Arbeitsmarkt weiter ungünstig.

Der Bericht des Landesarbeitsamts Brandenburg.

Der Rückgang des Beschäftigungsstandes im Bereiche des Landesarbeitsamtes Brandenburg tritt auch bei der Gesamtbetrachtung wiederum in Erscheinung. Dies kommt sowohl im Nachlassen der Anforderungen wie auch in der Zunahme der Arbeitsuchenden und Unterstützungsempfänger zum Ausdruck. Wie in den Vorwochen, entfällt der Hauptbestandteil des Zuganges auf weibliche Kräfte. Bei der Beschäftigung der männlichen Kräfte ist im allgemeinen die Lage stabil geblieben. Weiterhin gut aufnahmefähig war die Landwirtschaft, ebenso im erhöhten Grade das Baugewerbe, welches zu einem teilweisen Mangel von Fachkräften in einigen Orten führte. Gut beschäftigt ist ebenfalls der Braunkohlenbergbau und die Brikettfabrikation. Ebenfalls hat die Tuchindustrie eine Belebung erfahren, namentlich für Damentuche, welche teilweise in den Standorten dieser Industrie eine Entlastung des Arbeitsmarktes mit sich brachte. Auch im Gastwirtsgewerbe war die Konjunktur anziehend, jedoch vermochte die vorerwähnte Steigerung und Aufnahmefähigkeit einen Ausgleich nicht herbeizuführen, so daß die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger sich um rund 2800 Personen erhöhte.

Die Gesamtzahl der Unterstützung beziehenden Personen betrug in der Berichtswoche 122 803 (119 990), davon entfallen 71 919 (71 705) auf männliche und 50 884 (48 285) auf weibliche Hauptunterstützungsempfänger. Arbeitslosenunterstützung bezogen 60 462 (60 146) männliche und 46 368 (43 761) weibliche Personen. Krisenunterstützung erhielten 11 457 (11 559) männliche und 4516 (4524) weibliche Personen.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen werden fortgeführt. Wie gemeldet wird, soll die nächste Sitzung des neuen Reichskabinetts sich mit der Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen beschäftigen. Am kommenden **Donnerstag sollen die Besprechungen zwischen Dr. Hermes und den polnischen Verhandlungsführern in Warschau fortgesetzt werden.**

VOM MONTAG DEN 9. JULI BIS SONNABEND DEN 14. JULI

In dieser Woche Reste Tage viel billiger!

noch viel, Michels

Schluß des Saison-Ausverkaufs Sonnabend 14 Juli

Theater, Lichtspiele usw.

Sonntag, 8. 7. 28
Staats-Oper Unter d. Linden
Ab.-V. 62. Anf. 19½ (7½) U.
Die Macht des Schicksals

Sonntag, 8. 7. 28
Städtische Oper Bismarckstr.
Ferienhalber geschlossen!

Staats-Oper Am Pl. d. Republ.
Res.-S. 120 Anf. 19½ (7½) U.
Freischütz

Staatl. Schauspielh. Am Gendarmenmarkt
Ferienhalber geschlossen!

Staatl. Schiller-Theater, Charlttbg.
Ferienhalber geschlossen!

Volksbühne
Theater am Bülowplatz 8½ Uhr
Orpheus in der Unterwelt
Th. am Schiffbauerdamm 8¼ Uhr
Der Kuhhandel

Komische Oper 8½ Uhr 8½ Uhr
JAMES KLEIN'S gewaltiges neues Revue-Stück:
Zieh' dich aus!
200 Mitwirkende.
Vorverkauf ab 10 Uhr ununterbrochen.

Renaissance-Theater
Steinplatz 901
8¼ Uhr **Das Bett**

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger
Zum Schluß:
„Mutter uff Reisen"
Burleske von Meysel.
Anfang 8 Uhr.
Dönhoff-Kreis 11 (Saal und Garten)
Gr. Varieté-Programm, Konzert, Tanz.

Theater am Kottbusser Tor
Kottbusser Str. 6 Tel.: Mpl. 160 77
Täglich 8 Uhr:
Elite-Sänger
allabendlich
Bombenerfolg!
Lachen ohne Ende.
u. a.: **„Wasserratten"**
sowie der unvergleichliche Soloteil.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Täglich ab 4 Uhr nachm. } **Gr. Konzert**
Dienstag-Donnerstag-Sonnabend- Abend } Berl. Sinfonie-Orch. Dir. Clemens Schmalstich
ZOO-OSTAFRIKASCHAU
Karl Hagenbecks Somalis.
AQUARIUM geöffn. v. 9-7 U. SPORTKUNST-AUSSTELLUNG

Deutsches Theater
Norden 12 310
½ U. Ende nach 10½
Artisten
Inszn. Max Reinhardt

Die Komödie
Bismarck 2414/7511
8½ U. Ende 10¼ U.
Es liegt in der Luft
Revue von Schiffer. Musik v. Spoliansky

Berliner Theater
Nachtmusik 90/91, Geb. 120
8½ Ende nach 10½
Lustspiel d. Deutschen Th.
Der Prozeß Mary Dugan

Salzburger Bühnen Dir. Künstler-Th.
Wegen Vorbereitung zur Premiere bis incl. 10. Juli geschlossen!
Mittwoch, 11. Juli
Premiere
Es kommt jeder dran!

Lessing-Theater
Täglich 8¼ Uhr
„Spiel im Schloss"

Lustspielhaus
Täglich 8¼ Uhr
Die Reise durch Berlin in 40 Stunden.

Theater des Westens
8¼ Uhr
Lori Leux in
Die ungeküßte Eva
Operette in 3 Akten.
Musik v. Martin Kropf.
Else Bötticher, Kiper, Neruda, Steppaenk

Karmonsy-Bühne Th. Kniggrätz. St.
8¼ Uhr
Leinen aus Irland

Komödienhaus
Heute 8¼ Uhr
Broadway

Kleines Theater
Heute 8¼ Uhr
Premiere
Sprungbrett der Liebe
Zesch-Ballot, Christel Storm, Torning, Garrison, Schatheilin.

Rose-Theater
Gr. Frankf. Str. 132
8½ Uhr
Konzert und bunter Teil.
7 Uhr:
Freude, schöner Götterfunken
8¼ Uhr
Der Fürst von Pappenheim

UFA-PALAST am Zoo
Nollend. 62. 1397
Wochentags 7½, 9½
Sonntag 5½, 7½, 9½
Jackie Coogan
Jackie, der Schiffsjunge
Jugendl. haben Zutritt

GLORIA-PALAST
a. d. Gedächtnisk.
Bism. 9035, 8565
Wochentags 7½, 9½
Sonntag 5½, 7½, 9½
8. Woche
Greta Garbo John Gilbert
Anna Karenina

KURFÜRSTENDAMM
Kurfürstendamm 26
Bismarck 6179
Wochentags 7½, 9½
Sonntag 5½, 7½, 9½
Dolores del Rio
Rivalen

UFA-PAVILLON
am Nollendorfpl. 6
Lützow 2453 Nollb. 5370
Wochentags 7½, 9½
Sonntag 5½, 7½, 9½
Lady Christians
Fräulein Chauffeur

TURMSTRASSE
Ecke Stromstr.
Hansa 4833
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9
Die schwarze Revue
Die lachende Grille
Lya Mara, Harry Liedtke

KÖNIGSTADT
Schönh. Allee 10-11
Norden 8067
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9
Der letzte Walzer
Mary Parmen Liane Haid Willy Fritsch
Bühnenschau

ALEXANDERPL.
Alexanderstr. 46-48
Kupfergraben 4900
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9
Alt-Wien
(Ein Künstlerleben)
Die Hochzeitsreise mit Monty Banks

FRIEDRICHSHAIN
Ecke Bülowstr.
Königstadt 5564
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9
Lotte Neumann
Die Austernprinzessin
Küß mich noch einmal
Bühnenschau

WEINBERGSWEG
Weinbergsw. 16-18
Norden 1865
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9
Die Leoparden-Lady
Der Untergang der „Hesperus"
Bühnenschau

WEISSENSEE
Am Antonplatz
Weissensee 319
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9
Verrat
mit Joseph Schildkraut
Bühnenschau

ÜBERALL UFA-WOCHENSCHAU

KÜCHEN
roh emailliert
Küche Lottchen . . . 55 M. 90 M.
Küche Christine m. Aufr. 85 M. 135 M.
RIESENAUSWAHL
roher, lackierter, lasierter Küchen, einz. Kleider- u. Küchenschränke in ca.
135 Mustern.
HIMMEL
Hauptgeschäft:
Lothringer Str. 22, Schönhaus. Tor
Filiale:
Gr. Frankfurter Str. 40 am Straus-berger Pl.

Schlaf-Chaiselongue
mit Bettkasten nur 37.— Mk.
Bettenhaus Moabit
Birkenstraße 21.

Bettfedern
nicht roh, sond. gründl. gereinigt (gew.), garant. frei v. Krankheitskeim., Rupf p. Pfd. 0.50, 0.80, 1.40, daun. 1.90, Rupf weiß 2.50, Halbfl. weiß 3.50, weiß Schleiß 2.50, Schleißhalbfl. 3.50, Daunen 5.80, weiße Daunen 7.—, 9.80, gef. Oberbetten mit stark. Inlett, 2 m lang, 7.45, 11.60, 14.90, 17.65, Unterbetten 6.25, 9.20, 11.90, 13.20, Kissen 2.75, 3.90, 5.40, 6.65. Portofrei v. M. 20.—. Nichtpass. zurück od. Umtausch. Preisl. Nr. 42 u. Muster gratis. Bettfedernreinigung m. Dampf u. Heißluft bei Einkauf von M. 20.— für 1 Stand gratis.
H. Sannemann,
Berlin S 59, Kottbusser Damm 88/89
Zweigniederlassung:
Berlin N 54, Rosenthaler Straße 9

Rennen zu Grunewald
Sonntag, den 8. Juli
nachmittags 3 Uhr

Neubau Greifswalder Straße
am Ringbahnhof Weißensee, beschlagnahmefrei
2½ bis 4½-Zim., Zentralhg., Warmw. usw. Läden, Garagen, Lagerk.
Alleinvermietung:
Jacob Hirsch, Sächsische Straße 67
Tel.: Oliva 4965—66. (9 bis 5 Uhr).

BANK UND SPARKASSE ALLER ARBEITNEHMER
IST DIE BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, A.-G.
BERLIN S 14, WALLSTRASSE 65
SPARKASSENSTUNDEN VON 9 BIS 3, 4 BIS 6 UHR, SONNABENDS 9 BIS 1 UHR
ZAHLSTELLEN IN ALLEN STADTTEILEN
AUSKUNFT BEI DEN ORTSAUSSCHÜSSEN DES ADGB.

Residenz-Theater
Blumenstr. 8.
Täglich 8½ Uhr
Skandal im Bett!
Sittenschwank in 3 Akten.
In der Hauptrolle
Elfriede Meriens a. G.
Jugendliche haben keinen Zutritt!
Parkett auch Sonnt. statt 4.— Mk.
nur 1.— Mk.

Walhalla-Th.
Weinbergsweg 19/20
Täglich 8½ Uhr
Der Wirt vom Heidekrug
Ein lustiges Spiel m. Gesang u. Tanz m. d. neuesten Schlagern
Park. auch Sonntags statt 4.— M.
nur 60 Pf.

Berliner Prater
Kastanienallee 7/9.
7½ Täglich 7½
Die keusche Susanna.
Außerdem
Konzert, Varieté.
Ant. 5 U., Sonnt. 4 U.
Tanz. Kaffeekochen.

Pumpen.
Ultra, Filter. Ersatzteile Preis bitte gratis.
Koblank & Co.
Berlin N 65, Reinickendorfer Str. 95

Wichtig für Auswanderer nach Amerika!

Solange die amerikanischen Konsulate in Deutschland
Anträge auf Erteilung des Sichtvermerks zur Einwanderung in die Vereinigten Staaten
nicht wieder unmittelbar entgegennehmen, sind wir und unsere Vertretungen bereit, Vormerkungen zu sammeln und sachgemäße Beratung über Konsulats- und Visumsangelegenheiten zu erteilen.

HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG

Gegründet 1847

vertreten durch:
Reisebureau der Hamburg-Amerika Linie
Berlin, am Zoo, Hardenbergstr. 29 a—e und Unter den Linden 8 und Poseidon Schiffahrts-A.-G., Potsdamer Straße 103 a.

Geben Sie Ihrer Wohnung
jene warme, behagliche, herzliche Note, die eben zum „Glück im eigenen Heim" gehört. Die „Driha"-Möbelhäuser, Berlin, Elsässer Str. 37, am Oranienburger Tor, und Brunnenstr. 33, nahe Invalidenstr., statten Ihre Wohnung ganz nach Ihrem Geschmack aus. Sie aber zahlen nach Ihrem Können — 2 Jahre Kredit und länger —. Bitte besuchen Sie unsere Verkaufsräume, wir helfen Ihnen zu einem schönen Heim durch
„Driha"-Möbel
ohne Anzahlung

Heute Sonntag!

Internationaler Genossenschaftstag

im Volkspark „Carlshof", Plötzensee

Beginn 3 Uhr nachmittags — Eintrittspreis: Erwachsene 30 Pfennig, Kinder 15 Pfennig

2 Musikkapellen, Gesangsvorträge, Ansprache, Feuerwerk, Kinder-Fackelzug

Sonntag
8. Juli 1928

Unterhaltung und Wissen

Beilage
des Vorwärts

Sommerwolke.

Die Tante im bauschigen Reifrock
spaziert am Himmelssaum,
zupft bedächtig die Falten zurecht
und bläst ein Stäubchen ab.
Lächelt und gähnt.
Die Luft ist süß und zittrig
und bebt ganz leise vom Flügelschlag
eines Vogels Sonnengold.
Der bauschige Reifrock knistert.
Lächeln und Gähnen entschlummern
im wohligen Blau.

H. H. Strätner.

Gnade des Generals Dutow.

Von Lydia Seifulina.

Die nachstehende Erzählung der bekannten russischen Schriftstellerin schildert einen Vorgang, der sich im Jahre 1919, in der Zeit des russischen Bürgerkrieges, in Orenburg abspielte. Die Red.

Mit einem Blick, wie ihn nur Haß und Liebe erzeugen können, schaute die Alte um sich. Der Wind zerrte unbarmherzig an ihr und trieb ihr beizenden Staub in die Augen. Riß an dem neuen schwarzen Sonntagskleid und an den Enden des Kopftuches.

Doch sie rührte sich nicht von der Ecke, an der sie stand. Ohne den Blick zu wenden, sah sie auf das lange Haus, auf die trübseligen Wachtposten. Die Straße trennte sie von dem Hause. Doch das Leben dieser Straße kümmerte die Alte nicht.

Ein junger, rotbackiger Offizier ging vorbei. Er warf einen Blick auf die Alte, verzog ärgerlich den Mund, sah sich um und trat an sie heran. Die Alte zuckte zusammen, ihre entzündeten Augen wandten sich von dem Hause ab und blickten ihn an.

Unsicher fragte er:

„Sind Sie die Mutter des Kommissars Burjanzew*)?"

Es schien, als erwachte die Alte vom Schlaf. Gequält verzerrte sich das Gesicht zu einem flehenden Lächeln. Wie bei einem bettelnden Hunde wurden die Augen. Sie verbeugte sich tief.

„Ich, ja ich . . . die Mutter, die Mutter . . . ja, ja . . . Haben Sie mich erkannt, euer Hochwohlgeboren? . . . ja, die Mutter . . ."

Unruhig liefen die Augen des Offiziers nach allen Seiten. Als wollte er seinen Blick vor der Alten verbergen. Er erinnerte sich: drei Tage lang kam die Alte mit ihrem Mann zu ihm. Ihm zu Füßen warf sie sich, die Offiziersstiefel wollte sie küssen. Und der Alte stand da mit tiefgesenktem Kopf und wiederholte mit dumpfer, flehender Stimme:

„Der einzige Sohn . . . Nur der eine ist uns geblieben. Bauern sind wir . . . Das letzte opferten wir, um ihm eine gute Erziehung zu geben, Herr Offizier, das letzte . . . Wir hungerten selbst."

Der Offizier war Verteidiger im Kriegsgericht. Um die Leute loszuwerden, versprach er zu tun, was möglich sein würde. Er wußte, daß man den Sohn ohne gerichtliches Urteil erschießen würde. Jetzt war bereits „das Urteil vollstreckt". Was wollte denn die Alte noch vor dem Hause des Generals Dutow? Mit einem plötzlichen, unbehaglichen Gefühl warf er einen Blick auf ihre Sonntagskleider. Ihm fiel ein, daß auch der Alte festtäglich gekleidet war. Und der Gedanke fuhr ihm durch den Sinn:

„Ihre besten Sachen haben diese Bauern angezogen, um durch ihren Anblick das Gefühl der Herrschaften nicht zu verletzen. Sie gingen doch zu Generälen, zu höheren Offizieren in die Wohnungen, ins Gericht, in die Parteikomitees, überall wo man sie nur hineinließ. Sie baten, flehten für den Sohn. Mit einer letzten, erfolglosen Erniedrigung beschlossen sie ihr langes Sklavendasein."

Er hatte das Gefühl, als ob ihm der Kragen zu eng würde. Verlegen drehte er den Kopf zur Seite. Er war in einer intelligenten Familie aufgewachsen, hatte viel von „Humanität" gehört. All das durchfühlte er in einem Augenblick und wurde wieder unruhig:

„Was wollte die Alte bloß vor dem Hause des Generals Dutow?"

Aber die Alte begann selbst:

„Mein Sohn hat doch eine Frau gehabt. Sie soll nun auch erschossen werden, hat man mir und meinem Alten gesagt. Herr Offizier, neunzehn Jahre wird sie erst . . . Mischenka war vierundzwanzig und sie achtzehn. Sie hat doch keine Schuld, daß er Kommissar war. Neunzehn wird sie erst."

Der Offizier wurde noch verwirrter:

„Ja, was kann man denn da machen? Ihr müßt euch schon fügen — schließlich ist sie doch nur seine Frau, nicht eure Tochter."

„Herr Offizier . . . um Christus willen . . . Nicht ein einziges Mal hab' ich sie gesehen. In der Stadt hat Mischenka geheiratet . . . nicht für sie bitt' ich . . . für's Kindchen . . . Sie erwartet doch ein Kind . . . Erschießen Sie sie nicht, lassen Sie sie doch das Kindchen behalten . . ."

„Ja, sehen Sie . . . das Gesetz muß doch streng sein . . ."

„Herr Offizier, neunzehn Jahr wird sie. Sie ist doch parteilos, sagt man. Das Kindchen . . . Herr Offizier . . . Mischas Kindchen trägt sie doch . . ."

Nicht Tränen weinte sie, aber die zitternde Stimme war flehend, wie ein Schluchzen. Der Offizier verzog die Lippen, runzelte die Stirn und fragte:

„Was wollen Sie denn?"

„Dem General Dutow eine Bittschrift überreichen. Man sagt, er kann machen, daß man sie nicht erschießt, wenn sie auch verurteilt ist. Zu ihm läßt man mich aber nicht durch. Den dritten Tag komme ich her. Warte. Wenn er herauskommt, falle ich ihm zu Füßen. Aber gestern traute ich mich nicht. Hatte Angst vor den Soldaten. Er fuhr im Auto fort. Es ist nicht so einfach, an ihn heranzukommen, die Schutzwache ist immer um ihn herum."

Der Offizier sagte zögernd:

„Man wird Sie nicht zu dem General durchlassen. Geben Sie mir Ihre Bittschrift, ich werde sie übergeben."

Voll flehenden Dankes am ganzen Leibe zitternd, holte die Alte einen großen Bogen hinter dem Brusttuch hervor und gab ihn dem Offizier.

•

Vielleicht verbarg er sich nur tief im Innern — der machtvolle, natürliche Schrei — ich will leben! Aber sie hörte seine Stimme nicht. Alles war ihr gleichgültig. Als hätte sie sich nicht neunzehn, sondern siebzig Jahre durchs Leben gequält. Sie fühlte nur ihren schweren Leib. Und nur ein Gedanke, schläfrig und stumpf, war in ihr: Sich bequemer hinlegen zu können. Gestern noch bäumte sie sich auf, sie weinte und schrie. Die Resolution des Generals Dutow hatte man ihr mitgeteilt. Unter dem Gesuch, in dem gebeten wurde, ihr Leben um des Kindes willen zu schonen, stand die Entscheidung des Generals:

„Das Urteil ist nach der Geburt des Kindes zu vollstrecken."

Genaueres wußte sie nicht. Der General hatte gesagt:

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Aber wir sind Kulturmenschen. Mag das Kind am Leben bleiben."

Davon wußte sie nichts, sie wußte aber das, woran der General nicht dachte. Ein Kind, in seelischen Qualen getragen, im Gefängnis geboren, hat keine Lebenskraft. Außer der Resolution des Generals hatte man ihr auch die Mitteilung überbracht, daß der Vater ihres Mannes vom Schlage getroffen war. Die Alte lebte zwar, aber wie lange noch? Für wen, wozu das Kind? Sie fühlte weder Zärtlichkeit noch Mitleid. Sein Leben wünschte der General Dutow zu schonen, und sie würde nicht mehr sein. Wenn sie sich doch bequemer hinlegen, wenn sie bloß einschlafen könnte! Aber der Schlaf kam nicht. Ganz unerwartet fiel ihr ein Satz aus Mischas Abschiedsbrief ein:

„Es schmerzt mich, daß Du doch noch ein halbes Kind bist, noch gar nicht gelebt hast. Du hast noch keinen ermutigenden, festen Glauben gefunden und ich habe Dein Leben vernichtet . . . Ob Du Erleichterung finden wirst in der Hoffnung, daß wir recht haben . . ."

Jetzt weiß sie nichts, jetzt ist alles zusammengestürzt. Erleichterung bringt nur der brennende Haß. Solchen Menschen wird nicht verziehen werden. Das Kind haben sie zum Henker der Mutter gemacht: kaum wird es geboren, wird sie ermordet. Plötzlich rafft sie sich auf. Ihre Augen werden sehend: Die schmutzigen Wände der Einzelzelle, das Fenster mit dem Eisengitter und draußen im Korridor die dumpfen, gleichgültigen Schritte der Wachtposten. Das ist ihre letzte Wohnung. Hier wird sie das Kind gebären, und dann wird man sie erschießen.

Das Kind in ihrem Leibe bewegte sich plötzlich. Ihr unfreiwilliger Henker klopfte, um sich in Erinnerung zu bringen. Etwas würgte sie im Hals, aber weinen konnte sie nicht.

Eine plötzliche Zärtlichkeitswelle überflutete sie.

„Mein Kind . . . unser Kind . . . Es wird zur Welt kommen und man wird ihm später erzählen, wie es seine Mutter gequält, das unvermeidliche Ende hinausgeschoben hat. Nur hinausgeschoben. Die Todesangst verlängert."

Dann erwachte die Hoffnung.

„Aber vielleicht kommen inzwischen die unsrigen . . . verjagen diese . . ."

Doch die Hoffnung erlosch sofort:

„Nein, ich werde es nicht erwarten können. Das Kind wird bald da sein und von draußen kommen schlechte Nachrichten."

Und wieder wurde sie wie von einer ungeheuren Last erdrückt. Mit dem Gesicht nach unten streckte sie sich auf der Pritsche aus. Wenn sie konnte, würde sie es erdrücken.

„Sei verflucht . . . verflucht!"

Wen verfluchte sie? Sie wußte es nicht. Den General und das Kind . . .

Die Gnade Dutows hatte ihr das letzte, die Freude der Mutterschaft geraubt.

Aus dem Russischen von Lise Steinl

*) Kommunistischer Justizkommissar, der von den „Weißen" erschossen wurde.

Vorstoß in das arktische Gebiet.

Erinnerung an die „Vega"-Expedition vor 50 Jahren.

Das Flugzeug hat den Begriff der Entfernung und monatelanger Fahrten umgestoßen. Trotzdem gibt es noch Strecken, die nicht mit dem Flugzeug zurückgelegt werden können und deren Bewältigung nicht nur lange Zeit in Anspruch nimmt, sondern mit unsagbaren Strapazen und größten Gefahren verbunden ist. Zu diesen Strecken gehört vor allem auch heute noch der Seeweg längs der Nord-Ost-Küste Europas und Asiens, ein Weg, dessen Entdeckung vor genau 50 Jahren eine der größten geographischen Sensationen gewesen ist. Der Juli 1878 ist ein wichtiges Datum nicht nur in der schwedischen Forschungsgeschichte, sondern in der geographischen Forschungsgeschichte der Welt.

Vor 50 Jahren trat aus Göteborg der Dampfer „Vega" seine Fahrt um Europas und Asiens Nordküste, die erste Fahrt dieser Art, an. Man nahm damals an, daß die Umsegelung des Kaps Tscheljuskin, der nördlichsten Pforte der Welt, unmöglich sei, da treibende Eismassen den Zugang für jedes Fahrzeug sperren. Der Kampf mit den treibenden Eismassen im Nordozean wurde überhaupt als das größte Hindernis für die Bewältigung dieser Strecke angesehen. Das Kap Tscheljuskin war damals noch von niemandem außer dem russischen Seemann, der es entdeckt hat und dessen Namen es trägt, betreten worden. Der schwedische Polarforscher Adolf Erich Nordenskiöld hatte den Mut, anderer Ansicht zu sein. Er stellte die Theorie auf, daß große Mengen von aufgewärmtem Wasser, die die sibirischen Flüsse in den Ozean ausspeien, im Sommer längs der Küste eine Art fahrbaren Kanals bilden, der die Schiffahrt an der Küste ermöglicht. Auf dieser Theorie baute Nordenskiöld den Plan seiner Expedition auf, die die asiatische Nordküste erforschen sollte, um durch die Behring-Straße bis nach Japan vorzudringen und durch den Suezkanal zurückzukehren. Der Plan klang damals verwegen. In den Augen der meisten war er überhaupt unausführbar. Nun galt es, das für die Ausrüstung der Expedition nötige Geld zusammenzubringen. Es mangelte nicht an Leuten, die gewillt waren, dem kühnen Forscher zu helfen.

Trotzdem reichten die Mittel nicht ganz aus. Da meldete sich unerwartet ein gewisser Alexander Sibiriakoff, der sich als „einziger sibirischer Patriot" bezeichnete. Sibiriakoff war der Sohn eines einfachen sibirischen Bauern, der durch erfolgreiche Spekulation in Grundstücken, auf denen Gold gefunden wurde, sich ein enormes Vermögen erworben hatte. Der junge Sibiriakoff interessierte sich für geographische Forschungen, die sein Land, das er über alles liebte, wie er sagte: „in der Welt berühmt machen könnten". Als die Meldungen über Nordenskiölds Pläne bis in die sibirische Presse drangen, entschloß sich Sibiriakoff, die kühne Fahrt mit Geldmitteln zu unterstützen. So geschah es, daß Nordenskiöld eines Tages von dem ihm völlig unbekannten Sibirakoff ein kurzes Telegramm folgenden Inhalts erhielt: „Verfügen Sie über mein Geld, als ob es das Ihre wäre."

Nun konnte die Fahrt losgehen. „Vega", ein starkes, für den Kampf mit den Eismassen gut ausgerüstetes Fahrzeug, verließ Anfang Juli die alte schwedische Hafenstadt Göteborg. In Begleitung eines anderen Schiffes, das den Namen „Lena" trug, war Nordenskiöld der wissenschaftliche Leiter der Expedition. Es ist das Verdienst des Kapitän Palander, daß die Fahrt verwirklicht werden konnte. Ohne seinen Mut und ohne seine Seemannstüchtigkeit wäre die große Tat kaum gelungen. Am 18. Juli war Tromsö in Norwegen erreicht, von wo am 21. Juli die beiden Dampfer weiterfuhren. Nach einem kleinen Aufenthalt vor dem Nordkap ging die Fahrt ins Ungewisse weiter. Durch den Jugor Scharr erreichten die Schiffe bereits am 1. August das Carische Meer und warfen am 6. August klar vor der Mündung des Jenissei. Nach viertägigem Aufenthalt ging die Reise nach dem nördlichsten Kap der Welt Tscheljuskin weiter. Durch geschickte Manöverierung gelang es, den Eismassen aus dem Wege zu gehen. Endlich, am 27. August, wurde die Mündung des Lena-Flusses erreicht. Der Dampfer „Lena" fuhr von hier den Fluß entlang, um von der ersten Siedlung nach Europa Mitteilungen über die Ueberwindung aller Schwierigkeiten, die im Wege standen, zu senden. Die „Vega" setzte ihre Fahrt jetzt allein fort. In den dunklen Herbstnächten war es äußerst gefährlich, in dem jetzt von Eismassen überfluteten Meere zu manövrieren. Tagelang mußte der Dampfer im Eise stecken bleiben. Erst am 28. September konnte die „Vega" sich aus dem Packeis, das sich längs der Küste zu festen Eismassen verdichtete, befreien.

Am Ostkap, an der Behring-Straße, verbrachte die Expedition den Winter, inmitten halb wilder nomadisierender Tschukschenstämme. Erst im Sommer 1879 konnte die Fahrt weitergehen. Am 2. September erreichte die „Vega" den Hafen von Yokohama. Die abenteuerliche Polarfahrt war abgeschlossen. Jetzt ging die Heimreise durch tropische Gewässer.

Nach ihrer Ankunft in Schweden wurden sowohl Nordenskiöld wie Palander mit Ehrungen überhäuft. In ganz Europa erweckte die glänzend gelungene Expedition das größte Aufsehen. Die Zeit vergeht aber schnell; heute sind die Namen der kühnen Forscher fast vergessen. Von den Teilnehmern der „Vega"expedition ist heute nur noch ein einziger am Leben. Eine führende schwedische Zeitung hatte den netten Einfall, den alten Seebären Sven Anderson, der in Karlskrona lebt und dort bei der Bevölkerung als „Vega"-Sven ungemein populär ist, aufzusuchen, ihn zu interviewen und ihm ein Geldgeschenk zu überbringen.

„Vega"-Sven ist heute über 80 Jahre alt und noch rüstig, obwohl sein Gedächtnis ihn manchmal im Stiche läßt. Spricht er aber von der „Vega"-Fahrt, so leuchten seine Augen. „Es ist die schönste Erinnerung meines Lebens", erzählt der Alte. „Als Kapitän Palander mich aufsuchte, hatte ich sechs langweilige Jahre Werftarbeit hinter mir. Er fragte mich nur: „Wir segeln nach Norden, willst du mit?" Ich sagte ja und unterließ jede Frage. Monatelang half ich unsere „Vega" schön blank zu machen. Die Ausrüstung kostete damals eine unerhörte Summe; ganze 45 000 Kronen. Außerdem haben wir in Kopenhagen für 60 000 Kronen Lebensmittel eingekauft." Stolz zeigt der alte Sven auf seine Medaillen und auf die Zeitungen, die vor 50 Jahren ausführliche Berichte über die Expedition gebracht haben.

R. Galkin.

Klapperschlangen auf dem Dach

Eine seltsame Tierfarm.

Zwei junge Leute aus dem amerikanischen Westen haben eine Faktorei ins Leben gerufen, die wahrhaft einzig in ihrer Art ist, und zwar sowohl in Ansehung der Dimensionen — 30 Quadratmeter — wie der Lokalität, die in dem Dache eines alten Gewächshauses bei Menlo in Kalifornien besteht. Gezüchtet werden hier die sehr giftigen Klapperschlangen, die zumeist aus Texas und Arizona von den Navajosindianern bezogen werden.

Während des Sommers wandern die Schlangen in ihrem geräumigen Käfig auf der Suche nach Nahrung umher oder liegen ausgestreckt da im Schatten eines künstlichen Felsens. Während des Winters flüchten sie in eine elektrisch erwärmte Lagerstätte und verfallen in eine Art lethargischen Schlafs. Die Behandlung der Tiere muß sehr vorsichtig sein, da sie in der Gefangenschaft, wenn ihre Lebensweise nicht einigermaßen den natürlichen Bedingungen angepaßt ist, sehr leicht eingehen.

Zweck der Faktorei ist, das Gift der Reptilien zu bekommen, um es den Laboratorien zuzuführen, in denen Antitoxine zur Schutzimpfung hergestellt werden. Im Winter verweigern die Schlangen zumeist die Aufnahme der Nahrung und sind daher nur von geringer Giftergiebigkeit. Dann muß zur gewaltsamen Ernährung geschritten werden. Man kann sich denken, daß sie unter Anwendung größter Vorsichtsmaßregeln geschehen muß. Im Sommer sind jedoch die Schlangen sehr gefräßig und verzehren im Ueberfluß Kaninchen, Mäuse, Ratten, Meerschweinchen usw.

Je größer und stärker das Reptil ist, um so umfangreicher sind auch seine Giftdrüsen und um so größer daher auch das Quantum der Flüssigkeit, das man erhalten kann. Aber wie gewinnt man es? Das ist vielleicht die interessanteste Seite des landwirtschaftlich-chemischen Handelsunternehmens, von dem hier die Rede ist.

Die Schlange, welche entgiftet, man sagt auch „gemolken", werden soll, wird aus dem Käfig mittels eines Stockes, an dem ein Haken befestigt ist, herausgezogen und auf dem Boden ausgestreckt, während mit einem anderen Stock ihr Kopf niedergedrückt wird. Dann wird dem Tier eine Schlinge um den Hals geworfen, so daß es den Kopf nach keiner Richtung bewegen kann. Einer der Operateure ergreift das Tier und preßt es gegen die Brust oder die Knie, und das ist eine unerläßliche Vorsichtsmaßregel, weil die Schlange sich heftig hin und her windet. In diesem Augenblick öffnet ein anderer das Maul des Tieres mittels eines eisernen Instruments, eines sog. Spatels, und schiebt ihm ein Glasschüsselchen zwischen die Kiefer, so daß die beiden langen Giftzähne über den Rand der Schüssel hinausragen und sich mitten auf sie stützen. Dann drückt er zwischen Daumen und Zeigefinger nacheinander die beiden Giftsäcke aus, die im Gaumen unterhalb der Augen gelegen sind.

Wenn die Drüsen gedrückt werden, dann fließt aus dem sehr dünnen Kanal, der sich in jedem der beiden Zähne befindet, eine bernsteinfarbige Flüssigkeit auf das Schüsselchen. Es ist das furchtbare Gift, das auf jedwedes Säugetier tödlich wirkt. Man gewinnt etwa 20 Tropfen von jedem „Zögling" alle 14 Tage. Das Maul der Schlange wird jedesmal nach der Prozedur mit hypermangansaurem Kali ausgewaschen und auf diese Weise gründlich desinfiziert.

Nach beendeter „Melkung" wird das Gift von den verschiedenen Schüsselchen in geräumigere Gefäße gesammelt, getrocknet, zu Staub zerstoßen und in Flakons verschlossen. So wird es den Laboratorien zur Herstellung der verschiedenen Gegengifte zugeführt.

Die alte Kiesgrube.

Von Otto Ehrhart (Dachau).

Am Rande des Moores liegt eine mächtige grüne Versenkung. Wenn du, von den flachen Feldern kommend, durch wogendes Korn eine Weile in nördlicher Richtung dem Moor zuschreitest, mußt du unbedingt auf sie stoßen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn ich erkläre: du trittst aus den Aehren und schaust mit hellem, verwundertem Entzücken in die Tiefe. Hier, wo ringsum Korn gleitet, dessen Ferne nur das braune, flimmernde Moor umspannt; wo der Habicht wie gelangweilt durch die glasige Bläue zieht — erschließt sich vor deinen Augen ein kleines Paradies. Wie ein freundliches Tal liegt die alte Grube zu deinen Füßen, bewachsen, begrünt mit Gras, mit Blumen, Büschen, Bäumen und Stauden. Zwischen Binsen und Schilf schläft ein kleiner behaglicher See und himmelt die Sonne an.

Es ist unendlich lange her, die ältesten Bauern können sich kaum noch dessen entsinnen, da wurde hier Kies gefahren. Durch viele Jahre hindurch holten sich die Bauern der weitesten Umgebung, die Mösler, welche damals noch bitter arme Teufel waren, hier ihren Bedarf an Sand und Wegebaustoffen. Wenn du die gewaltige Grube siehst, ahnst du ungefähr, was die Vorfahren der heutigen steinreichen Mooshöfe geleistet haben. Du bewunderst ihren Fleiß, aber es tut dir doch zugleich weh, daß ihre Felder, welche ehemals ferne, gelbe Flecke in der Landschaft waren, nun bis hierher gedrungen sind. Daß das ernste, melancholische Moor mit seinen Sümpfen, Bächen und Weihern, mit den krüppligen Kiefern, blitzenden Weiden und dem tausendfachen Widerschein des Sonnenglastes nun immer weiter gedrängt wird. Immer weiter hinaus bis an das Ende, wo wieder Felder, Dörfer, Städte, Schienenstränge und Telegraphenstangen beginnen. Wo die Kultur haust. Ich glaube aber, es geht dir genau so wie mir; du bist glücklich, wenn du noch einen Fetzen alte Erde findest, du kannst wie ich mit der Schwalbe nach dem nahen Kirchturm flitzen, mit einer morgenseeligen Lerche in den Himmel steigen, und du wirst traurig vom Leid der novembernebelumrauchten Kiefer, wenn die schluchzenden Meisen in ihren gefrorenen Zweigen läuten. Nun — weil du so bist, kann ich dir auch von meiner lieben Grube weiter erzählen.

Ich weiß nicht, wie es auf einmal kam, hatte man einen näheren, besseren Kiesgrund entdeckt, baute man weniger oder begann man bereits die durch das Moor führenden Straßen zu pflastern — kurz und gut — man war dabei, die alte Grube zu vergessen. Der Weg zerfiel, die Heide wuchs wieder über die Wagenspuren, und bald war sie der vollkommenen Vergessenheit anheimgefallen. So lag sie mitten im Moore, verloren und versteint, als eine Oede, die jedes Lebewesen mied. An ihrer tiefsten Stelle sammelte sich nun das Grundwasser, und dieser alte Tümpel brachte das erste Leben in die kahle Tiefe. Frösche und Salamander fühlten sich in dem brackigen Wasser unendlich wohl und vermehrten sich ungeheuer. Was Wunder, wenn nun öfters die Wildenten zu Besuch kamen, um in der reichen Schüssel zu fischen. An den Füßen, im haftenden Gefieder brachten diese allerhand nützliche Dinge mit. Schilf und Binsensamen, Wassermoose und Wasserkräuter, ja, sogar Fischlaich. So entstand bald eine üppige Vegetation im Teiche, in dessen nun von vielerlei kleinen Lebewesen strotzendem Wasser sich die dicken, goldgrünen Schleien träge und behaglich sonnten.

Inzwischen war der Wind nicht faul gewesen. Dieser konnte den toten Grund nicht leiden. Was er fand, warf er in die nackte Grube hinab und wühlte es gut ein. Jahre vergingen und immer dichter schossen Kraut wie Unkraut, Gras und Blumen aus dem anfangs mageren Boden. Hier regierte eine Königskerze, und dort überzog der breitblättrige Huflattich ganze Strecken des neu gefundenen Landes. An den sonnigen Hängen wehte der Mohn. Margueriten, Kornblumen und duftende Kamillen faßten an den blühenden Räuften Fuß. Beinwell und Schierling, Sauerampfer und Kohldisteln fanden die feuchtwarme Tiefe wohlich und gut. Nun sah die alte Kiesgrube schon ganz anders aus. Aber der Wind ist ein milder Gärtner. Dies alles genügte ihm noch nicht. War erst Humus da, so wuchsen auch andere Dinge! Jetzt schleifte er Baum- und Sträuchersamen daher. Bald entsprangen dem Grunde die schnell wachsenden Weiden. Erlen, Schlehdorne, ein paar Birken schossen empor, und in ihrer Mitte trieb eine lustig schwätzende Pappel der blanken Himmelsbläue entgegen. Kein Stein war mehr zu sehen. Das Buschwerk verrankte sich zu undurchdringlichem Gefilze, und die sonst so gemiedene Grube ward auf einmal vielen Tieren gern gesuchter, schützender Aufenthalt. Die Birken wehten froh vom Grunde, und die kleine Pappel wuchs und trieb kühn über den Rand der Grube hinauf — immer hoch und höher — so hoch, daß sie auf einmal bequem über das freie Land blicken konnte. Nun ward sie Lug ins Land und Türmer zugleich und meldete alles, was da draußen vor sich ging, in das kleine Tal hinab. „Enten fliegen übern Moor, jetzt sind sie übern Kiefernwald. Ich glaube, wir kriegen Besuch." Oder: „Bei den Mooswiesen wird schon gemäht — man sieht genau die blitzenden Sensen." Sie wußte zuerst vom Wechsel der Jahreszeiten, wenn sie in die Grube rief: „Kinder, im Gebirge schmilzt der Schnee, ich fühle genau, in meinen Haaren weht der Föhn." Und im Spätsommer geschah es, daß sie plötzlich sagte: Der Herbst! Eben sah ich die erste Marienseide fliegen . . . Nun wirst du mir glauben, was ich am Anfang sagte: die große Grube ist ein Paradies, und nur wir beide wissen, wo es liegt.

Dämmerung! Von den fernen Dörfern wallt der Abendsegen frommer, dunkler Glocken. Ueber die Felder zieht sacht die milde Sommernacht. Millionen funkelnder Sterne baden im kleinen See. Ein leiser Wind weht durch den Raum.

Jetzt knistert es oben im Korne, raschelt. Eine spitze Schnauze fährt aus den Halmen, ein langes dunkles Etwas hinterher. Grüne Lichter glühen, und dann sinkt das Ganze wie ein Schatten in die Grube hinab.

Die Pappel flüstert im Traume. Die Erlen nicken sachte vor sich hin, und im Schlehdorn schluchzt, das kleine Köpfchen in den warmen Flaus gesteckt, eine junge Amsel glücklich im Schlafe. Weiche, samtene Stille. Nur ab und zu, wenn ein Lüftlein durch die Binsen fährt, knirschen sie leise, und raschelt das Schilf.

Nun ist das Dunkle wieder da. Dort am Rande des Schilfes liegt es und schläft. Nein, es bewegt sich ja! Aber du hörst keinen Ton, keinen Laut.

Im schützenden Schilf schlafen drei Enten. Ein Erpel und zwei braune Weibchen. Manchmal, wenn sie der Wind zu nah ans Ufer getrieben hat, ziehen sie den Kopf aus dem Gefieder, putzen sich und schwimmen wieder tiefer in den Teich hinein. „G'nacht — G'nacht," sagt die eine. „— — nag — — nag," antworten die anderen schon wieder tief im Schlafe. Ein spätes Leuchtkäferchen irrt liebesuchend über den Teich. Jetzt ist es drüben im Gestrüpp. Wie ein ferner Lichtsignal winkt dann und wann der freundliche Funken aus den Zweigen. Srrrrrrrr — — — ist ein Abendpfauenauge in den Weiden. Es ist der einzige Laut in der Grube. Der große, schöne, schwirrende Nachtfalter dort in den Weiden.

Am Rande des Schilfes, gerade da, wo die Enten schlafen und die vielen Weiden stehen, wo das Wasser einen seichten Arm in den dämmernden Grund reckt — liegt ein großer schwarzer Maulwurfshaufen. Merkwürdig nahe am Wasser. Es muß schon ein besonders feuchteliebender Maulwurf sein, weil er so nah am Wasser baut. Der Schatten aber bei den Binsen — siehst du — ist nimmer dort.

Inzwischen ist nun gut eine Stunde vergangen, vielleicht auch zwei. Man merkt es kaum, so schön ist die laue Sommernacht. Du fühlst die Welt atmen. Leis' weht das Gras. Ab und zu fällt ein müder Stern zur Erde. Ganz fern — unglaublich fast, daß es so etwas noch gibt, schüttert der Pfiff einer Lokomotive. Hier ist Friede!

Spinnwebfeiner Rauch wallt über das Wasser. Aus der Tiefe steigt es kühl. Es zieht. Allmählich werden die Schleier dichter. Im Gebüsch wallt und brodelt es. Bald sind der Weiher, das Gras, die Binsen und das Schilf vom Nebel bedeckt. Wie kleine runde Steine starren die Häupter der Weiden aus dem Gewoge. Erlen und Dickicht sind auf einmal „Insel" geworden. Ein kleines Eiland, in dessen Mitte sich steif und stumm die Pappel erhebt. Wie der Finger eines alten Schulmeisters reckt sie sich in die Höhe. Ach, man muß doch lachen, wenn man bedenkt, wie ernst auf einmal das geschwätzige Bäumchen tut. Als ob man sie nicht vom Tage her genugsam kennte.

. . . . . Wenn der Nebel fällt, setzt er Tau. Daran muß man jetzt denken. Und auf einmal denkt man auch an die Sonne, die den Tau beglänzen soll. An den köstlichen Morgen, wenn alles blitzt und blinkt, und die ganze weite Erde dampft und feuchtet. Es muß doch kühl sein — sonst würde man wohl nicht so denken.

Aehnlich mögen jetzt auch die Enten empfinden. Bewußt oder unbewußt, nun das weiß man nicht. Jedenfalls werden sie zunehmend unruhiger und schwimmen öfters hin und her. Sie graben die Köpfe tief unters Gefieder und nicken wieder ein. Anscheinend geht es nicht mehr so recht mit dem Schlaf. Die Füße hängen klamm im Wasser und ihr Gefieder ist vom nassen Nebel wie mit Perlen besetzt. „Nag — nag," sagt die eine, schüttelt sich und protestiert dann plötzlich laut: „Gnaak — gnaak — gnaaak," zu deutsch etwa: „Ich finde, es ist frisch, und geh' an Land." Die anderen meinen auf entisch, immer noch dösend, dasselbe. Im selben Tone, wie ein Mensch etwa in der grauen Frühe zu seinem Gefährten sagt: „Ja, es ist kalt, heizen wir ein," so schnattern sie jetzt beide „Gnaak — gnaak — ja, gehn wir zusammen an Land."

Also schwimmt das Geschwader, das Männchen voraus, bald darauf dem flachen Delta entgegen, in den seichten Arm bei den Weiden, wo der große Maulwurfshaufen liegt. Schon spaziert der Enterich an Land, und die zweite Ente ist eben dabei, den anderen Fuß aus dem Wasser zu ziehen, da platscht sie in jähem Entsetzen wieder in den Teich zurück. Der schwarze Maulwurfshaufen hat sich vorgeschnellt, schneller als man „Eins" sagen kann, und den Erpel in die Kehle gebissen. Ein irrsinniger Schrei erschüttert die Nacht! „Grrrrooooooo — — ach!" Die beiden Weibchen werfen sich taumelnd in die Luft. Flügelklatschen. Hastig streichende, klingelnde Schwingenschläge. Dumpfes Krachen, Röcheln. Aus . . .

Die ganze Grube ist aufgerauscht. Mord??! Die Pappel zittert und die Erlen beben, die Weiden rascheln, und das Wasser gluckst leise, klagend zwischen den Binsen des Sees. Stille.

Hoch überm Kornfeld schwirren im spätnächtlichen Mondschein zwei jammernde Enten über das Moor und wissen nur das eine: „Oh, Gott — oh Gottogottogott!!"

Wie aus dem Nebel gerissen steht auf einmal am Rande der Grube ein Fuchs. Schlank, mit buschiger Lunte, mit teuflisch froh glitzernden Lichtern, den Erpel quer im Fang, zwinkert er in das Korn hinein. Er siebt den Wind, und, nachdem er ihn rein befunden, schnürt er mit leichten, lockeren Tritten ins Feld hinein.

Ein Kauz schurhut im Moose. Im fernen Dorfe verbellt ein trauriger Hund den Mond.

Die Erde riecht tief und die silbernen Nebel wallen, sachte, friedvoll über das Land.

Feuer in der Erde. In Pennsylvanien befindet sich eine der reichhaltigsten Steinkohlenadern der Welt, die aber vom Feuer bedroht wird. Seit 1858 hat man ein unterirdisches Feuer festgestellt, das einzudämmen trotz Anwendung modernster Mittel bis heute noch nicht gelungen ist.

Ein Tintenstrom. In Algier gibt es einen Fluß, der durch das Zusammenströmen zweier kleinerer entsteht, von denen der eine eisenhaltig ist und der andere eine Säure mit sich führt, wodurch das Wasser die Färbung von schwarzer Tinte bekommt.

Persil allein verwenden
(ohne Zusatz)
das heisst: billig, sparsam und richtig waschen!

Unser beispiellos billiger
Saison-Ausverkauf

	Serie I	Serie II	Serie III
Ein Posten hochmoderner vornehmer Herrenanzüge, ein- u. zweireihig	72.—	45.—	32.—
„ „ Herren-Sommermäntel	68.—	48.—	27.—
„ „ Herren-Wintermäntel	84.—	54.—	38.—
„ „ Herren-Sportanzüge 4teil., m. kurz. u. lang. Hose	83.—	65.—	39.—
„ „ Lederjacken, außerordentlich preiswert	108.—	84.—	69.— braun 55.— schwarz
„ „ hervorragende Gummimäntel für Herren	27.—	19.50	16.50
„ „ Damen-Windjacken, wetterfest	18.—	13.50	9.50
„ „ Herren-Waschwesten ganz besonders billig	2.25	1.50	0.95
„ „ Herren-Waschjoppen	8.—	5.85	3.85
„ „ Lüsterjacketts	18.—	12.—	5.75

Ein Posten Knaben-Waschanzüge 3.75
„ „ Einknöpfanzüge 6.60
„ „ Sportanzüge für größere Knaben 12.50
„ „ Knaben- und Mädchen-Gummimäntel 8.50
„ „ Khakianzüge, Gr. 38/43 4.90
„ „ Knickerbocker besondere Gelegenheit 9.50

Restbestände u. einzelne Größen in Anzügen, Mänteln, Ulstern Beinkleidern erheblich herabgesetzt

Stoffe und Stoffreste zu einem Bruchteil der seitherigen Preise!

	Serie I	Serie II	Serie III
Ein Posten Palm-Beach u. Lüsteranzüge	32.—	27.—	21.50
„ „ Herrenhosen, gestreift	16.50	8.50	4.25
„ „ Damen-Sommer- u. Wintermäntel, verschied. Farben u. Formen	21.—	15.—	10.50
„ „ Gummi- und Lodenmäntel für Damen, erprobte Qualitäten	30.—	21.—	15.—
„ „ Oberhemden, Gr. 35 u. 36	3.70	2.90	2.45
„ „ Binder	1.—	0.75	0.60
„ „ Untergarnituren, Gr. 4	6.—	4.50	3.75
„ „ Herrensocken	0.60	0.40	0.30
„ „ Kragen, steif und weich, in einzelnen Weiten	0.50	0.25	0.10
„ „ Serviteurs, mit od. ohne Halsteil	0.70	0.40	0.25

BAER SOHN A/G
BERLIN N. 4
CHAUSSEESTRASSE 29-30
UNTERGRUND: STETTINER BAHNHOF

Die Fabrikarbeiter.

Zu ihrem 16. Verbandstag.

Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands hält vom 8. bis 14. Juli seinen 16. ordentlichen Verbandstag in Hamburg ab. Zwischen dem letzten Verbandstage vor drei Jahren liegt eine überaus harte und erfolgreiche Arbeitsperiode, die vor allem dem Ausbau der Organisation gewidmet war. In den drei Jahren fand aber auch die Konsolidierung und umfangreiche Umstellung der deutschen Wirtschaft statt. Mithin ein Zeitabschnitt von außerordentlicher Mannigfaltigkeit. Das Augenmerk des Verbandes war vor allem auf die Hebung der sozialen Lage seiner Mitglieder gerichtet. In dem kurzen Bericht, der den Delegierten des Verbandes unterbreitet wird, spiegelt sich die erfolgreiche Tätigkeit des Verbandes auf diesem Gebiete wieder. Eine Unzahl von Lohnbewegungen wurden in den letzten drei Jahren durchgeführt. Neben den Verbesserungen der Arbeitsbedingungen nahm diese Tätigkeit die ganze Kraft der Organisation in Anspruch. Wenn wir kurz über die

Erfolge bei den Lohnbewegungen

berichten wollen, dann kann folgendes gesagt werden:

Im Jahre 1925 wurden 1282 Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung durchgeführt. Es konnten neben Verbesserungen der Arbeitsbedingungen Lohnerhöhungen für 822938 Arbeiter von 2,74 M. und für 253436 Arbeiterinnen von 1,73 M. pro Kopf und Woche erreicht werden.

Im Jahre 1926 drückte die schlechte Wirtschaft und der überfüllte Arbeitsmarkt die Erfolgsmöglichkeit der Bewegungen sehr herab. Infolgedessen waren Angriffstreiks sehr gering, dafür die Abwehrbewegungen um so größer. Zum allergrößten Teil konnte der Versuch der Unternehmer, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, abgeschlagen werden. Es konnten insgesamt 53363 M. Lohnerhöhungen pro Woche für die Arbeiter und 8326 pro Woche für die Arbeiterinnen herausgeholt werden.

Wesentlich günstiger waren die Bewegungen im Jahre 1927. Die Kämpfe beziffern sich auf 1212, erstreckten sich auf 536 Orte, erfaßten 12535 Betriebe und 972850 beschäftigte Personen. Der Verbesserung der Arbeitsbedingungen galten 1150 Bewegungen, wovon 61 zur Arbeitseinstellung führten. Für 19832 Beschäftigte mußten

Verschlechterungen abgewehrt

werden. Erreicht wurde 1927 an Arbeitszeitverkürzung für 44124 Personen zusammen 246501 Stunden pro Woche; Lohnerhöhungen für männliche Personen 630727, im Durchschnitt pro Kopf und Woche 2,72 M., für weibliche Personen 184419, im Durchschnitt pro Kopf und Woche 1,79 M. Daneben konnten zahlreiche Verschlechterungen erfolgreich zurückgewiesen werden.

Die Lohnbewegungen im Frühjahr 1928 waren außerordentlich zahlreich. Bis Ende Mai lagen die Ergebnisse von 216 Lohnbewegungen vor, während 110 noch in der Schwebe sind. Im Durchschnitt betrugen die in diesem Frühjahr durchgeführten Lohnerhöhungen bei den Betriebsfacharbeitern 7,2 Pf. und bei den Hilfsarbeitern 7 Pf. pro Stunde. Sehr lebhaft waren die Bewegungen in der Glasindustrie und in der feinkeramischen Industrie. Die Lohnerhöhungen betrugen hier bis 25 Proz. des Lohnes.

Aus diesen kurzen Zahlenangaben geht hervor, daß der Verband beachtliche Erfolge in der Hauptsache ohne Einbuße an Lohn und ohne Gefährdung des Arbeitsplatzes erreichen konnte. Viele Arbeiter der erfaßten Industrien konnten ernten ohne gesät zu haben.

Der Fabrikarbeiterverband hat im verflossenen Jahre eine Gesamteinnahme von 14647248 M. Gegen 1926 ist dies eine Steigerung von 3,2 Mill. Mark oder um 28 Proz. Die Ausgaben stiegen um 6,42 Proz.

10,1 Millionen an sozialen Unterstützungen

wurden in den drei Berichtsjahren ausgegeben. Die Streikunterstützung erforderte eine Ausgabe von 3282653 M. Der Bericht bemerkt hierzu: „Diese Summe ist zum Vergleich mit der großen Zahl der geführten Lohnbewegungen nicht aufschlußgebend, da die meisten Bewegungen durch den Druck der Stärke der Organisation ohne Kämpfe erledigt werden konnten.“ Die Lokalkassenbestände konnten am Jahresschluß 1927 gegen das Vorjahr eine Steigerung von 67,9 Proz. aufweisen.

Die Mitgliederbewegung ist aus folgenden Zahlenangaben ersichtlich: 1. Quartal 1925 334685, 1. Quartal 1927 368819, 4. Quartal 1927 423059, somit ergibt sich für die Jahre 1925 bis 1927 eine Durchschnittsmitgliederzahl von 403602. Der Verband zählte

im April 1928 450461 Mitglieder.

Der Fabrikarbeiterverband kann also im Aufbau seiner Organisation mit einem Erfolge aufwarten, der beachtenswert ist. Wenn man die Errungenschaften auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsbedingungen hinzunimmt und die Stabilisierung der Organisation auf allen Gebieten sowie die Kräftigung der Finanzen usw. beachtet, dann können die Delegierten des Verbandstages den Bericht des Vorstandes mit Freude und Anerkennung entgegennehmen. Mit den neu ins Organisationsleben eingefügten Mitgliedern der ehemaligen Porzellan- und Glasarbeiterverbände wurde eine gedeihliche Zusammenarbeit geleistet.

Der Bergarbeiterverband.

Ein Jahr organisatorischen Aufschwungs.

Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands, der vom 8. bis 12. Juli in Magdeburg seinen 26. Verbandstag abhält, veröffentlichte vor kurzem seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1927. Dieses 454 Seiten umfassende Buch gibt nicht nur den Mitgliedern des Bergarbeiterverbandes einen interessanten Ueberblick über ihre Organisation, ihre Einrichtungen und ihr Wirken, sondern bietet auch dem gewerkschaftlich und wirtschaftlich Interessierten lehrreiche Einblicke in das allgemeine wirtschaftliche Getriebe, besonders aber das des Bergbaues. Es kann hier nur lediglich registriert werden, daß in diesem Jahrbuch nach einer allgemeinen Wirtschaftsübersicht besonders eingehend beleuchtet wird die wirtschaftliche Lage des Bergbaues, die Verschiebungen in der Weltkohlenproduktion, die Kohlenproduktion und der Kohlenaußenhandel Deutschlands, die Kohlenpreise usw.

In umfassender Weise berichtet das Jahrbuch dann über die

Entwicklung der Löhne und Arbeitszeiten

im Vorjahre. Arbeitszeitverkürzungen von einer Stunde wurden erreicht für insgesamt 47870 Arbeiter, von einer halben Stunde für 132536 Arbeiter, von einer drittel Stunde für 8000 Arbeiter und von einer viertel Stunde für 16002 Arbeiter. Die Löhne der Bergarbeiter haben 1927, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, den realen Vorkriegslohn noch nicht erreicht, obwohl der Durchschnittslohn aller Arbeiter durch neue Tarifabschlüsse oder Schiedssprüche je Schicht um 28 bis 80 Pf. gestiegen ist.

Die interessanten Tarifverträge, Schiedssprüche und Lohntafeln nehmen im Jahrbuch einen Raum von 218 Seiten ein. Die Abschnitte über Rechtsprechung und Arbeitsrecht sind kurz. Von den Betriebsräten interessiert die steigende Zahl, die der Verband eroberte. Es erhielten von allen Sitzen: Freie Gewerkschaften 77,86 Proz. Der Bericht über die Sozialversicherung ist besonders interessant in dem Teil, der über die Knappschaftsversicherung berichtet.

Aus den Tarifverträgen ist die verhältnismäßig günstige Gestaltung des Urlaubs erwähnenswert.

Die Grubensicherheit

ist eines der wichtigsten Kapitel für die Bergleute. Hier brachte das Jahr 1927 weitere Erfolge. 1926 wurden in Preußen zum ersten Male Bergrevierinspektoren den Reihen der technischen Grubenbeamten entnommen und sechs Grubenkontrolleure aus Arbeiterkreisen eingestellt, denen dann 1927 weitere sechs und 1928 nochmals fünfzehn folgten. Neben der Uebersicht über die Unternehmerorganisationen, die gegnerischen Verbände und das Verhältnis zu anderen freien Verbänden ist der Bericht über die Bergarbeiterinternationale interessant, der die Affären Hodges und Cook, wie die praktische Arbeit der Internationale schildert.

Die Entwicklung der Organisation war im Berichtsjahr zufriedenstellend. Der Verband beschäftigt 137 männliche und 65 weibliche Angestellte. 48286 Neuaufnahmen und 2584 Uebertritte wurden gebucht. Anfang 1927 hatte der Verband 184410 Mitglieder, Ende des Jahres 194470, der Verband hat also

im Vorjahre 10465 neue Mitglieder gewonnen.

Die Gesamteinnahmen betrugen 5840972 M. Von den Ausgaben entfielen auf Arbeitslosenunterstützung 310746 M., Gemaßregeltenunterstützung 5095 M., Streikunterstützung 311327 M., Sterbegeld 87737 M., Rechtsschutz 124832 M., Bildungszwecke 72525 M. Das Hauptkassenvermögen stieg 1927 um 1520480 M. auf 5630995 M.

Der Bericht über das Bildungswesen zeigt für 1927 eine rege Tätigkeit durch Kurse für Funktionäre und Jugendliche, Beschickung von Volkshoch- und Wirtschaftsschulen wie der Akademie der Arbeit. Die Jugendarbeit des Verbandes entwickelte sich gut.

Alles in allem kann gesagt werden, daß der Vorstand des Bergarbeiterverbandes sich nicht scheuen braucht, mit diesem Bericht vor die Delegierten aus dem Reiche zu treten. Er hat getan, was in seinen Kräften stand.

Der Buchdruckertarif allgemeinverbindlich.

Der Lohntarif für das Buchdruckgewerbe ist rückwirkend ab 1. Mai 1928 vom Reichsarbeitsminister allgemeinverbindlich erklärt worden. Die Löhne regeln sich für Buchdrucker und Hilfspersonal nach dem vielumstrittenen, verbindlich erklärten Schiedsspruch vom 9. März. Dieser Spruch sieht nur geringe Lohnaufbesserungen vor. Durch die Allgemeinverbindlichkeitserklärung hat der Lohntarif für das ganze Reich Gültigkeit erlangt, also auch für diejenigen Betriebe, die nicht am Tarifvertrag beteiligt sind. Ausgenommen sind nur Druckereien, für die andere Tarife (Haustarife und dergleichen) bindend sind.

Auch eine Protestversammlung.

Am Freitag der vorigen Woche sahen wir an den verschiedensten Häusern im Osten Berlins große Plakate prangen, die zu einer öffentlichen Protestversammlung der Holzarbeiter aufriefen. Als Einberufer dieser Protestaktion fungierte der Betriebsrat der Möbelfabrik Gebrüder Gieseler in Lichtenberg.

Die Versammlung, die zum Freitag, dem 6. Juli, nachmittags 5 Uhr, angesetzt war, zeigte um 6¼ Uhr einen „Massenbesuch“ von 29 Teilnehmern. Die Drahtzieher der Veranstaltung hatten vorsichtigerweise auf dem Podium Platz genommen, um den etwa 800 Personen fassenden Saal für den Zustrom der Protestler zu reservieren. Doch der Laden blieb leer, so daß sich die betrübten Lohgerber gezwungen sahen, ihren „Massenprotest“ zu vertagen.

Das schlechte Wetter sei schuld und der Freitag, weil Zahltag sei, für Versammlungen nicht geeignet. Es wurde in Aussicht gestellt, die Protestaktion nochmals zu probieren. Vielleicht gelingt es dann den verhinderten Protestmachern, genügend Leute aus anderen Kreisen heranzuholen, die dann darüber beschließen, wie der Holzarbeiterverband seine Aufgaben im Interesse seiner Mitglieder zu erfüllen hat.

In der westsächsischen Textilindustrie.

Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium.

Der Reichsarbeitsminister hat die Unternehmer- und Arbeitervertreter der sächsischen Textilindustrie für Dienstag, 10. Juli, zu Verhandlungen über die Frage der Verbindlichkeitserklärung des vom Landesschlichter für den Freistaat Sachsen gefällten Schiedsspruches über die Verlängerung des Mehrarbeitszeitabkommens in der mittleren und westsächsischen Textilindustrie nach Berlin eingeladen. Der Schiedsspruch ist bekanntlich von den Arbeitern abgelehnt worden, während die Unternehmer ihn angenommen und seine Verbindlichkeitserklärung beantragt hatten.

„Ausgezeichnete Gesinnung.“

Ungewollte Verurteilung des Streikbruchs

Die „Deutsche Bergwerkszeitung“, der die organisierten Arbeiter und ihre Gewerkschaften in tiefster Seele verhaßt sind und die deshalb die Wirtschaftsfriedlichen und Streikbrecher umso sorgsamer unter ihre Fittiche nimmt, klagt darüber, daß Arbeitswillige bestraft, „Tarifbrüchige“, aber — wie sie Streikende benennt — geschützt würden.

Das Blatt bringt die Zuschrift eines Betriebsleiters, der sich bei dem Streik der Mannheimer Hafenarbeiter mit dem Reichsbund vaterländischer Arbeitervereine in Verbindung setzte, um seinen Betrieb „mit Arbeitern wirtschaftsfriedlicher Richtung“, also mit Streikbrechern, weiterzuführen.

„Entgegenkommenderweise haben zwei Landesverbände Süddeutschlands des genannten Reichsbundes mir einige Arbeiter zur Verfügung gestellt, die sich als sehr tüchtig erwiesen haben und eine ausgezeichnete Gesinnung an den Tag legten.“

Der Sitz dieser Streikbrecheragenturen wird ebenso sorgsam verschwiegen wie der Name des Betriebsleiters. Die „ausgezeichnete Gesinnung“, die dieser seinen Streikbrechern nachrühmt, ist nichts anderes als die Streikbrechergesinnung, die niederträchtigste Gesinnung zu der ein Arbeiter herabsinken kann. Das an der Judasrolle der Streikbrecher interessierte scharfmacherische Ausbeutertum läßt sich diese „Gesinnung“ gern gefallen und wird sie loben. In diesem Lob liegt die schärfste Verurteilung der Streikbrechergesinnung der „Wirtschaftsfriedlichen“.

Der Streik endete mit einem Schiedsspruch, der für verbindlich erklärt wurde, und die Wiedereinstellung der Streikenden bis spätestens zum 15. Juli vorsieht. Deshalb klagt nun der Gewährsmann des Scharfmacherblattes, daß den Unternehmern die Möglichkeit genommen sei, Arbeitswillige, „insbesondere Arbeitswillige wirtschaftsfriedlicher Richtung“, weiter zu beschäftigen.

Der badische Landesschlichter habe es für richtig gehalten, trotz des Tarifbruches die sozialdemokratische Gewerkschaft durch seinen Schiedsspruch zu schützen.

Der plumpe Vorwurf, der hier dem badischen Landesschlichter gemacht wird, verrät zwar das Begehren der Scharfmacher nach Streikbrecherschutz, doch zeugt er von einer Gesinnung, die nichts weniger als anständig, geschweige denn ausgezeichnet ist.

Lohnkampf der Zigarrenarbeiter in Holland

Amsterdam, 7. Juli. (Eigenbericht.)

Die vier zusammenarbeitenden Arbeiterverbände hatten am 15. Februar Aenderungsvorschläge zu dem Tarifabkommen unterbreitet, um bescheidene Verbesserungen der Löhne, Erweiterung des bezahlten Urlaubs von einem auf drei Tage und Lohnzahlung für drei anerkannte christliche Festtage zu erwirken. Die Unternehmer wollten eine allgemeine Lohnherabsetzung durchführen. Da die Arbeiterorganisationen bei den schon heute kärglichen Lebensverhältnissen der Zigarrenarbeiter dem unter keinen Umständen zustimmen konnten, wurden die Verhandlungen am Sonnabend als aussichtslos abgebrochen. Die Vertreter der Arbeiterverbände werden in Amsterdam zusammentreten, um ihre weitere Stellungnahme zu bestimmen.

In Frage kommen 11000 Zigarrenarbeiter.

Der griechische Tabakarbeiterstreik.

Athen, 7. Juli.

Der Streik der Tabakarbeiter, der zu zahlreichen Zusammenstößen führte, steht jetzt vor seinem Abschluß. Man erwartet jeden Augenblick eine Einigung.

Die Seeleute haben einen Streik beschlossen, der heute beginnt und auf alle griechischen Schiffe ausgedehnt wird.

Karten für die Ausstellung „Die Ernährung“ zum verbilligten Preise von 1 M. (statt 1,50 M.) sind in allen Gewerkschaftsbureaus sowie im Zigarrengeschäft von Horsch, Engelufer 24/25 (Gewerkschaftshaus) zu haben.

Die Sparkasse der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G., Berlin, Wallstr. 65, ist täglich mit Ausnahme von Sonnabend von 9—3 Uhr und 4—6 Uhr, Sonnabends von 9—1 Uhr geöffnet.

Freie Gewerkschafts-Jugend Groß-Berlin

Morgen, **Montag:** Kursus für Körperschulung in den Räumen der Laban-Schule, Eisaßer Str. 26. — **Ruhenspielabende** ab 18 Uhr: **Nordring und Zentrum:** Spiel und Sport auf dem Sportplatz Cantianstraße, Platz 4 II. — **Volkstanzkursus Weißensee** in der Turnhalle Pistoriusstraße (Pumpstation).

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Morgen, Montag, sind folgende Veranstaltungen: **Norden:** Jugendheim Kastanienallee 81. Vortrag: „Die Geschichte der Menschheit.“ — **Tempelhof:** Jugendheim der Schule Germaniastr. 4—6. Vortrag: „Fritz Reuters Leben und seine Werke.“ — **Charlottenburg:** Jugendheim Mommsenstr. 4. Leseabend: „Bruno Bürgel, sein Leben und seine Werke.“ — Jugendbezirk **Nordwest** spielt auf dem Sportplatz Bremer Straße.

Am Donnerstag, dem 12. Juli, findet über Groß-Berlin eine sehr wichtige Flugblattverbreitung statt. Alle Parteimitglieder müssen sich in den bekannten Lokalen einfinden.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Trep. rechts, zu richten.

2. **Kreis Tiergarten.** Sämtliche Genossinnen und Genossen sowie Sympathisierende, die Mitglieder des Sportvereins Moabit sind, müssen zur Generalversammlung am Montag, 9. Juli, 19½ Uhr, bei Lenz, Stromstraße 26, bestimmt erscheinen.
4. **Kreis Prenzlauer Berg.** Montag, 9. Juli, pünktlich 19½ Uhr, erweiterte Kreisvorstandssitzung bei Klug, Danziger Str. 71.
5. **Kreis Friedrichshain.** Montag, 9. Juli, 19½ Uhr, in den Comenius-Sälen, Memeler Str. 67, Kreisvorstandssitzung mit allen Abteilungsleitern.
9. **Kreis Wilmersdorf.** Montag, 9. Juli, 20 Uhr, bei Schramm, Hohenzollerndamm 2, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes. Erscheinen ist Pflicht.
13. **Kreis Tempelhof.** Für die Tombola, die anläßlich des Sommerfestes am 22. Juli veranstaltet wird, ist eine Sammlung angeregt. Genossen, die dazu beisteuern wollen, werden gebeten, Gegenstände irgendwelcher Art, Bücher, Handarbeiten, Kunstgegenstände, auch Naturalien, Obst usw., beim Obmann des Kreisbildungsausschusses, Genossen Günther, Mariendorf, Kurfürstenstr. 19, anzugeben. Die Abholung erfolgt durch beauftragte Genossen des Bildungsausschusses.

14. **Kreis Neukölln.** Kreisfunktionärversammlung am Montag, 9. Juli, 19½ Uhr, im Lokal Bergschloßhöhe, Karlsgartenstraße. Vortrag des Genossen Kurt Heinig, M. d. R., über „Aktuelle Wirtschaftsfragen". — Achtung! Sitzung des engeren Kreisvorstandes um 18½ Uhr im Parteibureau.

17. **Abt. Lichtenberg.** Die Funktionärsitzung am Montag fällt aus.

Morgen, Montag, 9. Juli.

4. **Abt.** 19½ Uhr bei Brandis, Stralauer Str. 10, Funktionärsitzung. Erscheinen aller dringend erforderlich.
6. **Abt.** 19½ Uhr bei Dobroschlaw, Swinemünder Str. 11, wichtige Funktionärsitzung. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erwartet.
7. **Abt.** 19½ Uhr bei Bärwalde, Schlegelstr. 8, Funktionärsitzung. Die Adressen der Elternbeiräte sind mitzubringen und abzugeben.
8. **Abt.** 19½ Uhr bei Hübner, Wilsnacker Str. 34, wichtige Funktionärsitzung. Erscheinen dringend erforderlich.
11. **Abt.** Die Funktionärsitzung fällt aus. Dafür erscheinen sämtliche Funktionäre am Mittwoch, 11. Juli, vor der Abteilungsversammlung bereits um 18½ Uhr bei Berger, Levetzowstr. 21. Die Bezirksführer laden zur Mitgliederversammlung am Mittwoch, 11. Juli, bei Berger bestimmt ein. Referent Siegfried Aufhäuser, M. d. R. „Unser Weg" ist sofort von Berger abzuholen.
12. **Abt.** 19½ Uhr bei Krüger, Puttlitzstr. 10, Funktionärsitzung.
14. **Abt.** 20 Uhr bei Lauritzen, Putbusser Str. 11, Funktionärsitzung.
15. **Abt.** 19½ Uhr bei Doigle, Stralsunder Str. 11, Funktionärsitzung.
16. **Abt.** 19½ Uhr bei Karl Kinzel, Usedomstr. 22, Funktionärsitzung. Erscheinen ist Pflicht.
17. **Abt.** 19½ Uhr bei Dose, Nordhafen 6, Funktionärsitzung.
18. **Abt.** 19½ Uhr bei Müller, Uferstr. 12, Funktionärsitzung.
19. **Abt.** 19½ Uhr bei Schrepel, Gesundbrunner Str. 13, Funktionärsitzung.
21. **Abt.** 19½ Uhr in der Geschäftsstelle, Utrechter Str. 21, Funktionärsitzung.
23. **Abt.** 19½ Uhr bei Grunwaldt, Kameruner Str. 19, Funktionärsitzung. Alle Bezirke müssen restlos vertreten sein.
25. **Abt.** 19½ Uhr bei Baronsky, Pasteurstr. 6, Funktionärsitzung.
28. **Abt.** 20 Uhr bei Helles, Prenzlauer Allee 230, Funktionärsitzung.
39. **Abt.** 19½ Uhr in der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3, Funktionärsitzung. Wichtige Tagesordnung.
40. **Abt.** 19½ Uhr Funktionärsitzung mit außerordentlich wichtiger Tagesordnung bei A. Reutner, Hagelberger Str. 20a. Die jugendlichen Funktionäre der Abteilung sind hiermit ganz besonders eingeladen.
41. **Abt.** 19½ Uhr bei Lipfert, Mariendorfer Str. 6, Sitzung sämtlicher Funktionäre.
42. **Abt.** 20 Uhr bei Wiersdorf, Urbanstr. 6, Funktionärsitzung. Alle Bezirke müssen bestimmt vertreten sein.
43. **Abt.** 19½ Uhr bei Bruhns, Graefestr. 41, Funktionärsitzung. Erscheinen dringend erforderlich.
44. **Abt.** 19½ Uhr bei Ewald, Skalitzer Str. 126, Funktionärsitzung.
45. **Abt.** 19½ Uhr bei Liebig, Wiener Str. 57a, Funktionärsitzung.
47. **Abt.** 20 Uhr bei Baak, Naunynstr. 44, wichtige Funktionärsitzung.
48. **Abt.** 19½ Uhr bei Hübner, Gitschiner Str. 17, Funktionärsitzung. Die Bezirksführer werden ersucht, pünktlich zu erscheinen und zur Mitgliederversammlung einzuladen.
67. **bis 73. Abt. Wilmersdorf.** Achtung, siehe Kreisnachrichten!
86. **Abt. Mariendorf.** 20 Uhr bei Nienhof, Chausseestr. 19, Funktionärsitzung.
95. **Abt. Neukölln.** Alle Funktionäre beteiligen sich an der Kreisfunktionärversammlung um 19½ Uhr im Lokal Bergschloßhöhe, Karlsgartenstraße.
111. **Abt. Bohnsdorf.** 20 Uhr bei Heimann, Waltersdorfer Str. 100, Vorstandssitzung.
117. **Abt. Lichtenberg.** 19½ Uhr bei Emil Kräuer, Türrschmidtstr. 33, Funktionärsitzung. Erscheinen dringend erforderlich.
138. **Abt. Reinickendorf-Ost.** 19 Uhr Vorstandssitzung und um 20 Uhr außerordentliche Funktionärsitzung in der Baracke Lindauer Straße. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.
127. **Abt. Reinickendorf-West.** 20 Uhr im Volkshaus, Scharnweberstr. 111, Funktionärsitzung. Erscheinen ist Pflicht.

Uebermorgen, Dienstag, 10. Juli.

8. **Abt.** 20 Uhr bei Rickert, Steinmetzstr. 36a, wichtige Funktionärsitzung.
10. **Abt.** 19½ Uhr bei Genske, Kirchstr. 13, Funktionärsitzung.
20. **Abt.** 19½ Uhr bei Pase, Koloniestr. 13, Funktionärsitzung.
22. **Abt.** 19½ Uhr bei Nadsan, Brüsseler Str. 43, Funktionärsitzung.
27. **Abt.** 19½ Uhr bei Kerth, Sonnenburger Str. 1, Funktionärsitzung.
30. **Abt.** 19 Uhr bei Pohst, Lychener, Ecke Stargarder Straße, Funktionärsitzung.

Juwelen-Belmonte Leipziger Str. 97, Königstraße 30 **-Uhren**
Silberwaren. Größte Auswahl. Höchste Qualität. Billigste Preise. Goldwaren

69. **Abt. Wilmersdorf.** 20 Uhr im Lokal Kuffo, Bayernburger Str. 21, Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Ministerialrat Professor Richard Woldt. Alle Genossinnen und Genossen sowie Sympathisierende und „Vorwärts"-Leser sind dazu eingeladen.

Mittwoch, 11. Juli.

57. **Abt. Charlottenburg.** 20 Uhr gemeinsamer Zahlabend bei Thunack, Wielandstr. 4. Lichtbildervortrag: „Das Proletariat im modernen Indien". Referent Franz Josef Furtwängler. Gäste sind herzlichst willkommen.
77. **Abt. Schöneberg.** 3. Bezirk: Zahlabend bei Zeugner, Grunewaldstr. 56. Thema: „Reiseeindrücke aus der Sowjetunion." Referent Regierungsrat Joachim. Beginn pünktlich 20 Uhr.

Frauenveranstaltungen.

2. **Kreis Tiergarten.** Karten zur Dampferfahrt am 17. Juli nach Ziegenhals bei Zeuthen sind noch bei allen Abteilungsleiterinnen und bei der Kreisleiterin, Genossin Jordan, Lübecker Str. 43, zu haben.
3. **Kreis Wedding.** Für die Dampferfahrt am Dienstag, 10. Juli, sind noch bei der Kreisleiterin, Genossin Luise Vogel, Swinemünder Str. 42, Karten zu haben.
5. **Kreis Friedrichshain.** Karten für die Dampferfahrt am 3. August nach Woltersdorfer Schleuse sind bei allen Frauenleiterinnen ab Montag, 9. Juli, zu haben. Es wird gebeten, regen Gebrauch davon zu machen.
9. **Kreis Wilmersdorf.** Donnerstag, 12. Juli, findet unser diesjähriges Kaffeekochen statt, und zwar im Gartenlokal Waldpark, Grunewald, Hubertusallee. Treffpunkt 14 Uhr Bahnhof Schmargendorf. Gemeinsamer Abmarsch 14½ Uhr. Alle Genossinnen werden gebeten, sich hieran zu beteiligen und Gäste mitzubringen. Genossinnen anderer Kreise sind herzlich willkommen. Die Dampferfahrkarten für den 3. August sind bei der Kreisleiterin zu haben. Um Abholung wird gebeten. Die Besichtigung der Staatlichen Porzellanmanufaktur findet erst Ende Juli statt.
13. **Kreis Tempelhof.** Mittwoch, 11. Juli, treffen sich alle Genossinnen im Birkenwäldchen, Tempelhof, Manteuffelstraße, zum Konsum-Kaffeekochen. Kuchenkarten sind in den Verkaufsstellen erhältlich. Karten für die Dampferfahrt am 3. August sind bei allen Abteilungsleiterinnen zu haben. Donnerstag, 19. Juli, 15 Uhr, Mariendorf, Markgrafenstr. 11, Besichtigung des Gesundheitsamtes, der Kleiderkammer und des Kinderheims Mariendorf; anschließend Kaffeekochen. Kuchen vom Konsum daselbst. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
15. **Kreis Treptow.** Montag, 9. Juli, 19½ Uhr, im kleinen Zimmer der Schule Niederschöneweide, Berliner, Ecke Hasselwerder Straße, Funktionärinnensitzung. Tagesordnung: 1. Unsere Dampferfahrt am 3. August. 2. Verschiedenes. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Alle Abteilungen müssen vertreten sein.
20. **Abt.** Treffpunkt zur Dampferfahrt nach Ziegenhals bei Zeuthen am Dienstag, 10. Juli, 6½ Uhr, Autobusendstation 13, Schul-, Ecke Christianiastraße.
43. **Abt.** Dienstag, 10. Juli, 19½ Uhr, bei Brüschke, Reichenberger Str. 96, Zusammenkunft aller Genossinnen und „Vorwärts"-Leser. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung unserer Dampferfahrt am 17. Juli.
48. **Abt.** Montag, 9. Juli, 19½ Uhr, im Alexandriner, Alexandrinenstr. 37a, Frauenabend. Fortsetzung des Vortrages des Genossen Gansewindt über „Hypnose und Suggestion". Alle Genossinnen sind hierzu herzlich eingeladen. Gäste willkommen.
97. **Abt. Neukölln.** Dienstag, 10. Juli, 15½ Uhr, treffen sich die Genossinnen zum Kaffeekochen im Volkspark. Gäste willkommen. Bei ungünstiger Witterung steht uns das Restaurant zur Verfügung.
108. **Abt. Hermsdorf.** Achtung, Genossinnen! Wegen wichtiger Besprechungen werden die Genossinnen gebeten, am Mittwoch vor Beginn des Zahlabends 1 Stunde früher zu Okront zu kommen, also um 19 Uhr. Die Dampferkarten und Eßmarken sind am Dienstagabend bei der Genossin Thurow, Seequellstr. 15, abzurechnen.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

4. **Kreis Prenzlauer Berg.** Donnerstag, 12. Juli, 19½ Uhr, im Zimmer 314, Besprechung aller Helfer(innen) und Aktenaustausch. Ausgabe der Karten für die Ernährungsausstellung. Für die Dampferfahrt nach Woltersdorfer Schleuse am 3. August sind Karten bei den Abteilungsleiterinnen für Agitation zu haben.
7. **Kreis Charlottenburg.** Freitag, 13. Juli, fällt die Aktenbesprechung wegen einer anderen wichtigen Sitzung aus.
13. **Kreis Tempelhof.** Donnerstag, 19. Juli, 15 Uhr, Mariendorf, Markgrafenstr. 11, Besichtigung des Gesundheitsamtes, der Kleiderkammer und des Kinderheims Mariendorf. Anschließend Kaffeekochen. Kuchen vom Konsum daselbst. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
17. **Kreis Lichtenberg.** Die Eintrittskarten und Plakate zum Volksfest sind abzuholen am Montag von 14 bis 18 Uhr in der „Vorwärts"-Filiale Vorhagener Str. 42 und von 18½ bis 21 Uhr in der Bücherei, Weichselstraße 26.

Jungsozialisten.

Groß-Berlin. Achtung, Arbeitsausschuß! Dienstag, 10. Juli, pünktlich 18½ Uhr, im Bund freiheitlicher Studenten, Albrechtstr. 11, Arbeitsausschußsitzung. Wegen der äußerst wichtigen Tagesordnung ist unbedingtes Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. — **Achtung!** Gruppe Süden ist durch den Arbeitsausschuß aufgelöst. Näheres wird durch Rundschreiben bekanntgegeben. — **Gruppe Wilmersdorf:** Montag, 9. Juli, Gruppenabend im Jugendheim Wilhelmsaue 123. „Politische Satire." Referent Heinz Loewi. Gäste willkommen.

Geburtstage, Jubiläen usw.

1. **Abt.** Unser Genosse **Georg Seifert**, Linienstr. 106, feiert das Fest seiner 25jährigen Parteizugehörigkeit. Wir gratulieren ihm dazu herzlichst.

33. **Abt.** Unser Genosse **Hugo Petersdorf** und seine Ehefrau feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit. Beide sind seit langen Jahren für die Partei tätig. Wir gratulieren herzlichst.

140. **Abt. Borsigwalde.** Unser Genosse **Joseph Glombig** ist heute 25 Jahre Mitglied der Partei. Die Abteilung gratuliert herzlichst und hofft, den Jubilar auch in Zukunft in gewohnter treuer Mitarbeit für den Sozialismus in ihren Reihen zu finden.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

182. **Abt. Baumschulenweg.** Unser alter Genosse und langjähriger Bezirksführer **Eduard Riegert** ist verstorben. Ehre seinem Andenken! Einäscherung am Dienstag, 10. Juli, 16 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg. Um zahlreiche Beteiligung der Genossinnen und Genossen bittet der Vorstand.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold". Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37/38, Hof 2 Tr. **Neukölln-Britz.** 1. Kameradschaft: Montag, 9. Juli, 20 Uhr, Versammlung ausnahmsweise in den Hohenstaufen-Sälen, Kottbusser Damm 76. — **Treptow** (Ortsverein): Dienstag, 10. Juli, 16 Uhr, Einäscherung des Kam. Eduard Riegert, Baumschulenweg, im Krematorium Baumschulenweg. — **Tiergarten:** Dienstag, 10. Juli, 18½ Uhr, Handballmannschaft, Treffpunkt Kleiner Tiergarten.

Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener Groß-Berlin, e. V. Mittwoch, 11. Juli, pünktlich 20½ Uhr, Versammlung in den Fortuna-Festsälen, Straußberger Str. 8. Gäste willkommen.

Arbeiter-Samariterkolonne Berlin. Mitgliederversammlungen: Montag, 9. Juli: Abt. Friedrichshain bei Groß, Palisadenstr. 77. Abt. Köpenick bei Stippekohl, Schönerlinder Straße. Abt. Neukölln bei Woll, Kirchhof-, Ecke Wipperstraße. — Donnerstag, 12. Juli: Abt. Charlottenburg im Eden-Palast, Kaiser-Friedrich-Str. 24. Abt. Wedding bei Bello, Schulstr. 12. Abt. Mitte im Leibniz-Gymnasium, Mariannenplatz. Abt. Tiergarten bei Lausch, Wiclef-, Ecke Perlebergstraße. Abt. Pankow im Jugendheim Kissingenstr. 47. — Freitag, 13. Juli: Abt. Lichtenberg bei Heers, Weserstr. 30. — Sonnabend, 14. Juli: Abt. Spandau bei Gupke, Lutherplatz. — Beginn der Versammlungen 19½ Uhr.

Société de Conversation Française. Conférence et discussion; Café Barkhardt, Belle-Alliance-Platz 4. Lundi 8½ h. Les hôtes sont les bienvenus.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend. (Nachdr. verb.). Teils bewölkt, teils heiter, noch ziemlich kühl, keine oder nur leichte Niederschläge. Allmähliche Windabnahme. — Für Deutschland: Ueberall langsame Wetterbesserung, in der nördlichen Hälfte noch kühl, strichweise leichte Schauer.

Unternehmen der Gewerkschaften

LINDCAR

Ohne Anzahlung

Wochenrate 3.- Mk.
Monatsrate 12.- Mk.

Zu beziehen durch sämtliche freigewerkschaftlichen Organisationen od. direkt durch

LINDCAR-FAHRRADWERK Aktiengesellschaft

Berlin-Lichtenrade

Erste Niederlage:
Berlin SW, Oranienstraße 127
Zweite Niederlage:
Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 83
In beiden Niederlagen Reparaturwerkstätten
VERKAUF werktäglich von 9 bis 19 Uhr

Wie ein Sturmwind brauste der Verkehr während unseres sensationellen **Saison-Ausverkaufs**

Um den Tausenden, die umkehren mußten, noch etwas ganz Besonderes zu bieten, haben wir **zum Abschluß** noch einmal ganz **hervorragende Qualitätswaren zu unglaublich billigen Preisen** zum Verkauf gestellt.

Das einstimmige begeisterte Endurteil aller muß lauten: **Gadiels Saison-Ausverkauf blieb dauernd an der Spitze!**

Beginn 2. Juli 1928.

Leopold **Gadiel** Das Haus für grosse Weiten

Ein großer Posten **weißer Flauschmäntel** teilweise etwas angestaubt, reinwollene Qualität, in feschen Macharten, in den allergrößten Weiten, soweit der Vorrat reicht, jetzt nur **25.-**

Ein Posten feiner **Wintermäntel** mit Pelzbesatz, schwarz und farbig, jetzt von **20.-** an

Ein großer Posten reinseidener, bedruckter **Crêpe de Chine-Kleider** jetzt nur **25.-**

Ein Posten eleganter **Pelzmäntel** in verschiedenen Pelzarten und feinster Ausführung, jetzt nur **110.-**

Ein großer Posten **kunstseidener karierter Regenmäntel** gut imprägniert jetzt nur **25.-**

Ein bedeutender Posten hochfeiner schwarzer, kunstseidener **Mäntel** ganz auf eleganten Futter, in den größten Weiten vorrätig jetzt nur **30.-**

Ein Riesenposten bildschöner **Kostüme** in allen möglichen Stoffarten, jetzt nur 20.- 15.- **10.-**

Ein großer Posten eleganter und moderner **Veloutine-Kleider** jetzt nur **25.-**

Ein ungeheuer großer Posten **Original-Wiener Strickwaren** bester Qualität **Jacken, Pullover, Lumberjacks usw.** jetzt von **5.-** an **Strick-Kleider** jetzt von **10.-** an

Ein großer Posten wundervoller **Vollvoile-Kleider** mit langen Aermeln, verschiedene Macharten jetzt nur **5.-**

Ein Riesenposten hocheleganter feiner reinseidener **Foulard-Kleider** soweit der Vorrat reicht jetzt nur **20.-**

Ein großer Posten **Bade-Mäntel** für Herren und Damen jetzt **7.-** und **9.-**

Bade- und Strand-Anzüge zu lächerlich billigen Preisen!

Ein großer Posten feinster, reinseidener **Honan-Kleider** (chin. Seide) in vielen Farben, teilw. mit reich. Handstick. versehen, auch in d. größten Weiten jetzt nur **23.-**

Ein Posten herrlicher seidener **Plüsch-Mäntel** auch in ganz großen Weiten, jetzt von **49.-** an

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 8. Juli:

6: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 9: Morgenfeier. 11.30: Vormittagskonzert. 14: Funkheinzelmanns Singstunde. 15: Kurzschrift. 15.30: Für den Landwirt. 17: Kurmusik Swinemünde. 19: Stunde des Journalisten. 19.30: Postalische Winke für die Reisezeit. 20: Zum 90. Geburtstag des Grafen Zeppelin. 20.30: Kabarett. 22.30: Tanzmusik.

Montag, 9. Juli:

6: Gymnastik. 15.30: Die Frau als Künstlerin. 16: Die Bedeutung des Auskunftswesens für die Wirtschaft. 16.30: Technische Wochenplauderei. 17: Alte Musik. 18.45: Der Mechaniker. 19.10: Führerpersönlichkeiten der deutschen Bühne. 19.35: Die deutschen Schwimm-Meisterschaften. 20: Warum und wie bestimmt man die Pole der Erde? 20.30: Orchesterkonzert.

Dienstag, 10. Juli:

6: Gymnastik. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 16: Wie ein Varietéprogramm entsteht. 16.30: Stunde mit Büchern. 17: Unterhaltungsmusik. 19: Fliegerrennen im deutschen Radsport. 19.30: Die Reisestunde. 20: Streifzüge durch die Versicherungslehre. 20.30: Vortrag. 21: Vertraute Lieder.

Mittwoch, 11. Juli:

6: Gymnastik. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 16: Wie ein Gang durch die Reichsbank. 16.30: Die neuentdeckte Tropfsteinhöhle bei Plauen. 17: Kinderstunde. 17.30: Teemusik. 18.45: Die Bakterien — unsere Freunde. 19.10: Dreißig Jahre deutsche Leichtathletik. 19.35: Dichtung und Gegenwart. 20: Rechtsfragen des Tages. 20.30: Ferienfahrten durch die Mark: Rheinsberg. 22.30: Nachtmusik.

Donnerstag, 12. Juli:

6: Gymnastik. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 15.30: Die Wanzenplage und ihre Bekämpfung. 16: Die Bedeutung des Lichts für die Gesundheit. 16.30: Tomaten, Gurken, Kürbisse und Hülsenfrüchte im Kleingarten. 17: Klavierstücke, Lieder, Violinvorträge. 19: Fremdsprachliche Vorträge: Englisch. 19.30: Die Erzgebiete von Minas Geraes. 20: Film-Europa von heute und morgen. 20.30: „Wer Vieles bringt . . ." 22.30: Tanzmusik.

Freitag, 13. Juli:

6: Gymnastik. 15.30: Die moderne Frau und der Sport. 16: Gustav Freytag. 16.20: Mit großen Dichtern auf Reisen. 17: Tanzteemusik. 18.45: Italienisch. 19.10: Das deutsche Turnfest in Köln. 19.35: Ins Land Fritz Reuters. 20: Die Kämpfe der Gewerkschaften und ihre Anerkennung in Staat und Gesellschaft. 20.30: Variationen.

Sonnabend, 14. Juli:

6: Gymnastik. 16.15: Übertragung Stadion-Berlin-Grunewald: Deutsche Schwimm-Meisterschaften. Anschließend Unterhaltungsmusik. 19: Aus dem Leben der großen deutschen Philosophen des 19. Jahrhunderts. 19.30: Entwicklungstendenzen des Völkerbundes. 20: Reisebilder aus Amerika. 20.30: Halbzeit 1 : 1, Hörspiel von Bronnen und Braun. 22.30: Aus Operetten.

Königswusterhausen.

Sonntag, 8. Juli:

Ab 6: Übertragung aus Berlin. 15: Wie rüstet sich der Amateurphotograph für die Sommerreise aus? Ab 15.30: Übertragung aus Berlin. 18.30: Deutscher Dichtersommer. 19: Gespräch über das Glück. 19.30: Der Kleingarten im Leben des Volkes. Ab 20.30: Übertragung aus Berlin.

Montag, 9. Juli:

16: Englisch (kulturkundlich-literarische Stunde). 16.30: Funktechnische Fragen. 17: Übertragung aus Berlin. 18: Kurt Weuse. 19.30: Waldemar von Baussnern. 18.55: Dringende Gegenwartsfragen des landwirtschaftlichen Kredites. 19.30: Wie kaufe ich ein Auto? 20.30: Übertragung aus Berlin. Ab 22.30: Übertragung aus München.

Dienstag, 10. Juli:

16: Behandlung der Kinderstimmen während der Mutation. 16.30: Die Stadt als Kunstwerk. 17: Übertragung aus Leipzig. 18: Bühnenkunst im Wandel der Zeiten. 18.30: Französisch für Anfänger. 18.55: Literatur in der alten und neuen Dichtkunst. Ab 20.30: Übertragung aus Berlin.

Mittwoch, 11. Juli:

16: Die natürliche Methode im fremdsprachlichen Klassenunterricht. 16.30: Die deutsche Dichtung der Gegenwart. 17: Übertragung aus Hamburg. 18: Römische Elegien. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 19.20: Bayreuth und sein Sinn. Ab 20.30: Übertragung aus Berlin.

Donnerstag, 12. Juli:

16: Erziehungsberatung. 16.30: Die deutsche Dichtung der Gegenwart. 17: Übertragung aus Berlin. 18: Der Internationale Schutz für Werke der Tonkunst. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Wie nützt die Biologische Reichsanstalt der Land- und Forstwirtschaft? 19.20: Der reisende Kaufmann. 20: Übertragung aus Leipzig. 21: Übertragung aus Hamburg. Ab 22.30: Übertragung aus Berlin.

Freitag, 13. Juli:

16: Der Beruf der Putzmacherin und Wäschenähterin. 16.30: Estland und das alte deutsche Reval. 17: Übertragung aus Leipzig. 18: Die Bedeutung der Versicherung für den Kredit. 18.30: Macht und Verantwortung. 18.55: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte. 20: Die politische Aufteilung der Welt. 20.30: Zeitfragen der Oper. 21: Die Entstehung der Welten. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Sonnabend, 14. Juli:

16: Kurzschriftdiktate. 16.30: Wirtschaftliche Interessenvertretungen der Beamtenschaft in Vergangenheit und Gegenwart. 17: Übertragung aus Hamburg. 18: Der Mensch im Betrieb. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Das komische Element in der Klaviermusik. 19.20: Goethe und das weltgroßstädtische Kunstschaffen. Ab 20.30: Übertragung aus Berlin.

Funkwinkel.

Unter dem geheimnisvollen Titel „Halbzeit 1:1" geht der erste Teil eines Hörspiels von Arnold Bronnen und Alfred Braun in Szene. Alfred Braun bemerkt einleitend, daß es sich hier um eine Groteske handelt, in der Unmögliches als möglich hingestellt werden soll, in der Art amerikanischer Filme. Nun, die Verfasser stellen die ganze Sache auf das Akustische, aber damit ist das Problem noch nicht gelöst. Schließlich entscheidet auch der Inhalt. Man wartet im Laufe des Spiels auf die Groteske, die höchstens die Voraussetzung der Handlung bildet und die in der parodierenden Jazzmusik von Walter Goehr liegt. Gleichzeitig geben die Verfasser eine Revue über allerlei Ereignisse, die sonst der Rundfunk zu übertragen pflegt und die die Berliner interessieren, wie Rennen, Fliegerempfang oder sportliche Veranstaltungen, auch der Lunapark fehlt nicht. Ganz vorsichtig parodiert der Rundfunk sich selbst, ironisiert die üblichen Festreden, Nationalhymnen, das Publikum und die absperrende Polizei. Selbstverständlich ist der Ironie jede verwundende Spitze abgebrochen. Wenn Braun aber behauptet, daß dieses Hörspiel in der Art des Films aufgezogen ist, das heißt, daß der Schauplatz blitzschnell wechselt, so übertreibt er, denn der Wechsel des Schauplatzes vollzieht sich nicht immer im Prestotempo. Nur stellenweise schieben sich die verschiedenen Szenen ineinander. Etwas mehr Tempo wäre manchmal angebracht. Abschließendes über den Versuch wird erst nach den nächsten Sendungen zu sagen sein. — Ausgehend von der Notwendigkeit eines Berufsbeamtentums, zählt Fritz Winters, Direktor des Deutschen Beamtenbundes, sorgfältig alle Arten beamtlicher Tätigkeit auf. Es bleibt während des ganzen Vortrages nur bei dieser Aufzählung, und das ist zu wenig.

F. S.

Sport.

Rennen zu Strausberg am Sonnabend, dem 7. Juli.

1. Rennen. 1. Sanssouci (Schatz), 2. Legende (Kurzawa), 3. Markolf (Schuller). Toto: 55 : 10. Platz: 17, 16, 32 : 10. Ferner liefen: Achtung, Sonnenlicht, Opium, Spekulation, Flaminia, Reiher.

2. Rennen. 1. Falter (Bismark), 2. Sonne (Bittner), 3. Romulus (Gorsler). Toto: 39 : 10. Platz: 14, 27, 17 : 10. Ferner liefen: Rappelkopf, Coran, Podargos, Eiche, gel., Hilarius.

3. Rennen. 1. Radewitt (Kurzawa), 2. Octava (Derschug), 3. Gassel (Großkopf). Toto: 105 : 10. Platz: 26, 33, 24 : 10. Ferner liefen: Prinz Kuckuck, Stammheim, Venezianerin, Verwechslung, Ottogebe, Passano, Spekulant, Steinzeit, Takata, Paradenia, Fegefeuer, Gollub.

4. Rennen. 1. Ermani (W. Schmidt), 2. Euterpe (Hoffmann), 3. Rottländer (Walter Heuer). Toto: 59 : 10. Platz: 21, 16, 47 : 10. Ferner liefen: Dunkle Ahnung, Loki, Pommard, Lizzi, Teutia, Probe.

5. Rennen. 1. Lieferer (Hauser), 2. Frühlingsbote (Randow), 3. Friemersheim (Derschug). Toto: 81 : 10. Platz: 61, 139, 46 : 10. Ferner liefen: Mansbach, Tarnheim, Burgfink, Die Treue, Quick, Graphit, Edith, Pong Pong.

6. Rennen. 1. Barfuß (Klotz), 2. Menelaos (Bismark), 3. Le Challonge (Alisch). Toto: 19 : 10. Drei liefen.

7. Rennen. 1. Odaig (Wolff), 2. Zunnorielle (O. Schmidt), 3. Gerald (Kaiser). Toto: 70 : 10. Platz: 17, 28, 20 : 10. Ferner liefen: Escorial, Mondnacht, Waldraba, Dede, Parold.

SAJ — Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Morgen Montag.

Brunnenplatz: Gebirgsheim Schönhebdstr. 1. Vortrag: „Großmacht Presse." — **Frankfurter Viertel:** Bizauer Str. 18. Alt-Berliner Humor. — **Neukölln III:** Abend im Freien. Treffpunkt 19½ Uhr Herzbergplatz. Nachzügler große Wiese Königsheide. Dortmund-Fahrer Anzahlung mitbringen.

Achtung, Staffettenläufer für Dortmund! Wir kommen um 19 Uhr auf dem Sportplatz Friedrichshain zusammen.

*

Fußballspieler für Dortmund! Dienstag um 19 Uhr auf Wiese 6 im Treptower Park Uebung. Erscheinen Pflicht.

Briefkasten der Redaktion.

J. K. 10. Zum Abschluß des Vertrages bedurfte Ihre Frau nicht Ihrer Zustimmung. Der Vertrag ist daher rechtswirksam und Ihre Frau muß ihn erfüllen. Wird die Erfüllung abgelehnt, so kann Ihre Frau verklagt werden. Sie haften dagegen nicht. — **O. P.** Ja, sofern die Vereinssatzung es nicht verbietet. — **Brettschneider.** Die Polizei kann nur einschreiten, wenn ein polizeiwidriger Zustand besteht. In Ihrem Falle können Sie nur den Klageweg beschreiten. Sie müssen sich also an das Gericht wenden und Klage erheben. — **G. M. 4.** Hilfe wird schwer möglich sein. Die Witwe soll sich an das Reichsentschädigungsamt in Berlin-Friedenau, Rheinstr. 45—46, wenden.

Was schenke ich? Was wäre hierzu besser geeignet als künstlerisch ausgeführter Schmuck, Silbergerät oder eine Armband- oder Taschenuhr? Eine wirklich gute Uhr ist in unserer hastenden Zeit ein weit kostbareres Gut als früher. Wer diese Geschenke preiswert und gut kaufen will, wende sich vertrauensvoll an die altbekannte Firma Delmonte u. Co., Berlin, Leipziger Straße 97, Ecke Charlottenstraße; 2. Geschäft: Königstr. 30, Ecke Neue Friedrichstraße.

Weitere Vergrößerungen des Strumpfhauses Metzger. Die enorm steigende Nachfrage nach sämtlichen Hermeto-Fabrikaten des Strumpfhauses Metzger veranlaßt die Firma, in nächster Zeit eine weitere Anzahl Verkaufsstellen zu eröffnen. In Berlin wird in der Großen Frankfurter Str. 126, Ecke Koppenstraße, ein Lokal mit sechs Fenstern eröffnet. Auch in Köln-Ehrenfeld und Offenbach a. M. werden Filialen eröffnet.

Zur Ausstellung „Die Ernährung" sind Eintrittskarten statt 1,50 M. für M. 1,— pro Stück in sämtlichen Gewerkschaftsbureaus und im Zigarrengeschäft von Paul Horsch, Engelufer 24/25 (Gewerkschaftshaus) zu haben.

Wegen Überfüllung unserer Filialen

mussten wir in der ersten Woche unseres Saisonausverkaufs mehrmals schliessen. Ein Beweis, dass die Erwartungen unserer Kundschaft weit übertroffen wurden

Ständige Auffüllung unserer Filialläger

*

Ungeheure Mengen

Reiseschuhe, Tourenstiefel, Segler- u. Tennisschuhe, Leinenschuhe, Sandalen, Herren-, Damen-, Kinder- und Hausschuhe

sensationell billig

Leiser

Das grösste Schuh-Spezialhaus Berlins

In fast allen Abteilungen: **Grosser Saison-** Beginn: Montag, den 2. Juli

AUSVERKAUF

PREISE TEILWEISE HERABGESETZT BIS ZUR HÄLFTE

Verkauf soweit Vorrat — Mengenabgabe vorbehalten — Kein Verkauf an Wiederverkäufer

DAMEN-BEKLEIDUNG

Grosse Posten
MÄNTEL
in guter Verarbeitung, nur reinwollene, moderne und solide Qualitäten, in den verschiedensten Dessins, z. T. mit Sattelfutter, jetzt
5.75 9.75 16.50 19.75

Grosse Posten
KLEIDER
in Vollvoile und in anderen Waschstoffen, neueste Formen und Dessins, jetzt **3.90 5.90**
in reiner Wolle und jugendlichen Form., jetzt **7.75**

Frauen-
MÄNTEL
in Ripe, Covercoat, Kunstseide, auch in Herrenstoffen, gute Passformen, z. T. ganz und halb gefüttert, jetzt
29.50 39.50 49.50

Damen-Blusen

Ein Posten **Pullover** Kunstseide, in schönen Farben, früher bis 3,90, jetzt **2.90**
Ein Posten **Vollvoile-Jumper** früher bis 6,90, jetzt **4.90**
Ein Posten **Sportblusen** feinste Wäscheverarbeitung ... früher bis 8,75, jetzt **5.90**
Ein Posten **Lumberjacks** Wolle mit Kunstseide ... früher bis 9,75, jetzt **6.90**
Ein Posten **Trikot charmeuse Jumper** schwere Kunstseide, früher bis 13,50, jetzt **9.75**

Frottierwaren

Capes moderne Form ... jetzt **5.90**
Bademäntel gute Qualität, jetzt **9.75**
Bademäntel f. Kinder, flg. gemust., für 2 bis 3 Jahre, jetzt **4.50**
Frottierstoffe f. Bademänt., schön. fb. Ausm., Mtr., jetzt **5.50**

ENORM BILLIG

Damen-Wäsche

Hemden in verschiedenen Ausführungen, jetzt **78** Pf.
Nachthemden weiß, moderne Form ... jetzt **1.95**
Rubi-Nachthemden farbiger Batist ... jetzt **2.85**
Prinzeßröcke schön ausgestattet ... jetzt **2.25**
Hemdhosen gestreifte Kunstseide, mit Spitzen ... jetzt **2.95**
Unterkleider Kunstseide, oben und unten mit breiter Spitze ... jetzt **2.95**
Complets Kunstseide, mit eingearbeitetem Schlüpfer ... jetzt **4.90**
Pyjamas farbiger Batist, moderne Form ... jetzt **4.90**

Grosse Posten
Crêpe de Chine-, Batist- und Wiener Handarbeitswäsche
bis zur Hälfte herabgesetzt

Büstenhalter jetzt **38** Pf. gestreifte Kunstsei., jetzt **68** Pf.
Strumpfhaltergürtel Jaggudruckstoff, mit 4 Haltern ... jetzt **95** Pf.
Gummischlüpfer mit 4 Haltern ... jetzt **2.45**
Sportgürtel moderner Brocheestoff ... jetzt **2.95**

Kinder-Kleidung

Mädchen-Kleider aus hübschen Waschstoffen, gut verarbeitet, für 2 bis 6 Jahre ... jetzt **3.90**
Mädchen-Kleider aus praktischen Waschstoffen, für 6 bis 14 Jahre ... jetzt **4.75**
Mädchen-Wollkleider neue, hübsche Stoffe, für 2 bis 6 Jahre jetzt **5.75**
Mädchen-Wollkleider nett verarbeitet, für 6 bis 14 Jahre jetzt **7.50**
Backfisch-Kleider aus guten Woll- oder Waschstoffen, jetzt **9.75**

Frottierwaren

Handtücher schwere Qualität jetzt **95** Pf.
Handtücher extra schwer, modern gemustert ... jetzt **1.45**
Badeanzüge feste Qualität, jetzt **1.95**
Badehauben ... jetzt **28** Pf.

Besonders preiswerte
Damen-Schuhe mit Krepp-Sohle, in Grau, Braun und Schwarz, zum Teil Rahmenarbeit ... jetzt **13.50**
Braune Herren-Schnürschuhe Rahmenarbeit ... jetzt **12.50**
Braune Herren-Schnürschuhe mit Krepp-Sohle, Rahmenarbeit ... jetzt **14.50**

STRUMPFWAREN
weit unter regulärem Preis

Damen-Strümpfe gute Baumwolle, mit Doppelsohle u. Hochferse jetzt Paar **78** Pf.
Damen-Strümpfe Kunstseide oder Mako jetzt Paar **90** Pf.
Damen-Strümpfe Künstliche Waschseide, in vielen modernen Farben ... jetzt Paar **1.90**
Damen-Strümpfe Bamberg-Seide (künstl. Waschseide) ... jetzt Paar **2.45**
Herren-Socken Baumwolle mit Kunstseide jetzt Paar **68** Pf.
Herren-Socken Mako, Seidenflor oder Kunstseide ... jetzt Paar **90** Pf.
Herren-Socken elegante Fantasiesocken jetzt Paar **1.35**
Herren-Socken reine Wolle, Kaschmir jetzt Paar **1.90**

Ein Posten
Damen-Schuhwaren
in Schwarz, Braun und feinfarbig, jetzt

SERIE A	SERIE B	SERIE D	SERIE E
7.90	8.90	10.90	12.50

Rest- und Einzelpaare zum Teil über 50% im Preise herabgesetzt

Waschstoffe

Zephir für Sporthemden ... Meter jetzt **48** Pf.
Krepplin moderne Druckmuster ... Meter jetzt **78** Pf.
Vollvoile ca. 100 cm breit, modern gemustert ... Meter jetzt **90** Pf.
Waschseide Kunstseide mit Baumwolle, aparte Muster, gute Qualität ... Meter jetzt **95** Pf.
Kleiderfrotté solide Muster, doppeltbreit ... Meter jetzt **1.25**
Crêpe de Chine Kunstseide mit Baumwolle, zum Teil kleine Fehler, doppeltbreit, neue Muster ... Meter jetzt **1.75**
Kunstseiden-Bordüre mit Baumwolle, ca. 125 cm breit ... Meter jetzt **1.95**
Ramage Kunstseide mit Baumwolle, doppeltbreit, helle Farben ... Meter jetzt **2.45**

Seidenstoffe

Bastseide naturfarbig, ca. 80 cm breit, abgekocht ... Meter jetzt **1.65**
Toile de soie ca. 90 cm breit, reine Seide, modernes Farbsortiment ... Meter jetzt **2.85**
Bastseide bestickt, moderne kleidsame Muster ... Meter jetzt **2.85**
Taffet schwarz, doppeltbreit ... Meter jetzt **2.85**
Crêpe-Florida reine Seide, für Kleider und Wäsche ... Meter jetzt **3.80**
Honan chinesische Rohseide, in vielen modernen Farben ... Meter jetzt **4.75**
Bastbordüren gestickt, ca. 120 cm breit ... Meter jetzt **4.75**
Crêpe Georgette reine Seide, gute Kleiderware, in vielen Farben ... Meter jetzt **5.80**

Kleiderstoffe

Wollmusselin viele aparte Druckmuster ... früher Meter bis 2,90, jetzt **1.35**
Travers reine Wolle, kashaartiger moderner Kleiderstoff ... früher Meter bis 2,90, jetzt **1.65**
Wolltaffet ca. 80 cm breit, grosses Sortiment moderner Druckmuster ... früher Meter bis 3,50, jetzt **1.85**
Kleider- u. Kostümstoffe reine Wolle, kashaart. Gewb., ca. 130 cm, frh. Mtr. bis 5,90, jetzt **2.90**
Eolienne Wolle mit Seide, grosses Farbsortiment ... früher Meter bis 5,50, jetzt **3.45**
Fantasie-Manteistoffe ca. 130—140 cm breit ... früher Meter bis 7,90, jetzt **3.90**
Wollrips elfenbeinfarbig, ca. 130 cm breit ... früher Meter bis 6,50, jetzt **4.25**
Veloutine Wolle mit Seide, elegante Kleiderware, viele Farben ... früher Meter bis 7,90, jetzt **4.65**

Reste und Abschnitte enorm billig!

HERMANN TIETZ

Leipzig: Grimmaische Straße • Alexanderplatz • Frankfurter Straße • Belle-Alliance-Straße • Brunnenstraße • Kolbergerstraße • Hermannstraße